Waverley
oder
So war's vor sechzig Jahren.

Erstes Kapitel.

Ein unerwarteter Verbündeter erscheint.

Der Baron kehrte zur Tafelstunde zurück, und hatte großen Theils seine Fassung und gute Laune wieder erlangt. Er bestätigte nicht allein die Geschichten, welche Eduard von Rosa und Macwheeble, sondern fügte auch noch aus eigener Erfahrung manche Bemerkungen über den Zustand der Hochlande und seiner Bewohner hinzu. Die Häuptlinge erklärte er im Allgemeinen für Männer von hoher Ehre und altem Stammbaum, deren Wort bei den Leuten ihres Stamms oder Klans als Gesetz gelte. „Es gezieme ihnen," sagte er, „allerdings nicht, wie es erst kürzlich noch der Fall gewesen, ihre prosapia, ein Geschlechtsregister, das großen Theils auf den eiteln und thörichten Reimen ihrer Seannachies oder Bhairds beruhe, dem Zeugnisse alter Urkunden und königli-

r Verwilligungen, welche ausgezeichneten Häusern des Nie-
landes durch schottische Monarchen zu Theil geworden,
ichzustellen; auch gehe ihre Outrecuidance und Anmaßung
weit, daß sie die Besitzer solcher Beweisstücke gering schä-
n, als ob sie ihre Lande auf Schaffelle (Pergamente) grün-
en."

Dieß erklärte nebenbei ziemlich genau den Grund des
treites zwischen dem Baron und seinem Verbündeten vom
chlande. Er erzählte noch so viel merkwürdige Einzeln-
ten über die Sitten, Gebräuche und Gewohnheiten dieser
triarchalischen Volksstämme, daß Eduards Neugierde in
dem Grade aufgeregt wurde, und er sich erkundigte, ob es
glich sei, mit Sicherheit einen Ausflug in die benachbar-
Hochlande zu machen, deren finstere Gebirgswand bereits
n Wunsch, sie zu ersteigen, bei ihm rege gemacht hatte.
r Baron versicherte seinen Gast, daß nichts leichter sei,
fern erst ihr zeitiger Streit geschlichtet wäre; er selbst kön-
ihm an mehrere ausgezeichnete Häuptlinge Briefe mitge-
, die ihn mit größter Höflichkeit und Gastfreiheit aufneh-
n würden. Während sie noch sprachen, öffnete sich plötz-
h die Thür, und eingeführt von Saunders Saunderson,
t ein Hochländer, vollständig bewaffnet und gerüstet, ins
mmer. Hätte nicht Saunderson bei dieser kriegerischen Er-
einung sein Amt als Zeremonienmeister mit gewohnter
ssung verrichtet, und weder Bradwardine noch Rosa die
ringste Bewegung gezeigt, so würde Eduard gewiß ein feind-
hes Eindringen vermuthet haben: so aber war ihm der un-
wartete Anblick eines Bergschotten in vollständiger National-
acht äußerst interessant. Der Gale war ein stämmiger
ann von kleiner Statur und dunkelbrauner Gesichtsfarbe,
sen Plaid mit weiten Falten den Anschein von Kraft, den

seine Gestalt gab, noch erhöhte. Sein kurzer Kilt oder Schurz zeigte die sehnigen, wohl gebildeten Glieder des Bergbewohners; vor ihm hing ein Beutel von Ziegenfell, und ihm zur Seite die gewohnten Vertheidigungswaffen, ein Dolch und eine stählene Pistole; auf der Mütze stak eine kurze Feder zum Zeichen, daß er als Duinhe Wassel, oder als eine Art von Edelmann behandelt werden wollte; ein kurzes Schwert hing ihm zur Seite, eine Tartsche (ein Schild) über die Schulter, und eine lange spanische Vogelflinte füllte eine seiner Hände. Mit der andern zog er die Mütze ab, und der Baron, wohl bekannt mit ihren Sitten und der Art, sie zu begrüßen, sprach sodann mit würdevollem Anstand, ohne aufzustehen, und wie es Eduard däuchte, ungefähr auf gleiche Weise, wie ein Fürst eine Gesandtschaft empfängt, „willkommen, Even Dhu Maccombich, was Neues von Fergus Mac Ivor Vich Jan Vohr?"

„Fergus Mac Ivor Vich Jan Vohr," begann der Gesandte in gutem Englisch, „grüßt Euch, Baron von Bradwardine und Tully Veolan, und bedauert, daß sich eine finstere Wolke zwischen Euch und ihn gelagert hat, und Euch die Freundschaft und Verbindung nicht erwägen läßt, die seit alten Zeiten zwischen Euern Häusern und Vorfahren bestanden hat. Er bittet Euch, daß die Wolke vorüberziehen möge, und das Vernehmen zwischen dem Klan Ivor und dem Hause Bradwardine wieder dasselbe werde, als zwischen ihnen das Ei Statt des Feuersteins und das Messer Statt des Schwertes war. Und er erwartet, daß auch Ihr erkläret, es thue Euch Leid ob der Wolke, und Niemand soll nachmals fragen, ob sie vom Berg in das Thal herab, oder vom Thal nach dem Berge gestiegen, denn nie schlug mit der Scheide

cht einen Streich mit dem Schwerte erhielt, und wehe er seinen Freund ob einer stürmischen Wolke an einem ngsmorgen verlieren wollte."

Hierauf erwiederte mit geziemender Würde der Baron radwardine, „er wisse, daß das Oberhaupt des Klans in Freund des Königs sei, es thu' ihm Leid, wenn ei- lke zwischen ihn und einen Edelmann von so gesunden sätzen getreten sei, „denn wenn sich die Leute zusam- tiren, so sei schwach, wer keinen Bruder habe."

a diese Erklärung befriedigend schien, ließ der Baron, en Frieden zwischen den beiden erlauchten Personen zu feiern, einen Krug mit Usquebaugh bringen, füll- Glas, und trank es auf die Gesundheit und das Wohl- Mac Ivors von Glennaquich, worauf der celtische ote als Erwiederung auf diese Höflichkeit einen mächti- umpen von derselben edeln Flüßigkeit, nebst seinen Wünschen für das Haus Bradwardine hinuntergoß.

em so die Präliminarien des allgemeinen Friedenver- ratifizirt waren, zog sich der Gesandte zurück, um mit Macwheeble einige untergeordnete Artikel, womit man aron nicht belästigen wollte, ins Reine zu bringen. ezogen sich wahrscheinlich auf die unterbrochene Zah- er Subsidien, und der Rentamtmann fand, wie es Mittel den Verbündeten zufrieden zu stellen, ohne Gebieter vermuthen zu lassen, daß seine Würde darun- itten hätte. So viel ist wenigstens gewiß, daß, (nach- ie Bevollmächtigten noch einige Schlücke Brantwein , die auf so gut beschaffene Gefäße keine andere Wir- thaten, als wären sie über die beiden Bären auf der der Einfahrt ausgegossen) Evan Dhu Maccombich sich

stahl der vergangenen Nacht erhalten konnte, und erklär
er werde sogleich die Spur des Viehs verfolgen, das nic
fern sein konnte; — „sie hätten," bemerkte er, „wohl d
Knochen zerbrochen, aber nicht Zeit gehabt, das Mark au
zusaugen."

Unser Held, der Zeuge von Evan Dhu's Nachforschu
gen war, wunderte sich sehr über den Scharfsinn den er b
Einziehung der nöthigen Auskunft an den Tag gelegt, u
über die Richtigkeit und Genauigkeit der Schlußfolgen die
daraus zog. Evan Dhu war seiner seits sichtbar geschm
chelt durch Waverley's Aufmerksamkeit bei seinen Nachf
schungen, und seine Wißbegierde in Betreff der Sitten u
der Szenerie des Hochlandes, weßhalb er ihn ohne v
Umstände einlud, ihn auf einem kurzen Spaziergang von ze
bis fünfzehn Meilen in die Gebirge zu begleiten, und d
Ort zu sehen, wohin das Vieh geschafft worden wä
„Wenn es ist, wie ich vermuthe, so saht Ihr in Eue
Leben keinen solchen Ort, und werdet auch nie etwas Aeh
liches sehen, wofern Ihr nicht mit mir oder einem mei
gleichen geht."

Unser Held, dessen Neugierde durch den Gedanken,
Höhle des Hochländer Kakus zu besuchen, sehr gesteigert w
hatte jedoch die Vorsicht sich zu erkundigen, ob seinem Fü
rer zu trauen sei. Man versicherte ihn, daß die Einladu
gar nicht erfolgt wäre, wenn auch nur die mindeste Gef
dabei sein würde, Alles, was er zu fürchten hätte, sei ei
ge Ermüdung. Als ihm Evan vorschlug, auf dem Rückw
einen Tag in dem Hause seines Häuptlings zuzubringen,
er einer herzlichen Aufnahme und guter Bewirthung versi
ert sein dürfe, schien ihm das Unternehmen eben nicht fe
gewagt. Rosa erblaßte zwar, als sie davon hörte; aber i

, der an der unerschrockenen Neugier seines jungen
des Gefallen fand, suchte keineswegs, ihn besorgt zu
n, und von Gefahren zu sprechen, die wirklich nicht
nden waren. Begleitet von einem Wildhütersgehülfen
arons, der einen mit den nöthigsten Bedürfnissen ver-
1 Tornister trug, trat nun unser Held, eine Vogelflinte
Hand, in Gesellschaft seines neuen Freundes Evan
einen Weg nach dem Gebirge an. Ihnen folgte besag-
ildhüter mit zwei rauhen Hochländern, den Begleitern
, von denen der Erste eine, an einen langen Schaft
te Streitart, Lochaberaxt genannt, der Andere eine
Wasservogelflinte auf der Schulter trug. Auf Eduards
gab er ihm zu verstehen, daß diese kriegerische Beglei-
keineswegs als Wache nöthig sei, sondern blos dazu
sollte, um (hier fügte er, seinen Plaid mit würde-
Anstand ordnend, hinzu) in Tully Veolan geziemend,
ie es einem Milchbruder Vich Jahn Vohr's gebühre,
heinen. „O, wenn Ihr, sächsischer Duinhe Wassal
cher Edelmann) erst den Häuptling selbst mit seinem
ife seht!"

Mit seinem Schweife!" wiederholte Eduard etwas er-

Ja — d. h. mit seinem gewöhnlichen Gefolge, wenn
te desselben Rangs besucht. Da ist," fuhr er fort, in-
stehen blieb und sich stolz in die Brust werfend, die
träger im Gefolge seines Häuptlings aufzählte, „da
Hauchman, oder der Mann zur Rechten, dann
hair d oder Dichter, dann sein Bladier oder Red-
ihm an die Vornehmen, welche er besucht, Reden zu
sein Gillymoore, oder Waffenträger der ihm
rt, Tartsche und Flinte trägt, sein Gillycasflue,

der ihn auf dem Rücken durch Sümpfe und Bäche trä
dann sein Gillycomstraine, der sein Pferd auf stei
und schwierigen Pfaden am Zügel führt, sein Gillytr
harnish, der seinen Tornister trägt, und der Pfeifer u
dessen Gehülfen und noch ein Dutzend junger Leute, die k
Geschäft haben und dem Laird nur folgen, um Sr. Gna
Befehle zu vollstrecken."

„Unterhält Euer Häuptling regelmäßig alle diese Leute

„Alle diese! Ja, und noch manchen andern ehrlic
Kerl, der nicht wüßte, wo er sein Haupt hinlegen sol
wenn ihm nicht die große Scheune zu Glennaquoich Obd
gäbe."

Mit ähnlichen Erzählungen von der Größe seines Häu
lings in Frieden und Krieg verkürzte Evan Dhu den W
bis sie den gewaltigen Bergen, welche Eduard bisher n
in der Ferne gesehen hatte, näher kamen. Gegen Abend
traten sie einen jener furchtbaren Engpässe, welche zwisc
dem Hoch- und Niederlande einen Verbindungspunkt bild

Der äußerst steile und rauhe Pfad wand sich durch e
Kluft zwischen zwei drohenden Felsen hin, folgend dem B
eines schäumenden, in der Tiefe tosenden Waldstroms, d
er sich seit Jahrhunderten gehöhlt zu haben schien. N
wenige Strahlen der untergehenden Sonne erreichten d
Wasser in seinem finstern Bette, und zeigten es theilw
zerrissen durch hundert Felsen und gebrochen durch hund
Wasserfälle. Der Abhang des Pfades nach dem Waldstro
war ein schroffer Abgrund, wo hin und wieder ein Gran
block oder ein verkümmerter Baum hervorragte, der sich m
seinen verschränkten Wurzeln in den Felsenspalten festgese
hatte. Zur rechten Hand erhob sich der Berg über d
Pfade zu einer beinahe gleichen unzugänglichen Höhe; a

gegengesetzten Seite aber zeigte er eine Gruppe nied-
Gesträuchs, das hin und wieder mit Fichten unter-
war.

Dieß ist," bemerkte Evan, „der Paß von Bally-
) den in frühern Zeiten zehn Männer vom Clan
ie gegen hundert Grafen vom Niederlande hielten.
räber der Erschlagenen zeigt man noch jezt in jener
ung jenseits des Wassers — wenn Eure Augen gut
o erkennt Ihr die grünen Erdflecken auf dem Haide-
Seht da ist ein Aar, den Ihr Südländer Adler
Ihr habt keine solche Vögel in England er ist im
, sich sein Abendmahl von den Feldern des Lairds
radwardine zu holen; ich will ihm aber eine Kugel
icken."

feuerte seine Flinte ab, verfehlte aber den stolzen
der gefiederten Stämme, der, nicht beachtend den
, ihn zu belästigen, seinen majestätischen Flug nach
iden fortsetzte. Tausende von Raubvögeln, Habichten,
, Aaskrähen und Raben, aufgeschreckt aus ihrem so
wählten Nachtaufenthalt, erhoben sich bei dem Knall
nte und stimmten mit heiserem, mißtönendem Geschrei
Wiederhall und das Tosen der Wasserfälle ein. Evan,
verlegen über seinen Fehlschuß in einem Augenblick,
glaubte, besondere Geschicklichkeit an den Tag gelegt
n, verbarg seinen Verdruß damit, daß er beim Laden
Flinte einen Theil von einem Pibroch pfiff, und schwei-
en Engpaß hinaufstieg. Er führte in ein enges Thal,
zwei sehr hohen mit Haidekraut bedeckten Bergen.
ach floß ihnen immer noch zur Seite; und sie ver-
seine Windungen, indem sie hin und wieder über ihn
wobei jedes Mal Evan Dhu Eduarden den Beistand

seiner Diener anbot, um ihn hinüber zu tragen. Unser He aber, ein ziemlich guter Fußgänger, lehnte diese Bequemlic keit ab, und stieg sichtbar in seines Führers Meinung, a er keine Furcht zeigte, sich die Füße zu netzen. In der Th suchte er, so weit er es ohne Ziererei vermochte, Evan Meinung von der Weichlichkeit der Bewohner des Niede landes, und besonders der Engländer, zu widerlegen. Dur dieses enge Thal gelangten sie auf ein schwarzes Moor, vo beträchtlichem Umfang, voll weiter Gruben, über die nicht ohne Mühe setzten, auf Pfaden die nur ein Hochländ verfolgen konnte. Der Pfad selbst, oder vielmehr der Th dichteren Bodens, auf dem die Wanderer halb gingen ha wateten, war rauh, uneben und an manchen Orten sumpf und ungesund. Mitunter war der Boden so unsicher, da sie von einer Erhöhung zur andern überspringen mußte weil der Zwischenraum das Gewicht des menschlichen Körpe nicht tragen konnte. Dieß war für die Hochländer leich weil sie hiezu geeignete Schuhe mit dünnen Sohlen truge und mit besonderer Schnellkraft einherschritten; Eduard ab begann diese ungewohnte Anstrengung beschwerlicher zu fi den, als er erwartet hatte. Das Zwielicht wies ihnen no den Weg durch den Morast, verließ sie aber fast gänzli am Fuß eines sehr steilen, steinigen Berges, dessen Erste gung die nächste mühevolle Arbeit der Wanderer war. D Nacht jedoch war lieblich und nicht finster; Waverley b daher alle Geisteskraft auf, um die körperliche Anstrengun zu ertragen, und bestand die Wanderung muthig, obwohl e im Herzen seine hochländischen Begleiter beneidete, die ohn ein Zeichen verminderter Kraft den raschen, schwebende Schritt oder vielmehr Trott fortsetzten, der sie, nach seine Berechnung, bereits fünfzehn Meilen weit gebracht hatte.

chdem sie den Berg überstiegen, und auf der andern
ach einem schwarzen Walde in der Tiefe gekommen
hielt Evan Dhu mit seinen hochländischen Dienern eine
ng, in Folge deren Eduards Gepäck dem Wildhüter
men, und einem der Hochländer aufgeladen wurde.
ere ward mit dem andern Bergschotten auf einem
bgeschickt, der von der Richtung abwich, welche die
igen Reisenden nehmen wollten. Als Waverley nach
und dieser Trennung fragte, bedeutete man ihm, der
nder müße in einem etwa drei Meilen weit entfern-
ler sein Nachtlager nehmen, weil Donald Bean Lean,
hige Mann, den sie im Besitz des Viehes glaubten,
n sehe, wenn sich Fremde seinem verborgenen Auf-
näherten, es müßte denn ein ganz vertrauter Freund
agegen war nichts einzuwenden; auch verschwand ei-
andlung von Argwohn, den Eduard fühlte, als er
solchem Orte, und zu solcher Stunde seines einzigen
dischen Begleiters beraubt sah. Bald nachher be-
Evan noch weiter, „es würde besser sein, wenn er
nge, und dem Donald Bean Lean ihre Ankunft
te, weil sonst die Erscheinung eines Sidier roy (ro-
ldaten) eine unangenehme Ueberraschung für ihn sein

ne eine Antwort zu erwarten, trottelte er raschen
s davon, und war ihnen im Augenblick aus dem
Waverley blieb nun seinen eignen Gedanken über-
denn sein Begleiter mit der Streitaxt sprach nur we-
lisch. Sie gingen durch einen dichten und, wie es
endlosen Fichtenwald, und der Pfad war in der sie
den gänzlichen Finsterniß nicht mehr zu unterschei-
er Hochländer aber schien solchen, ohne nur einen

Augenblick anzustehen, instinktmäßig zu verfolgen, und Eduard hielt sich so nahe an ihm, als er konnte. Nachdem sie eine Zeit lang schweigend fortgegangen waren, konnte er sich der Frage nicht enthalten, ob sie noch weit zum Ziel ihrer Wanderung hätten?

„Zur Höhle seien es drei — vier Meilen; wenn aber der Dumhe Wassal ein wenig müde sei, so könnte würde und müßte Donald den Curragh schicken."

Daraus wurde Waverley nicht klüger. Der versprochene Curragh konnte ein Pferd, ein Kalb oder eine Chaise sein; und weiter war von dem Manne mit der Streitaxt nicht herauszubringen, als eine Wiederholung der Worte: Aichaye benth Curragh. Bald aber begann Eduard seine Meinung zu verstehen, als er sich, aus dem Walde hervortretend, an dem Ufer eines breiten Flusses oder Landsees befand, wo sie sich, wie ihm sein Führer zu verstehen gab, eine Weile niederlassen mußten.

Der Mond, welcher nun aufging, zeigte im Dämmerlicht die vor ihnen ausgebreitete Wasserfläche, und die gestaltlosen, undeutlichen Umrisse von Bergen, womit sie umgeben zu sein schien. Die kühle und doch milde Luft der Sommernacht erfrischte Waverley nach seiner raschen beschwerlichen Wanderung, und lieblich umwehten ihn die Düfte der, im Abendthau gebadeten, Birken. Er hatte nun Zeit, das Ganze seiner romantischen Lage zu überdenken. Hier saß er an den Ufern eines unbekannten Sees unter der Führung eines wilden Eingebornen, dessen Sprache er nicht verstand, und war im Begriff, die Höhle eines berüchtigten Geächteten, vielleicht eines zweiten Robin Hood oder Adam o' Gordon zu besuchen, und zwar um Mitternacht, auf beschwerlichen, mühevollen Pfaden, von seinem Diener getrennt, und von sei-

Führer verlassen: — welches Zusammentreffen von Um-
en, vollkommen geeignet, eine romantische Einbildungs-
aufzuregen, und Alles gesteigert durch das feierliche
hl der Ungewißheit, wo nicht der Gefahr! Der einzige,
er romantische Umstand war die Ursache seiner Reise —
Barons Milchkühe! Diesen herabwürdigenden Umstand
er ganz im Hintergrund.

Während er in diese Träume der Einbildungskraft ver-
n war, berührte ihn sanft sein Begleiter, und wies bei-
in gerader Richtung über den See hin mit den Wor-
„Dort ist die Höhle!"

Ein kleiner Lichtpunkt flimmerte in dieser Richtung, und
älig zunehmendem Umfang und Glanz schien er gleich ei-
Meteor am Rande des Horizontes aufzuleuchten. Während
ard diese Erscheinung beobachtete, vernahm man fernen
erschlag; der abgemessene Schall kam immer näher und
r, und sogleich hörte man ein lautes Pfeifen in dersel-
Richtung. Sein Freund mit der Streitaxt erwiederte
Zeichen sogleich mit einem schrillen Gegenpfiff, und ein
vier oder fünf Hochländern bemanntes Boot steuerte auf
kleine Bucht zu, in deren Nähe sich Eduard gesetzt hatte.
ging mit seinem Begleiter auf sie zu, und ward durch die
stfertige Aufmerksamkeit zweier stämmiger Bergbewohner
as Boot gehoben; wo er nicht so bald Platz genommen
, als sie ihre Ruder wieder ergriffen, und in großer
nelligkeit über den See zurückschiffen.

Zwei-

Zweites Kapitel.

Der Versteck eines Hochländer-Räubers.

Tiefes Stillschweigen herrschte auf dem Boot, nur unterbrochen durch die eintönige Melodie eines gälischen Liedes, das der Steuermann halb sang, halb rezitirte und vom Schlag der Ruder, die sich nach dem Tonfalle ins Wasser zu senken schienen. Das Licht, dem sie sich nun mehr und mehr näherten, erschien in größerem, rötherem und regelloserem Glanze. Es war ein großes Feuer, ob auf einem Eiland oder dem Festland konnte Eduard nicht unterscheiden. So wie er die rothglühende Scheibe betrachtete, schien sie auf der Oberfläche des Sees zu ruhen, und glich dem feurigen Wagen, worin, nach einem morgenländischen Mährchen, der böse Geist über Land und See zieht. Sie kamen näher und jezt verbreitete das Licht genug Helle, um zu zeigen, daß es am Fuße einer hohen düstern, steil am Rande des Wassers sich erhebenden Felsenklippe brannte, deren Vorderseite, durch den Wiederschein des Feuers dunkelroth gefärbt, einen seltsamen, schauerlichen Kontrast gegen die Ufer umher bildete, welche von Zeit zu Zeit durch das bloße Mondlicht theilweise matt erleuchtet wurden.

Das Boot nahte jezt dem Ufer, und Eduard sah, daß das große Feuer, reichlich mit Fichtenzweigen genährt, von zwei Gestalten, die im rothen Wiederscheine des Lichtes Dämonen glichen, im Schlunde einer weiten Höhle brannte, in deren Eingang der See eine Bucht zu bilden schien; und er schloß mit Grund, daß das Feuer den Ruderern als Bake an-

ndet war. Sie steuerten gerade auf die Mündung der
hle zu, hörten auf zu rudern, und ließen das Boot durch
erhaltenen Stoß weiter treiben. Das Fahrzeug bog um
kleine Spitze oder Plattform des Felsens, auf welchem
Feuer loderte, und legte dann zwei Bootslängen weiter
an, wo die Höhle sich schon wölbte, und fünf oder sechs
te Felsschichten sich aus dem Wasser erhoben, so bequem
regelmäßig, daß sie natürliche Treppen genannt werden
nten. In diesem Augenblick goß man plözlich Wasser
das Feuer, welches mit lautem Zischen erlosch, und mit
verschwand das Licht, das es bisher gewährt hatte. Vier
fünf kräftige Arme hoben Waverley aus dem Boot, stell-
ihn auf die Füße, und führten oder trugen ihn vielmehr
den Hintergrund der Höhle hinein. Er that, so geführt,
ge Schritte im Finstern, und nahte sich dann einem Ge-
me von Stimmen, das aus dem Mittelpunkt des Felsen
kommen schien, und, um eine scharfe Ecke biegend, stand
vor Donald Bean Lean und seinem ganzen Haushalte.

Das Innere der Höhle, die sich hier sehr hoch wölbte,
erleuchtet durch Kienfakeln, die ein glänzendes, flackern-
Licht gaben, und einen starken, obgleich nicht unangeneh-
Geruch verbreiteten. Ihr Licht ward verstärkt durch die
e Glut eines großen Kohlenfeuers, um welches fünf oder
bewaffnete Hochländer saßen, während Andere, auf ihre
ids gestreckt, in entfernten Winkeln der Höhle zu ruhen
nen. In einer großen Vertiefung, die der Räuber scherz-
seine Speisekammer nannte, waren frisch geschlachtet,
Schaaf und zwei Kühe an den Hinterbeinen aufgehängt.
vornehmste Bewohner dieses seltsamen Wohnsitzes trat,
Evan Dhu als Zeremonienmeister begleitet, vor, um sei-
Gast zu begrüßen, und wich an Gestalt und Manieren

völlig von dem Bilde ab, das seine Einbildungskraft von ihm entworfen hatte — das Gewerbe, welches er trieb, die Wildniß, in welcher er wohnte — die rauhen Kriegergestalten um ihn her — alles vereinigte sich, Schrecken einzuflößen, und die ganze Umgebung bereitete Waverley auf eine finstere, riesenmäßige, wilde Gestalt vor, wie Salvator sie zur Hauptfigur einer Banditengruppe gewählt haben würde.

Donald Bean Lean war von all dem das gerade Widerspiel. Klein und hager von Gestalt, mit röthlichem Haar und schmalem, blassen Gesicht, wovon er seinen Beinamen Bean oder der Weiße, erhalten hatte, war er zwar gewandt, rührig und wohlgebildet, im Ganzen aber von unansehlicher, unbedeutender Gestalt. Er hatte auf einer niedern Stufe in dem französischen Heere gedient, und, um seinen englischen Gast in Gala zu empfangen, und ihm wahrscheinlich damit eine Artigkeit zu erzeigen, seine hochländische Tracht abgelegt. Eine alte blaue, roth aufgeschlagene Uniform angethan, und einen Federhut aufgesetzt — ein Aufzug, worin er sich nichts weniger als vortheilhaft ausnahm, und gegen seine ganze Umgebung so grell abstach, daß Waverley zum Lachen versucht worden wäre, wenn solches nicht eben so unhöflich als gefährlich gewesen wäre. Er empfing Kapitän Waverley mit einem Schwall französischer Artigkeiten und schottischer Gastfreundschaftsbezeugungen, schien seinen Namen und seine Verhältnisse genau zu kennen, und besonders mit seines Oheims politischen Grundsätzen bekannt zu sein. Diesen bezeugte er ganz seinen Beifall; worauf denn Waverley kluger Weise in ganz allgemeinen Ausdrücken antwortete. Nachdem er sich in gehöriger Entfernung von dem Feuer, dessen Hitze bei der damaligen Jahreszeit sehr lästig war,

ꝛtz genommen hatte, setzte eine stämmige Hochländerin Wa-
ley Evan und Donald drei hölzerne aus Dauben und Rei-
verfertigte Gefäße mit Imrigh, einer Art Kraftsuppe
, die aus besondern, innern Theilen des Hornviehs berei-
war. Nach dieser Erfrischung, welche, obgleich derber
, durch Anstrengung und Hunger gewürzt wurde, trug
n auf Kohlen geröstete Fleischschnitten in großer Fülle auf,
sie verschwanden vor Evan Dhu und dem Wirthe mit
er magischen Schnelligkeit. Waverley erstaunte und wuß-
diese Gefräßigkeit nicht mit der gerühmten Enthaltsamkeit
Hochländer zu vereinigen. Ihm war unbekannt, daß die-
bei den niedern Klassen nur erzwungen war, und sie, gleich
wissen Raubthieren, die Gabe besaßen, wenn ihnen der Zu-
Ueberfluß gab, sich dafür gehörig schadlos zu halten.
ne Fülle Whisky krönte das Mahl. Die Hochländer tran-
ihn in Menge und unvermischt; Eduard aber, der ihn
t Wasser vermischt zu kosten versuchte, fand ihn nicht so
ladend, um den Trunk zu wiederholen. Sein Wirth be-
uerte über die Maßen, daß er ihm keinen Wein vorsetzen
nne: „Hätte er es nur vier und zwanzig Stunden vorher
wußt, so hätte er Wein haben sollen, und wenn er ihn hät-
vierzig Meilen weit holen müssen. Aber kein Gentleman
nne zur Ehre eines Andern, der ihn besuche, mehr thun,
ihm das Beste zu bieten, was sein Haus vermöge; wo
ne Büsche seien, könnte man keine Nüsse brechen, man
sse sich nach der Weise derer, mit denen man lebe, be-
hmen."

Gegen Evan Dhu äußerte er sein Bedauern über den
d eines betagten Mannes Donnachana Amrigh, oder Dun-
mit der Kappe, eines „begabten Sehers," der durch
rspuk Besuche jeder Art vorhersagte, mochten sie als Freun-

de oder Feinde zu seiner Wohnung kommen. „Ist sein Sohn Malkolm kein Taishatr (Seher)?" fragte Evan.

„Der thut's seinem Vater nicht gleich," erwiederte Donald Bean, „er kündigte uns an, wir würden einen vornehmen Gentleman, der auf einem Pferde reite, zu sehen bekommen, und siehe da, es kam den ganzen Tag Niemand, als der blinde Harfner Shemus Beg, mit seinem Hunde. Ein ander Mal prophezeite er uns eine Hochzeit, da ward ein Leichenbegängniß daraus, und bei einem Streifzug sollten wir hundert Stück Hornvieh einbringen, und bekamen nichts, als einen fetten Rentmeister aus Perth."

Von dieser Unterhaltung ging er auf den politischen und militärischen Zustand des Landes über. Waverley erstaunte, und war selbst beunruhigt, einen Mann zu finden der mit der Stärke der einzelnen Garnisonen und Regimenter im Norden des Tay so genau bekannt war. Selbst die Anzahl der Rekruten, welche, von seines Oheims Gütern geworben, zu Waverley's Regiment gestoßen, wußte er anzugeben, und bemerkte, daß es hübsche Leute, (d. h. nicht schöne, sondern stämmige, kriegerische Bursche) seien. Er erinnerte Waverley an ein paar unbedeutende, bei einer allgemeinen Musterung des Regiments vorgefallenen Umstände, welche ihn überzeugten, daß der Räuber Augenzeuge davon gewesen war. Als Evan Dhu sich von der Unterhaltung zurückzog, und in seinen Plaid hüllte, um etwas auszuruhen, fragte Donald Eduarden sehr bedeutungsvoll, ob er ihm nichts besonderes zu sagen hätte. Waverley, erstaunt und etwas befremdet über diese Frage des Mannes, antwortete ihm, sein Besuch habe keinen andern Zweck, als die Neugier, seinen ungewöhnlichen Wohnsitz anzusehen. Donald Bean Lean, sah ihm einen Augenblick fest ins Gesicht, und sagte dann mit

deutungsvollem Kopfnicken, „Sie hätten mit wohl vertrau- dürfen; ich bin des Vertreuens eben so würdig, als der aron Bradwardine, oder Vich Jan Vohr, doch Sie sind ßhalb meinem Hause nicht minder willkommen."

Ein unwillkührlicher Schauer überlief Waverley bei der heimnißvollen Sprache des geächteten, gesetzlosen Banditen, daß er, Trotz allem Versuch, ihn zu unterdrücken, nicht Muth genug hatte, ihn um nähere Erklärung des Gesagten bitten. In einem Winkel der Höhle war ein Lager von aidekraut, mit den Blüthen nach oben gekehrt, für ihn in ereitschaft. Mit so vielen Plaids bedeckt, als man auf- eiben konnte, lag er einige Zeit wachend da, um die Bewe- ngen der andern Höhlebewohner zu beobachten; kleine Grup- n von zwei oder drei gingen ab und zu, ohne andere Ze- monien zu machen, als daß sie dem Räuberhauptmann, d als dieser eingeschlafen, einem Hochländer von hohem uchse, der seine Stelle vertrat, und während der Häupt- ng schlief, die Wache zu haben schien, in gälischer Sprache nige Worte sagten. Die Eintretenden schienen von einem treifzug, dessen Erfolg sie berichteten, zurückzukehren, und ngen ohne weitere Umstände nach der Fleischkammer, wo mit ihren Dolchen von dem abgeschlachteten Vieh ihren ntheil abschnitten, ihn sodann rösteten und in Ruhe und emächlichkeit verzehrten. Der Branntwein stand unter engerem Gewahrsam, und wurde entweder von Donald bst, seinem Lieutenamt, oder der vorbenannten stämmigen ochländerin — dem einzigen Frauenzimmer, welches er- hien, ausgetheilt. Das Maß Whisky würde jedoch jedem, r nicht den Hochländern zu reichlich geschienen haben. iese aber, immer in freier Luft und unter einem feuchten immelsstriche lebend, können eine große Quantität starker

Getränke zu sich nehmen, ohne die gewöhnlichen, verderbli-
chen Wirkungen auf den Kopf oder die Gesundheit zu em-
pfinden. Endlich verschwanden diese beweglichen Gruppe[n]
vor den Augen unseres Helden, die sich allmälig schlossen.
Auch öffnete er sie nicht eher, als bis die Morgensonne hoc[h]
über dem See stand, obgleich im Innern der Uaimhan R[i]
oder der Königshöhle, wie Donald Bean Lean seinen Wohn-
sitz zu nennen geruhte, nur mattes glimmerndes Zwielich[t]
herrschte.

Drittes Kapitel.

Waverley setzt seine Reise fort.

Als Eduard seine verwirrten Erinnerungen gesammel[t]
hatte, befremdete ihn, die Höhle ganz verlassen zu finden, e[r]
stand auf, brachte seinen Anzug etwas in Ordnung, und sa[h]
sich etwas genauer um; aber Alles war verödet, wären nic[ht]
die zu grauer Asche zusammengeschwundenen Feuerbrände un[d]
die Ueberbleibsel des nächtlichen Schmauses aus halb ve[r]-
brannten, halb abgenagten Knochen, und ein paar leere[n]
Fäßchen bestehend, noch sichtbar gewesen, so hätte man kei[ne]
Spur von Donald und seiner Bande mehr finden können.
Als Waverley in den Eingang der Höhle trat, gewahrte e[r],
daß die Felsenspitze, auf welcher in gestriger Nacht die Fe[u]-
erbacke gebrannt hatte, nur auf einem schmalen, entwed[er]
natürlichen oder noch in den Stein gehauenen Pfade, läng[s]
der kleinen Bucht, die einige Yards tief in die Höhle lie[f],
zugänglich war. Das Schiffchen, das ihn Nachts zuvor hi[er]-
her gebracht, lag hier immer noch angebunden. Als er d[…]

ine vorspringende Plattform erreichte, schien es ihm un-
glich, zu Lande weiter zu kommen, wenn nicht etwa,
as ihm nicht unwahrscheinlich war) die Bewohner der
öhle einen andern Ausgang, als über den See hatten.
irklich bemerkte er ein paar Felsentreppen am Rande der
inen Plattform, und kletterte so die Felsklippe, wo die
öhle sich öffnete herum, und stieg mit einiger Schwierig-
t an der andern Seite hinab. So erreichte er die rauhen
d jähen Ufer eines Hochländer-See's, der vier Meilen
g und anderthalb Meilen breit, und von wilden, mit
idekraut bewachsenen Bergen, auf deren Gipfeln noch der
orgennebel lag, umgeben war. Ein Rückblick auf den
t, von dem er kam, ließ ihn die Geschicklichkeit bewun-
n, womit man einen so abgeschiedenen, heimlichen Ver-
k gewählt hatte. Der Felsen, den er auf wenigen, unbe-
rkbaren Einschnitten, die kaum dem Fuße Platz ließen,
klettert hatte, erschien ihm, da er zurückblickte, als ein
geheurer Abgrund, der jeden Zugang vom Seeufer hemm-
Die Breite des See's machte es unmöglich, den Ein-
g der engen und niedrigen Höhle von einer andern Seite
entdecken; so daß dieser Versteck wenn er nicht mit Böten
dem See gesucht, oder durch Verrath entdeckt wurde,
sicherer und geheimer Aufenthalt für seine Bewohner
r, so lange sie die nöthigen Lebensmittel hatten. Nach-
er seine Neugier befriedigt hatte, sah er sich nach Evan
u und dessen Begleiter um, die, wie er richtig muth-
ßte, nicht fern sein konnten, was auch immer aus Do-
d Bean Lean und seinen Leuten, deren Lebensweise sie zu
glichen Veränderungen ihres Aufenthaltes nöthigte, ge-
rden sein mochte. In der Entfernung einer halben Meile
ickte er einen Hochländer, (Evan wahrscheinlich) wie er auf

dem See angelte, und Jemand zum Begleiter hatte, den er an der Waffe auf der Schulter für seinen Freund mit der Streitaxt erkannte. Näher dem Eingang der Höhle vernahm er die Töne eines lieblichen gälischen Liedes; und von ihnen nach einem sonnigen, von einer schimmernden Birke beschatteten Plätzchen geführt, fand er auf einer festen, mit weissem Sand bedeckten Uferbank das Mädchen von der Höhle, deren Sangweise er gehört hatte, sehr geschäftig, ein Frühstück von Milch, Eiern, Gerstenbrod, frischer Butter und Honigwaben zu ordnen. Das arme Mädchen war diesen Morgen vier Meilen weit umhergelaufen, um sich die Eier, das Mehl zu ihren Kuchen und die andern Bestandtheile des Frühstückes zu verschaffen, lauter Leckerbissen, die sie von entfernten Hüttenbewohnern erbitten oder borgen mußte. Donald's Leute genoßen wenig andere Nahrung als das Fleisch der Thiere, die sie aus dem Niederlande wegtrieben; das Brod selbst wurde als ein Leckerbissen betrachtet, woran sie selten dachten, weil es schwer zu bekommen war, und alle andern häuslichen Erzeugnisse, Milch, Geflügel, Butter u. s. w. waren in diesem scythischen Lager unbekannte Dinge. Es darf jedoch nicht vergessen werden, daß Alice Else, obgleich sie einen Theil des Morgens zu Herbeischaffung derjenigen Bedürfnisse, welche ihrem Gast die Höhle nicht darbot, verwandt hatte, dennoch einige Zeit erübrigte, um ihren besten Putz anzulegen. Ihre Galla war sehr einfach; ein kurzes, braunrothes Jüpchen, und ein Röckchen von sehr mäßiger Länge, war ihre ganze Bekleidung; allein beide aufs reinste und zierlichste geordnet; ein scharlachrothes, gesticktes Tuch, Snood genannt, umwand ihr Haar, das in einer üppigen Fülle dunkler Locken darüber hinfiel. Der scharlachne Plaid, der einen Theil ihres Anzuges bilde-

war bei Seite gelegt, um ihre Thätigkeit in Bedienung
Fremden nicht zu hindern. Fast hätte ich Alice's stolze-
Schmuck, ein paar goldene Ohrringe und einen golde-
Rosenkranz vergessen, den ihr Vater, Donald, aus
nkreich mitgebracht hatte, wahrscheinlich als Beute aus
er Schlacht oder einem Sturm.

Ihre Formen, obgleich beinahe zu voll für ihre Jahre,
en sehr wohl gebildet, und ihr Benehmen hatte eine na-
liche, ländliche Anmuth, und nichts von der albernen
digkeit gemeiner Bauermädchen. Ihr Lächeln ließ eine
he der weißesten Zähne sehen, und die freundlichen Blik-
die den stummen Morgengruß aussprachen, hätte nicht
ein Stutzer, sondern vielleicht auch ein junger Soldat,
wußte, daß er hübsch war, für mehr als bloße Höflich-
ausgelegt. Auch möchte ich nicht dafür stehen, daß die
ne, wilde Bergbewohnerin einen alten Herrn, wie den
ron von Bradwardine mit der freundlichen Geschäftigkeit
üßt haben würde, womit sie Eduard bediente. Sie
nnte vor Ungeduld, ihm das Frühmahl vorzusetzen, das
so fleißig geordnet, und mit selbstgepflückten Heidelbeeren
mehrt hatte. Als sie ihn bei Tische sitzen sah, setzte sie
bescheiden auf einen Stein in einiger Entfernung, und
en mit Wohlgefallen einer Gelegenheit zu seiner Bedie-
g zu harren.

Evan und sein Begleiter kehrten nun langsam das Ufer
ang zurück; der Leztere trug nebst der Angelruthe eine
e Lachsforelle, das Ergebniß ihres Fischfangs an diesem
rgen, während Evan mit leichtem, selbstgefälligem und
tigem Gange auf den Ort zuschritt, wo Waverley am
hstücktische so angenehm beschäftigt war. Nach dem Mor-
gruß sprach Evan mit einem Blicke auf Waverley einige

gälische Worte zu Alice, worüber sie herzlich lachte, und ih
von Sonne und Wind gebräuntes Gesicht mit noch höhere
Röthe überlief. Dann befahl er ihr, den Fisch zum Frühstüc
zu bereiten. Ein Funken vom Schloß seiner Pistole ga
Feuer, und bald schlugen einige verwitterte Fichtenzweig
auf, die eben so schnell zu glühender Asche verbrannten, übe
welcher die Forelle, in große Stücke geschnitten, gebrate
wurde. Das Mahl zu krönen, zog Evan aus der Tasch
seiner kurzen Jacke eine große Kammuschel, und unter de
Falten seines Plaids ein mit Whisky gefülltes Widderhor
hervor. Er that einen derben Zug, mit der Bemerkung, da
er schon mit Donald vor dessen Abgang seinen Morgentrun
eingenommen habe, und bot dieselbe Herzstärkung Alicen un
Eduard an, die sie jedoch beide ablehnten. Mit der wohl
wollenden Miene eines Gebieters bot nun Evan die Musch
seinem Diener Dugald Mahany dar, welcher, ohne es sic
zwei Mal sagen zu lassen, sie mit großem Wohlbehagen aus
trank. Evan schickte sich jezt zur Abfahrt auf dem Boote a
und lud Waverley ein, ihn zu begleiten. Mittler Wei
hatte Alice in einem kleinen Körbchen Alles, was des Aufh
bens werth war, weggetragen, und trat, ihren Plaid um
werfend, auf Eduard zu, indem sie mit der größten Unbe
fangenheit seine Hand faßte, und ihm mit einer leichten Ve
neigung die Wange zum Kusse bot. Evan, der unter de
hochländischen Schönen für einen Spaßvogel galt, kam he
bei, um sich eine gleiche Gunstbezeugung zu sichern; Ali
aber warf ihr Körbchen weg, entfloh so geschwind wie ei
Reh auf die Felsklippe und rief ihm, sich umwendend un
lachend, etwas auf gälisch zu, was er in gleichem Ton un
in derselben Sprache beantwortete. Hierauf winkte sie Edu
arden mit der Hand, sezte ihren Weg fort, und war ba

r dem Dickicht verschwunden, wiewohl man noch lange
lieblichen Ton ihrer Stimme vernahm, wie sie fröhlich
einsame Wanderung verfolgte. Sie traten nun wieder
ie Höhle zurück, und bestiegen das Boot.

Der Hochländer stieß vom Ufer, und zog den Morgen-
benutzend, ein plumpes Segel auf, während Evan,
Steuerruder ergreifend, den Lauf des Fahrzeugs, wie es
erley schien, nach einem höher gelegenen Orte lenkte,
er war, wo sie sich die vorige Nacht eingeschifft hatten.
ie über die Silberspiegel hinglitten, eröffnete Evan die
redung mit Alice's Lob, sie sei, sagte er, mit allen
ertugenden ausgestattet, und überdieß die beste Tänzerin
zu Lande. Eduard stimmte in ihr Lob mit ein, so viel
von verstand, konnte aber nicht umhin, sein Bedauern
ßern, daß sie zu einem so gefährlichen und trübseligen
verdammt sei.

„Ei! was das betrifft," entgegnete Evan, „so gibt es
s in Perthshire, das sie nicht bekäme, wenn sie ihren
r bittet, es zu holen, es müßte denn zu heiß oder zu
r sein."

„Aber die Tochter eines Viehstehlers, — eines gemeinen
s zu sein!"

„Eines gemeinen Diebes! — Ei, seht doch, Donald
Lean hat sein Lebtag nichts Geringeres, als eine ganze
e weggetrieben."

„So nennt Ihr das also einen ungemeinen Dieb?"

„Nein — wer einer armen Wittwe eine Kuh oder ei-
Hüttenbewohner ein Rind stiehlt, ist ein Dieb; wer aber
Saßennachlaird (einem sächsischen Lord) eine Heerde
ebt, ist ein vornehmer Viehtreiber, und überdieß
ht es kein Hochländer für schimpflich zu halten, einen

Baum aus dem Walde, einen Lachs aus dem Flusse, ein
Hirsch vom Berge, oder eine Kuh aus einem Niederlände
Gehöfte zu nehmen."

„Aber womit endet solches, wenn er bei einer solch
Zueignung ergriffen wird?"

„Nun so stirbt er eben für's Gesetz, wie schon manch
ehrliche Mann vor ihm gethan hat."

„Stirbt für's Gesetz!"

„Ja, d. h. mit dem Gesetz oder durch das Gesetz;
wird an dem lustigen Galgen zu Crieff aufgezogen, wo se
Vater starb und sein Großvater und wo, wie ich hoffe,
selbst ein Mal sterben wird, wenn er nicht auf einem Stre
zug erschossen, oder niedergemacht wird."

„Ihr hofft also einen solchen Tod für Euren Freun
Evan?"

„Von ganzem Herzen; soll ich ihm wünschen, daß
auf einem Bündel nassen Strohs in jener Höhle dort w
ein räudiger Hund stirbt?"

„Was wird dann aber aus Alice?"

„Traun, wenn ein solcher Zufall sich ereignete, und i
Vater sie nicht länger brauchte, so wüßte ich nicht, was mi
hinderte, sie selbst zu heirathen?"

Ein ritterlicher Entschluß!" bemerkte Eduard; — „w
hat aber Euer künftiger Schwiegervater (d. h. wenn er d
Glück hat, gehangen zu werden) mit des Barons Kühen g
than?"

„Nun," antwortete Evan, „die schleppten sich alle, v
Eurem Burschen, und Allan Kennedy getrieben, fort, no
ehe die Sonne diesen Morgen über Ben Lawers aufgin
und sie werden jezt in dem Engpaß von Ballybrough a
dem Rückweg nach Tully Veolan sein, zwei ausgenomme

glücklicherweise schon geschlachtet waren, ehe ich gestri-
cht nach Uaimh an Ri kam."
Und wohin gehen wir nun, Evan, wenn ich fragen
" sagte Waverley.
Wohin anders, als nach der Behausung des Lairds
Glennaquoich? Ihr werdet doch nicht in seinem Gebiete
wollen, ohne ihn zu besuchen? Das thätet Ihr Euer
nicht."
Und haben wir noch weit nach Glennaquoich?"
Nur fünf kleine Meilen, und Vich Jan Vohr wird
ntgegen kommen."
Nach einer halben Stunde erreichten sie das obere Ende
Sees, wo die Hochländer das Boot in eine kleine Bucht
en dichten Schilf und Rohr zogen, wo es durchaus
gen lag. Die Ruder brachten sie in einen andern
ck, vermuthlich auf Anweisung Donald Bean Lean's,
ein Gewerbe bald an diesen Ort bringen sollte. Die
erer verfolgten eine Zeit lang einen anmuthigen Pfad
en Hügeln hin, von denen herab ein kleiner Bach in
See sich ergoß. Als sie eine Meile gegangen waren,
Waverley seine Erkundigungen nach ihrem Wirth in
öhle fort.
„Wohnt er immer in jener Höhle?"
„Nein, kein Mensch in der Welt könnte Euch immer
, wo er zu finden ist. Keinen Winkel, kein Versteck,
Bucht giebt es im Lande, womit er nicht vertraut
"
„Und schützen ihn noch Andere außer Eurem Herrn?"
„Meinem Herrn? Mein Herr ist im Himmel!" erwie-
Evan mit Stolz, und nahm dann sogleich wieder sei-
gewohnten höflichen Ton an, „aber Ihr meint meinen

Häuptling, — nein, er beschützt Donald nicht, auch keine Leute seiner Art; er bewilligt ihm," fuhr er lächelnd fort, nur Holz und Wasser."

„Keine große Wohlthat, sollt ich meinen, wenn beides in so reichlichem Maße vorhanden ist."

„Ja, das versteht Ihr nicht. Wenn ich sage Holz und Wasser, so meine ich den See und das Land; und ich dächte Donald würde bald gerupft sein, wenn der Laird mit einem Schock Leute dort im Kailychaterwalde ihm aufpassen wollte, oder wenn ich, oder ein anderer tüchtiger Kerl auf unsern Böten mit etlichen und zwanzig Leuten den See hinab zur Königshöhle kämen."

„Wenn aber aus dem Niederlande ein starker Trupp gegen ihn käme, würde Euer Häuptling ihn da nicht vertheidigen?"

„Nein, nicht einen Funken aus dem Feuerstein würde er daran wenden, wenn sie im Namen des Gesetzes kämen."

„Und was würde Donald in solchem Falle thun?"

„Er müßte das Land verlassen und sich über's Gebirge nach Letter Scriven zurückziehen."

„Und wenn er auch dahin verfolgt würde?"

„Dann würd' er, zu seinem Vetter in Rannoch gehen."

„Recht, aber wenn sie ihn bis Rannoch verfolgten?"

„Das," erwiederte Evan, „ist gar nicht anzunehmen, und die Wahrheit zu sagen, kein Niederländer in ganz Schottland darf es wagen, einen Flintenschuß weit über den Paß von Lally Brough zu verfolgen, wenn ihm nicht der Sidier Dhu zu Hülfe kömmt."

„Wen meint Ihr damit?"

„Mit dem Sidier Dhu? Den schwarzen Soldaten; so nennt man die unabhängigen Kompagnien, aufgestellt, um

glücklicherweise schon geschlachtet waren, ehe ich gestri-
cht nach Uaimh an Ri kam."

Und wohin gehen wir nun, Evan, wenn ich fragen
' sagte Waverley.

Wohin anders, als nach der Behausung des Lairds
lennaquoich? Ihr werdet doch nicht in seinem Gebiete
wollen, ohne ihn zu besuchen? Das thätet Ihr Euer
nicht."

Und haben wir noch weit nach Glennaquoich?"

Nur fünf kleine Meilen, und Vich Jan Vohr wird
ntgegen kommen."

ach einer halben Stunde erreichten sie das obere Ende
ees, wo die Hochländer das Boot in eine kleine Bucht
en dichten Schilf und Rohr zogen, wo es durchaus
gen lag. Die Ruder brachten sie in einen andern
ck, vermuthlich auf Anweisung Donald Bean Lean's,
ein Gewerbe bald an diesen Ort bringen sollte. Die
erer verfolgten eine Zeit lang einen anmuthigen Pfad
en Hügeln hin, von denen herab ein kleiner Bach in
See sich ergoß. Als sie eine Meile gegangen war-
Waverley seine Erkundigungen nach ihrem W
öhle fort.

"Wohnt er immer in jener Höhle?"

Nein, kein Mensch in der
, wo er zu finden ist.
Bucht giebt es
"

Und schü
Meinen
Evan
ewo

Häuptling, — nein, er beschützt Donald nicht, auch keine Leute seiner Art; er bewilligt ihm," fuhr er lächelnd fort, nur Holz und Wasser."

„Keine große Wohlthat, sollt ich meinen, wenn beides in so reichlichem Maße vorhanden ist."

„Ja, das versteht Ihr nicht. Wenn ich sage Holz und Wasser, so meine ich den See und das Land; und ich dächte Donald würde bald gerupft sein, wenn der Laird mit einem Schock Leute dort im Kailychaterwalde ihm aufpassen wollte, oder wenn ich, oder ein anderer tüchtiger Kerl auf unsern Böoten mit etlichen und zwanzig Leuten den See hinab zur Königshöhle kämen."

„Wenn aber aus dem Niederlande ein starker Trupp gegen ihn käme, würde Euer Häuptling ihn da nicht vertheidigen?"

„Nein, nicht einen Funken aus dem Feuerstein würde er daran wenden, wenn sie im Namen des Gesetzes kämen."

„Und was würde Donald in solchem Falle thun?"

[illegible] müßte das Land verlassen und sich über's Gebirge
[illegible] Scriven zu[illegible]en."

[illegible]enn er [illegible] verfolgt würde?"

[illegible] würd' [illegible] Vetter in Rannoch gehen."

[illegible]t, ab[illegible] bis Rannoch verfolgten?"

[illegible]as," [illegible] „ist gar nicht anzunehmen,
[illegible]ie Wo[illegible] kein Niederländer in ganz
[illegible]tland [illegible] einen Flintenschuß weit über den
[illegible]ß von [illegible] verfolgen, wenn ihm nicht der
Sidie[illegible]ömmt."

[illegible]amit?"

[illegible]er Dh[illegible]zen Soldaten;
fe[illegible]bhängi[illegible] aufgestellt, um

nglücklicherweise schon geschlachtet waren, ehe ich gestri-
acht nach Uaimh an Ri kam."

"Und wohin gehen wir nun, Evan, wenn ich fragen
" sagte Waverley.

"Wohin anders, als nach der Behausung des Lairds
Glennaquoich? Ihr werdet doch nicht in seinem Gebiete
wollen, ohne ihn zu besuchen? Das thätet Ihr Euer
g nicht."

"Und haben wir noch weit nach Glennaquoich?"

"Nur fünf kleine Meilen, und Vich Jan Vohr wird
entgegen kommen."

Nach einer halben Stunde erreichten sie das obere Ende
Sees, wo die Hochländer das Boot in eine kleine Bucht
hen dichten Schilf und Rohr zogen, wo es durchaus
rgen lag. Die Ruder brachten sie in einen andern
eck, vermuthlich auf Anweisung Donald Bean Lean's,
sein Gewerbe bald an diesen Ort bringen sollte. Die
derer verfolgten eine Zeit lang einen anmuthigen Pfad
hen Hügeln hin, von denen herab ein kleiner Bach in
See sich ergoß. Als sie eine Meile gegangen war-
Waverley seine Erkundigungen nach ihrem W-
Höhle fort.

"Wohnt er immer in jener Höhle?"

"Nein, kein Mensch in der
, wo er zu finden ist.
Bucht giebt es
"

"Und schüt

"Meinen
Evan
gewo

Häuptling, — nein, er beschützt Donald nicht, auch keine Leute seiner Art; er bewilligt ihm," fuhr er lächelnd fort, nur Holz und Wasser."

„Keine große Wohlthat, sollt ich meinen, wenn beides in so reichlichem Maße vorhanden ist."

„Ja, das versteht Ihr nicht. Wenn ich sage Holz und Wasser, so meine ich den See und das Land; und ich dächte Donald würde bald gerupft sein, wenn der Laird mit einem Schock Leute dort im Kailychaterwalde ihm aufpassen wollte, oder wenn ich, oder ein anderer tüchtiger Kerl auf unsern Böoten mit etlichen und zwanzig Leuten den See hinab zur Königshöhle kämen."

„Wenn aber aus dem Niederlande ein starker Trupp gegen ihn käme, würde Euer Häuptling ihn da nicht vertheidigen?"

„Nein, nicht einen Funken aus dem Feuerstein würde er daran wenden, wenn sie im Namen des Gesetzes kämen."

„Und was würde Donald in solchem Falle thun?"

müßte das Land verlassen und sich über's Gebirge
Scriven zur en."
enn er verfolgt würde?"
würd' Vetter in Rannoch gehen."
t, abe bis Rannoch verfolgten?"
as," „ist gar nicht anzunehmen,
ie Wo kein Niederländer in ganz
ttland einen Flintenschuß weit über den
aß von verfolgen, wenn ihm nicht der
Sidie kommt."
amit?"
er Oh zen Soldaten;
s abhängi aufgestellt, um

unglücklicherweise schon geschlachtet waren, ehe ich gestri-
Nacht nach Uaimh an Ri kam."

"Und wohin gehen wir nun, Evan, wenn ich fragen
?" sagte Waverley.

"Wohin anders, als nach der Behausung des Lairds
Glennaquoich? Ihr werdet doch nicht in seinem Gebiete
wollen, ohne ihn zu besuchen? Das thätet Ihr Euer
ig nicht."

"Und haben wir noch weit nach Glennaquoich?"

"Nur fünf kleine Meilen, und Vich Jan Vohr wird
entgegen kommen."

Nach einer halben Stunde erreichten sie das obere Ende
Sees, wo die Hochländer das Boot in eine kleine Bucht
hen dichten Schilf und Rohr zogen, wo es durchaus
rgen lag. Die Ruder brachten sie in einen andern
teck, vermuthlich auf Anweisung Donald Bean Lean's,
sein Gewerbe bald an diesen Ort bringen sollte. Die
derer verfolgten eine Zeit lang einen anmuthigen Pfad
hen Hügeln hin, von denen herab ein kleiner Bach in
See sich ergoß. Als sie eine Meile gegangen war-
Waverley seine Erkundigungen nach ihrem W-
Höhle fort.

"Wohnt er immer in jener Höhle?"

"Nein, kein Mensch in der
, wo er zu finden ist.
Bucht giebt es i
"

"Und schüt

"Meinem
Evan
gewoh

Häuptling, — nein, er beschützt Donald nicht, auch kein Leute seiner Art; er bewilligt ihm," fuhr er lächelnd fort nur Holz und Wasser."

„Keine große Wohlthat, sollt ich meinen, wenn beides in so reichlichem Maße vorhanden ist."

„Ja, das versteht Ihr nicht. Wenn ich sage Holz und Wasser, so meine ich den See und das Land; und ich dächte Donald würde bald gerupft sein, wenn der Laird mit einem Schock Leute dort im Kailychaterwalde ihm aufpassen wollte, oder wenn ich, oder ein anderer tüchtiger Kerl auf unsern Böoten mit etlichen und zwanzig Leuten den See hinab zur Königshöhle kämen."

„Wenn aber aus dem Niederlande ein starker Trupp gegen ihn käme, würde Euer Häuptling ihn da nicht vertheidigen?"

„Nein, nicht einen Funken aus dem Feuerstein würde er daran wenden, wenn sie im Namen des Gesetzes kämen."

„Und was würde Donald in solchem Falle thun?"

„... müßte das Land verlassen und sich über's Gebirge ... Scriven zur... ...en."

„...enn er ... verfolgt würde?"

„... würd... ... Vetter in Rannoch gehen."

„...t, ab... ... bis Rannoch verfolgten?"

„...as," ... „ist gar nicht anzunehmen, ...ie Wo... ... kein Niederländer in ganz ...tland ... einen Flintenschuß weit über den ...aß von ... verfolgen, wenn ihm nicht der ...Sidie... ...timmt."

„... ...amit?"

... er Oh... ...zen Soldaten ... abhängi... ..., aufgestellt, un...

den Hochlanden Frieden und Gesetz aufrecht zu erhalten. h Jan Vohr befehligte fünf Jahr eine von ihnen, und selbst war Sergeant, man nennt sie Sidier Dhu, weil den Tartan tragen, so wie man Eure Leute — König rgs Leute — Sidier Roy oder rothe Soldaten nennt."

„Recht, als Ihr aber in König Georgs Sold standet, an, wart Ihr doch gewiß auch König Georgs Soldaten?"

„Traun, darum müßt Ihr Vich Jan Vohr fragen; sein nig ist unser König, wir kümmern uns nicht viel darum, cher von beiden es ist, auf jeden Fall kann Niemand sa-, daß wir gegenwärtig König Georgs Soldaten seien, da seit zwölf Monaten keinen Sold mehr von ihm bekommen en."

Gegen diesen lezten Grund ließ sich nichts einwen-, und Eduard machte auch nicht den Versuch, sondern chte das Gespräch lieber wieder auf Donald Bean Lean ück. „Beschränkt er sich nur auf Vieh, oder hebt er, wie es nennt, Alles auf, was ihm in den Wurf kömmt?"

„Nun, er nimmt es nicht so genau, und greift nach Al-, am liebsten aber nach Hornvieh, Pferden oder lebendi- Christenmenschen; Schafe lassen sich nicht so leicht fort-ngen, und werden hier zu Lande nicht so gut versilbert."

„So führt er denn Männer und Weiber weg?"

„Ja, hörtet Ihr nicht von dem Perther Rentamtmann chen. Es kostete ihn fünfhundert Mark, bevor er Bally-ugh wieder im Rücken hatte. — Einmal spielte Donald en hübschen Streich. Da sollte eine lustige Hochzeit zwi-n der Lady Cramfeezer in der Grafschaft Mearns sein (sie r des alten Lairds Wittwe und nicht mehr so jung, als sie Zeiten gewesen) und dem jungen Gilliewhackit gefeiert

wer-

werden. Er hatte sein Erbtheil und alles bewegliche Eigenthum, wie's die jungen Herrn thun bei Hahnenkämpfen Stiergefechten, Wettrennen und dergleichen Gelegenheiten durchgebracht, und als nun Donald sah, daß um den Bräutigam ein großes Geriß war, und er gerne Geld fischen wollte, hob er ihn Abends, als er benebelt nach Hause ritt, säuberlich auf, und brachte ihn mit Hülfe seiner Leute mit Blitzesschnelle in die Berge, und der erste Ort, wo er erwachte war die Uaimh an Ri; jezt war nichts Angelegeners zu thun als den Bräutigam loszukaufen; denn Donald wollte nich weiter herab, als auf tausend Pfund."

„Der Teufel!"

„Schottische Pfund,*) versteht sich, und die Lady hätt die Summe nicht aufgebracht, und wenn sie auch das lezt Hemd vom Leibe versetzt haben würde. Sie wandte sich an den Gouverneur von Stirlingkastle, und an den Major de schwarzen Kompagnie. Der Gouverneur meinte, es sei zu wei nördlich und ausser seinem Bezirk; und der Major sagte seine Leute seien zur Ernte hingegangen, und ehe alle Feldfrüchte eingebracht wären, könnte er sie um aller Cranfeezer's in der Christenheit, geschweige denn um die Mearns nich zusammen bringen; denn das Land würde zu Schaden kommen. Immittelst ließ sich nicht verhindern, daß Gelliewhacki die Kinderblattern bekam. Kein Arzt in Perth oder Stirlin wollte den armen Burschen besuchen, auch kann ich's ihne nicht verargen; denn Donald war von einem Doktor in Paris schlecht behandelt worden, und hatte geschworen, den ersten, den er diesseits des Engpasses träfe, in den See zu wer

*) Ungefähr ein Gulden.

n. Jedoch pflegten ein paar Cailliachs (alte Weiber) wel-
e Donald zur Hand waren, Gilliewhackit so gut, daß er
i der freien Luft in der Höhle und bei frischen Molken bei
ott! so gut kurirt wurde, als ob er in einer Stube mit
lasfenstern, und hinte Bettvorhängen gelegen, und mit
them Wein und Milchspeisen genährt worden wäre. Das
ng aber Donald so nahe, daß er ihn, als er wieder frisch
id munter war, frei nach Hause schickte, und sagte, er
ollte mit Allem zufrieden sein, was man ihm für die un-
glische Mühe und Unruhe geben wollte, die Gilliewhackit ihm
macht habe. Ich weiß nicht genau, wie sie von einander
hieden, aber sie kamen so gut mit einander aus, daß Do-
ald eingeladen wurde, bei der Hochzeit in einer hochländer
racht zu tanzen, und die Leute sagten, es habe nie vor oder
chher so viel Silber in seinem Beutel geklimpert, und nach
dem sagte Gilliewhackit, daß er, wenn er das Glück hät-
, bei Donalds Verhör zugegen zu sein, ihm nichts aufrech-
n würde, es wäre denn Menschenverkäuferei, oder Ermor-
ung eines Anvertrauten."

Mit dergleichen abgerissenen Erzählungen beleuchtete Evan
n damaligen Zustand der Hochlande mehr vielleicht zu Wa-
rley's, als unserer Leser Unterhaltung. Endlich, nachdem
über Stock und Stein, Moor und Haiden gewandert wa-
n, begann Eduard, obgleich nicht unbekannt mit der schot-
chen Freigebigkeit im Längenmaß, zu denken, daß Evan's
nf Meilen sich beinahe verdoppelt hätten. Seine Bemer-
ng über das große Maß ihrer Landweiten, in Vergleich mit
ren Geldberechnungen beantwortete Evan mit dem alten
cherze: „der Teufel hol die, welche die kleinste Pinte ha-
n," und nun vernahm man den Knall einer Flinte, und

am obern Ende des Thals erschien ein Jäger mit se
Hunden, und einem Diener.

„Aufgeschaut," sprach Dugald Mahony, „das ist
Häuptling!"

„Nein," entgegnete Evan gebieterisch. „Glaubst
er werde einem Sassenachduinhewassel (englischen Edelm
in solchem Aufzug begegnen?"

Als sie jedoch näher kamen, sprach er mit anscheinen
Verdruß, „Hm, er ist's doch selber, und hat seinen Sc
nicht hinter sich, es ist keine menschliche Seele bei ihn
Callum Beg."

Wirklich hatte Fergus Mac Ivor, von dem ein F
zose so gut als von jedem Hochländer hätte sagen kön
„qu'il connoit bien ses gens" keineswegs daran gedacht,
in den Augen eines jungen reichen Engländers durch ei
die Gelegenheit unpassendes Gefolge müßiger Hochlände
Ansehen geben zu wollen. Er sah wohl, daß solch ein
nöthige Begleitung Eduard mehr lächerlich erscheinen,
Achtung gebieten würde. Obgleich wenige den Begriffen
Häuptlingschaft und Feudalmacht mehr anhingen, so w
doch aus demselben Grunde äußerst vorsichtig im Pr
mit den äußern Zeichen von Würde, wo sie nicht einen
tung gebietenden Eindruck machen konnten. Hätte er
andern Häuptling erwartet, so würde er wahrscheinlich
dem ganzen Gefolge begleitet gewesen sein, das Evan m
vieler Salbung beschrieben hatte. Nun aber hielt er
anständiger, dem Kapitän Waverley mit einem einzigen
ner, einem hübschen hochländer Jungen, der seines
Jagdtasche und Schwert trug, ohne welches er selten
ging, entgegen zu gehen. Waverley war durch die besc

muth und Würde in der Gestalt des nahenden Häuptlings überrascht. Bei einer mehr als mittlern Größe und fei= Ebenmaß nahm sich der Hochländer in seiner äußerst achen Tracht sehr vortheilhaft aus. Er trug enganliegen= Beinkleider von scharlach= und weißgewürfeltem Tartan; übrigen war sein Anzug von dem Evans durch nichts ver= eden; nur führte er keine andere Waffe, als einen reich Silber ausgelegten Dolch. Sein Page trug, wie schon ähnt, sein Schwert, und die Jagdflinte, die er in der nd hielt, schien blos zu seiner Unterhaltung zu dienen. hatte auf seinem Spaziergange einige junge, wilde Enten hossen, da, obgleich man von einer geschlossenen Zeit noch ts wußte, die Brut der Haselhühner noch zu jung für Jäger war. Seine Gesichtszüge waren durchaus schot=, und hatten alle Eigenthümlichkeiten der nordischen siognomie, aber so wenig Rauhes und Auffallendes, daß in jedem Lande für schön gegolten hätten. Die kriegeri= Form seiner Müze, mit einer einzigen Adlersfeder zur zeichnung, erhöhte den männlichen Anstand seines Kopfes, eine weit natürlichere und anmuthigere Hülle üppiger arzer Locken schmückte, als jemals in Bood Street zum kauf ausgesezt waren; eine offene, leutselige Miene er= te den günstigen Eindruck seines schönen und würdevollen ssern, jedoch würde ein erfahrener Physiognomiker bei der iten Ansicht weniger als bei der ersten befriedigt worden . Die Augenbrauen und die Oberlippe verriethen in et= die Gewohnheit unbeschränkter Herrschaft und eigenwil= r Machtvollkommenheit. Selbst seine Höflichkeit, so offen, und ungezwungen sie auch war, schien das Bewußtsein önlicher Wichtigkeit auszusprechen. Aufreizung und Wi= tand riefen einen plözlichen, obgleich vorübergehenden,

finstern Blick hervor, der von einer aufbrausenden, stolze
rachsüchtigen Gemüthsart zeugte, die darum nicht weniger
fürchten war, weil er sie gut zu beherrschen schien. Kur
das Gesicht des Häuptlings glich einem lachenden Somme
tag, an welchem uns gewisse, wenn auch kaum merklich
Vorzeichen verkünden, daß es noch vor dem Abend bliz
und donnern werde. Eduard machte diese Bemerkung ab
nicht gleich bei ihrem ersten Zusammentreffen. Der Häup
ling empfing ihn als den Freund des Barons von Bradwa
dine, und schien ihm für seinen Besuch sehr verbunden.
rückte ihm mit Artigkeit vor, daß er sich in der letzten Nac
einen so unbequemen Aufenthalt gewählt habe, und ließ si
mit ihm in eine lebhafte Unterhaltung über Donald Bean
Haushalt ein, ohne jedoch seiner räuberischen Lebensweise, od
der unmittelbaren Veranlassung von Waverleys Besuch i
geringsten zu erwähnen, was unsern Helden bewog, dies
Gegenstand gleichfalls unberührt zu lassen.

So gingen sie in fröhlichem Gespräche auf das Schl
Glennaquoich zu, während Evan mit Callum Beg und D
gald Mahony in ehrerbietiger Entfernung folgte. Wir ne
men Gelegenheit, den Leser mit einigen Einzelnheiten v
Fergus Mac Ivor's Charakter und Geschichte bekannt zu m
chen; die Waverley nicht eher vollständig erfuhr, als bis
in ein Verhältniß getreten war, welches, obgleich durch d
Zufall entstanden, geraume Zeit den größten Einfluß auf s
nen Charakter, seine Handlungen und Aussichten hatte.
lein dieser Gegenstand ist zu wichtig, um nicht mit ihm e
neues Kapitel zu beginnen.

Viertes Kapitel.

Der Häuptling und sein Wohnsitz.

Der geistreiche Lizenziat Francisco de Ubeda beklagt im Amfang seiner Geschichte der Picara Justina Diez — äufig gesagt, eines der seltensten Bücher in der spanischen ratur — über seine Feder, daß ein Haar darein gera- , und beginnt sodann mit mehr Beredsamkeit als gesun- Vernunft, diesem nützlichen Werkzeug ernstliche Vorwür- u machen, daß es der Kiel einer Gans sei — eines von ur unbeständigen Vogels, der in den drei Elementen, Wasser, auf der Erde und in der Luft lebe, und daher gegen eines getreu bleibe. Nun versichere ich Dir aber, eigter Leser, daß ich hierinn mit Francisco de Ubeda chaus nicht gleicher Meinung bin, und es für die nütz- ste Eigenschaft meiner Feder halte, daß sie schnell vom sten zum Lustigen, von der Beschreibung und dem Ge- che zur Erzählung und Charakterschilderung übergehen n; so daß, wenn mein Kiel keine andern Eigenthümlich- en von seiner Mutter Gans an den Tag legt, als ihre ndelbarkeit, ich in der That wohl zufrieden sein werde, auch Du, mein gnädiger Freund, keinen Anlaß zur ufriedenheit haben dürftest. Von dem Kauderwelsch der hländer Burschen gehe ich über auf die Charakterschilde- g ihres Häuptlings. Es ist dieß eine hochwichtige Unter- ung, wobei wir es, wie Dogberry, nicht an der gehöri- Weisheit fehlen lassen dürfen.

Der Vorfahr von Fergus Mac Ivor hatte vor etwa drei rhunderten den Anspruch geltend gema[illegible] als Häuptling zahlreichen und mä[illegible]'s dem [illegible]örte, des-

sen Namen aber hier nicht genannt zu werden braucht,
erkannt zu werden. Besiegt von einem Gegner, we
mehr Recht oder Stärke hatte, zog er mit denen, die
anhingen, als ein zweiter Aeneas weiter nach Süden,
eine neue Niederlassung zu gründen. Der Zustand der P
shirer Hochlande begünstigte sein Unternehmen. Ein mä
ger Baron jenes Bezirks hatte sich kurz zuvor des Ho hverr
schuldig gemacht; Jan, (dieß war der Name unseres A
teurer's) vereinigte sich mit denen, die vom Könige beauft
waren ihn zu züchtigen, und leistete so gute Dienste,
er mit den Ländereien belehnt wurde, auf denen er und
ne Nachkommenschaft wohnte. Er folgte auch dem K
auf einem Heereszuge in Englands fruchtbare Thäler, w
seine müßigen Stunden so nützlich mit Eintreibungen
Subsidien unter den Bauern von Northumberland und
ham ausfüllte, daß er bei seiner Rückkehr im Stande
einen steinernen Thurm, oder eine Burg zu erbauen, die
seinen Vasallen und seinen Nachbarn so sehr bewundert
de, daß er, Statt seiner bisherigen Benennung Jan
Ivor oder Johann der Sohn Ivor's, nachmals in Lie
und Geschlechtsregistern den stolzen Titel Jan nan Th
stel, oder Johann vom Thurme erhielt. Die Abkö
linge dieses würdigen Mannes waren so stolz auf ihn,
der regierende Häuptling immer den Geschlechtsnamen
Jan Vohr, d. h. Sohn Johann des Großen, führte;
ganze Klan hieß zum Unterschied von demjenigen, von
chen er sich geschieden hatte, Sliochd nan Ivor, d
Ivors Geschlecht.

Der Vater des Fergus, der zehnte Abkömmling Joh
vom Thurm in gerader Linie, nahm mit Herz und Hand
dem Aufstande von 1715. Theil, und sah sich, als der

Versuch zu Gunsten der Stuarte fehlschlug, genö
nach Frankreich zu fliehen. Glücklicher als andere
linge erhielt er Anstellung in französischen Diensten,
eirathete eine Französin von Stand, mit welcher er
inder, Fergus und Flora, zeugte. Seine Besitzungen
ottland wurden eingezogen und zum Verkauf ausgebo-
ber im Namen des jungen Erben um einen geringen
wieder angekauft. Bald gewahrte man, daß er unge-
Scharfsinn, viel Feuer und Ehrgeiz besaß, so daß
Gemüthsart, als er mit dem Zustand des Landes be-
wurde, allmälig einen gemischten, besondern Ton
n, den man sich nur noch vor sechzig Jahren aneig-
nnte.

ätte Fergus Mac Ivor sechzig Jahre früher gelebt, so
ihm aller Wahrscheinlichkeit nach die feine Lebensart
e Weltkenntniß, die er besaß, gemangelt haben, und
r sechzig Jahr später gelebt, so würde sein Ehrgeiz
ne Herrschsucht der Nahrung entbehrt haben, die ihm
ne Lage darbot. Er war allerdings in seinem kleinen
ein so vollkommener Politiker, als Castruccio Castru-
nd bemühte sich aufs angelegentlichste, alle Fehden und
zwischen andern Klanen in seiner Nachbarschaft bei-
, so daß er nicht selten Schiedsrichter bei ihren Hän-
ar. Seine eigene patriarchalische Macht verstärkte er
lle Mittel, die sein Vermögen nur irgend zuließ, und
alle seine Kräfte an, um jene rohe, füllereiche Gast-
zu behaupten, welche die vornehmste Eigenschaft
äuptlings war. Aus demselben Grund überfüllte er
esitzungen mit einer Menge von Hintersassen, die zwar
tigen, zu kriegerischen Zwecken geeigneten Leuten be-
, aber viel zu zahlreich waren, als daß er sie von

seinem Grund und Boden ernähren konnte. Hauptsäch
waren sie aus seinem eigenen Klan, und keinen ließ er
seinen Landen ziehen, wenn er es irgend vermeiden kon
Ausser diesen aber unterhielt er viele Abenteurer aus
Mutterstamm, die den minder kriegerischern obgleich mä
gern Häuptling verließen, um bei Fergus Dienste zu nehm
Auch Andere, die nicht denselben Grund für sich hat
wurden dennoch unter seine Gutsgehörigen aufgenomm
was denn überhaupt Niemanden verweigert wurde, der
Hände gebrauchen konnte, und den Stammnamen Mac
annehmen wollte. Diese Mannschaft zu discipliniren
er in Stand gesezt, als er den Oberbefehl einer der u
hängigen Kompagnien erhielt, welche die Regierung zur
haltung des Friedens auf dem Hochlande errichtete. In
ser Eigenschaft handelte er mit Kraft und Muth, und
in seinem Bezirke die beste Ordnung; er ließ seine Hinter
sen nach der Reihe in seine Kompagnie treten, und eine
stimmte Zeit darin dienen, so daß sie sämmtlich nach
nach einen allgemeinen Begriff von Kriegszucht erhiel
Auf seinen Zügen gegen die Räuber bemerkte man, da
die willkührliche Macht, welche, während das Gesetz in
Hochlanden noch nicht seinen Lauf hatte, dem zu Hülfe g
fenen Militär zustand, in ihrer größten Ausdehnung sich
maßte und ausübte. Er verfuhr z. B. mit großer, ja
dächtiger Gelindigkeit, gegen diejenigen Freibeuter, die,
seine Aufforderung, das Geraubte zurückgaben, und sich
persönlichem Gehorsam erboten, wogegen er die Landstrei
welche seine Ermahnungen oder Befehle zu verachten wag
streng verfolgte, aufgriff, und der Gerechtigkeit überantw
tete. Wenn auf der andern Seite Justizbeamte oder M
tärparthien sich herausnahmen, Diebe und räuberisches

ıef durch seinen Bezirk zu verfolgen, ohne seine Zustim-
ng oder Beihülfe nachzusuchen, so war nichts gewißer, als
sie sich auf eine tüchtige Schlappe gefaßt halten durften.
 solchen Gelegenheiten war Fergus Mac Ivor der erste,
 ihnen sein Beileid bezeugte, und, nach einem höflichen
)el, niemals ermangelte, den gesetzlosen Zustand des Lan-
 zu beklagen; allein diese Klagen vermochten nicht, den
en ihn gefaßten Argwohn zu heben, und die Sache ward
 Regierung so vorgestellt, daß unser Häuptling seines mili-
schen Oberbefehls enthoben wurde. Was er auch immer
ei fühlen mochte, er besaß die Kunst, jeden Anschein von
ßvergnügen zu unterdrücken, bald aber begann die Umge-
d die Wirkungen seiner Ungnade zu empfinden. Donald
in Lean und Andere seines Gelichters, deren Räubereien
er auf andere Bezirke beschränkt waren, schienen seitdem
e glückliche Gränze zu ihrem Aufenthalt gewählt zu ha-
. Auch fanden ihre Raubzüge wenig Widerstand, da der
l des Niederlandes hauptsächlich aus Jacobiten bestand,
 somit entwaffnet war. Dieß nöthigte viele Einwohner,
 Fergus Mac Ivor Schutzverträge zu schließen; was ihn
t nur zu ihrem Beschützer machte, und ihm großes Ge-
)t in allen ihren Berathungen gab, sondern auch die Mit-
bot, seine verschwenderische lehnsherrliche Gastfreiheit zu
reiten, die durch das Ausbleiben solcher Gelder beträcht-
 hätte beschränkt werden müssen.

Bei all dem hatte Fergus einen weitaussehendern Zweck,
 blos in seiner Nachbarschaft ein großer Mann zu sein,
 über einen unbedeutenden Klan despotisch zu herrschen.
n Kindheit auf hatte er sich der Sache des verbannten
jentenhauses geweiht, und sich überzeugt, daß seine Wie-
einsetzung bald erfolgen, und jedem, der dazu behülflich

war, Ehre und Auszeichnung bringen würde. In dieser
sicht suchte er die Hochländer unter sich zu vereinigen,
seine eigene Macht möglichst zu verstärken, um bei der
sich darbietenden Gelegenheit zum Aufstand bereit zu
Zu gleichem Zwecke suchte er sich auch mit solchen Ed
ten in dem benachbarten Niederlande zu befreunden,
der guten Sache zugethan waren; und da er mit Bra
dine, welcher, Trotz seinen Eigenheiten, in der Gegend
geachtet war, sich unvorsichtiger Weise in Händel einge
hatte, benutzte er die Räuberei Donald Bean Lean's,
den Zwist auf die erwähnte Weise beizulegen. Einige
maßten freilich, er habe Donald das Unternehmen ange
um sich den Weg zu einer Aussöhnung zu bahnen, die,
ausgesetzt, daß dieß der Fall war, den Laird von Bra
dine zwei gute Milchkühe kostete. Diesen Eifer in seiner
che vergalt das Haus Stuart durch einen bedeutenden
theil an seinem Vertrauen, durch eine gelegentliche S
von Louisdors, eine Fülle von schönen Worten, und
ein Pergament mit angehängtem, ungeheuer großem R
siegel, das ein Grafendiplom enthielt, welches von Nie
geringerem, als Jakob III., König von England, und
VIII. von Schottland, seinem vielgetreuen, geliebten F
Mac Ivor von Glennaquoich in der Grafschaft Pert
Königreich Schottland verliehen ward. Verblendet vom
Glanze dieser künftigen Grafenkrone, ließ sich Fergus i
tiefer in Briefwechsel und in die Komplotte jener ungl
chen Zeit ein, und versöhnte gleich andern thätigen Ag
sein Gewissen leicht mit manchen Schritten zu Gunsten
Partei, von denen Ehre und Stolz ihn abgehalten h
wenn unmittelbare Beförderung seines eigenen persön
Interesses ihr einziger Zweck gewesen wäre. Mit dieser

ung des kühnen, ehrgeizigen, feurigen aber arglistigen und tischen Charakters nehmen wir unsere Erzählungen wieauf.

Der Häuptling und sein Gast hatten mittlerweile das is erreicht. Es bestand in dem Rittersitz Jan nan Chal-s, einem hohen, plumpen, viereckigen Thurme, nebst ei- Gebäude von zwei Stockwerken, das Fergus's Großvater chtet hatte, als er von jener denkwürdigen Expedition zu-kehrte, die in den westlichen Grafschaften immer noch un-dem Namen des Hochländer Heerzugs (Highland Host) im enken fortlebt. Bei Gelegenheit dieses Kreuzzuges gegen Whigs und Covenanter in Ayrshire war der Vich Jan r jener Zeit vermuthlich eben so glücklich gewesen, als sein Vorfahr in der Plünderung von Northumberland, hinterließ daher seinen Nachkommen ein Gebäude, das dem seines Ahnherrn als ein Denkmal seiner Pracht weit-n sollte. Rings um das Haus, das in der Mitte eines en- hochländischen Thales auf einer Anhöhe stand, fand man ts von jener Aufmerksamkeit für Bequemlichkeit, noch weniger für Pracht und Zierde, die den Wohnsitz eines lmanns gewöhnlich umgibt. Ein paar Grundstücke schie- von dem ganzen Gebiete die einzigen Punkte, welche mit enen Mauern eingefriedigt waren. Die schmalen, ebenen iche Landes am Ufer eines Baches hin versprachen eine liche Gerstenärnte, da sie den beständigen Einfällen wild erlaufender Klepper und des Hornviehs, die auf dem na- Berge grasten, ausgesetzt waren. Hin und wieder wur- sie von dem lauten, mißtönenden Geschrei von einem bduzend hochländischer Bauernjungen zurückgetrieben, wel- wie unsinnig umherliefen, und, jeder einen halbverhun-en Hund, zur Befreiung der Aecker anhetzten. In einer gerin-

gen Entfernung des Thales stand ein kleines Gehölz von
kümmerten Birken; die Hügel waren hoch, und mit H
kraut bewachsen, ohne irgend einen Farbenwechsel darz
ten; so daß die ganze Ansicht mehr das Gepräge wilder
de, als erhabener Einsamkeit trug. Bei all dem würde j
kein ächter Abkömmling Jan nan Chaistels die Besitzung
gen Stow oder Blenheim vertauscht haben. Vor
Thore bot sich jedoch ein Anblick dar, der dem ersten E
thümer von Blenheim vielleicht mehr Vergnügen ge
hätte, als die schönste Aussicht auf der Besitzung, die
die Dankbarkeit seines Vaterlandes zu Theil werden
Gegen hundert vollständig bewaffnete Hochländer zeigten
hier in ihrer Landestracht. Bei ihrem Anblick entschul
sich der Häuptling flüchtig gegen Waverley. „Er habe
gessen, daß er einige zu seinem Klan gehörige Leute b
schieden, um zu sehen, ob sie völlig im Stand wären,
Land zu schützen, und solche Unfälle abzuwenden, wie
seinem großen Bedauern den Baron Bradwardine betr
hätten. Vielleicht gefiele es Kapitän Waverley einigen
Waffenübungen beizuwohnen, bevor sie auseinander ging

Eduard nahm das Anerbieten an, und die Leute fü
mit Gewandtheit und Genauigkeit einige der gewöhnl
militärischen Bewegungen aus. Sie schoßen sodann, M
für Mann, nach dem Ziele, und zeigten ausserordent
Geschicklichkeit im Gebrauch der Pistole und Flinte.
hend, sitzend, sich anlehnend oder liegend, wie es bef
ward, schoßen sie nach einer Tartsche, ohne jemals das
zu verfehlen. Nächstdem theilten sie sich zu zwei und
und fochten mit dem Schwert, und als sie männiglich
Geschicklichkeit dargethan hatten, bildeten sie zwei Abthe
gen, und stellten ein Scheingefecht dar, wobei An

mmlung, Flucht, Verfolgung, kurz der Verlauf eines
igen Treffens nach dem Schall eines großen Dudelsackes
gestellt war. Auf ein Zeichen des Häuptlings endete das
harmützel. Hierauf folgten Wettkämpfe im Laufen, Rin=
, Springen, Werfen mit der Stange und andere Spiele,
bei die Feudalmiliz eine unglaubliche Schnelligkeit, Stär=
und Gewandtheit entwickelte, so daß sie den von dem
uptling beabsichtigten Zweck vollkommen erreichten, Wa=
ley von ihrer Tüchtigkeit als Soldaten und von der
acht dessen, dem sie auf den Wink gehorchten, einen ho=
Begriff zu geben.

„Und wie viele solcher wackern Bursche haben das Glück,
e ihren Anführer zu nennen?"

„In einer guten Sache und unter einem Häuptling, den
lieben, hat der Stamm zuvor selten weniger, als fünf=
ndert Schwerter in's Feld gestellt. Aber Sie sehen, Herr
pitän, der Entwaffnungsbefehl, welcher vor etwa zwanzig
hren erging, macht es unmöglich, sie in so fertigem
tand zu erhalten, als in frühern Zeiten. Auch halte ich
n meinen Stammgenossen nicht mehr unter den Waffen,
s ich zum Schutze für mein und meiner Freunde Eigen=
um benöthigt bin, wenn das Land von Leuten, wie Ihr
irth in voriger Nacht, beunruhigt wird; und die Regie=
ng, welche uns anderer Vertheidigunsmittel beraubt hat,
uß es geschehen lassen, daß wir uns selbst beschützen."

„Aber mit Ihrer Macht könnten Sie Banden, wie die
onald des Weisen bald vernichten oder unschädlich machen."

„Ja, ohne Zweifel, und der Lohn dafür wäre eine Auf=
rderung, dem General Blakeney in Stirling die wenigen
chwerter, welche man uns gelassen hat, auszuliefern; das
äre nicht sehr politisch, däucht' mir. — Aber kommen

Sie, Herr Kapitän, der Schall der Pfeifen verkündigt daß das Mittagsmahl bereitet ist, ich gebe mir die E Sie in meine rauhe Behausung einzuführen."

Fünftes Kapitel.

Ein hochländisches Gastmahl.

Ehe Waverley in den Banketsaal trat, bot man die patriarchalische Erfrischung eines Fußbades an, das dem schwülen Wetter und den sumpfigen Wegen, auf d er hergekommen, nicht zu verschmähen war. Freilich w er bei dieser Gelegenheit nicht mit jener Ueppigkeit bedi wie die wandernden Helden in der Odyssee. Das Ges des Abwaschens und Abtrocknens wurde nicht verrichtet einem reizenden Mädchen, geübt,

Sanft zu reiben die Glieder, mit duftendem Oele zu salben,

sondern von einer alten Hochländerin, mit rauchigem, rem Angesicht, die sich durch das ihr übertragene Gesc eben nicht sehr geehrt finden mochte, da sie zwischen den nen brummte: „Unserer Väter Herden haben nicht so zusammen geweidet, daß ich Euch diesen Dienst leisten soll

Ein kleines Geschenk versöhnte jedoch die alte Unho mit ihrer vermeinten Herabwürdigung; und als Eduard die Halle zutrat, gab sie ihm ihren Segen mit dem gälis Sprichwort: „Möge die offene Hand am vollsten gef werden!"

Die Halle, worin das Mahl bereitet war, nahm ganze erste Stockwerk von Jan nan Chaistels ursprüngli

Behausung ein, und ein mächtiger, eichener Tisch lief durch die volle Länge hin. Der Apparat war einfach bis ins Ro-
e, und die Gesellschaft zahlreich bis zum Ersticken. An dem obern Ende der Tafel saß der Häuptling mit Eduard und zwei oder drei hochländer Gästen aus benachbarten Klanen; nächst ihnen saßen die Stammältesten, die Pfandbesitzer und Hauptpächter, welche einzelne Theile des Gutes unterpfänd-
lich inne hatten; auf diese folgten ihre Söhne, Neffen und Milchbrüder; sodann die Beamten vom Haushalt des Häupt-
lings, je nach ihrem Range, und ganz unten schlossen sich die Stückpächter an, welche selbst den Boden bebauten. Ue-
ber diese lange Perspektive hinaus gewahrte Eduard auf dem Rasen, auf welchen sich eine große Flügelthür öffnete, eine Menge Hochländer von noch niedreren Rangstufen, die gleich-
falls als Gäste betrachtet wurden, und sowohl an der Bewir-
thung als an der Festlichkeit des Tages Antheil nahmen. In der Ferne umwogte diesen äußersten Punkt der Gastgenossen eine bunte Gruppe von Weibern, die mit zerlumpten Knaben und Mädchen, jungen und alten Bettlern, grossen Windhun-
den, Dachsen, Schäferhunden und Kötern aller Art in wei-
terem oder näherem Interesse mit dem Edelhof standen. Die-
se anscheinend unbegränzte Gastfreiheit hatte jedoch ihre öko-
nomische Gränzlinie; die Gerichte am obern Ende der Tafel, und unmittelbar unter den Augen des englischen Gastes, wel-
che in Fischen, Wildprät und dergl. bestanden, waren mit ei-
niger Sorgfalt zubereitet. Weiter unten standen ungeheure Schöps- und Rindskeulen, die an die rohe Festlichkeit des Bankets der Freier Penelope's erinnert haben würden, wenn nicht der von den Hochländern verabscheute Schweinbraten gefehlt hätte. Das Hauptgericht in der Mitte war jedoch ein

jährl-

jähriges, ganz gebratenes Lamm, welches, auf den Bei
stehend, ein Bündel Petersilie im Maule trug, und wa
scheinlich in dieser Gestalt erschien, um den Stolz des Ko
zu befriedigen, der sich mehr auf die Fülle, als die Eleg
bei Besetzung der Tafel seines Gebieters zu Gute that.
Flanken dieses armen Thiers wurden jedoch von den Kla
genossen wüthend angefallen; indem Einige mit Dolchen,
dere mit Messern, die gewöhnlich in derselben Scheide
dem Dolche staken, ihm dermaßen zusetzten, daß es bald
nem kläglichen Marterbilde glich. Weiter unten schienen
Speisen aus noch gröberer Kost zu bestehen, obgleich sie
reichlicher Fülle vorhanden waren. Mit Fleischbrühe, Zw
beln, Käse und den Resten des Mahles wurden die Söh
Ivor's, welche in freier Luft speisten, regalirt.

Das Getränk ward in gleichem Verhältniß, und un
ähnlichen Beschränkungen gereicht. Trefflicher Claret u
Champagner wurde den unmittelbaren Nachbarn des Häu
lings aufs reichlichste zu Theil; Whisky, lauter oder v
dünnt, und Doppelbier labte die weiter unten Sitzend
Auch schien diese Ungleichheit der Vertheilung Niemand
kränken. Jeder der Tischgenossen wußte, daß er seinen G
schmack dem Range, den er an der Tafel einnehme, ane
nen müßte; daher die Hauptpächter und ihre Afterpächter w
derholt erklärten, der Wein sei zu kalt für ihre Mägen, u
anscheinend aus freier Wahl dasjenige Getränke begehrt
worauf sie das Wirthschaftsgesetz beschränkte. Die Sackpfe
fer, drei an der Zahl, spielten während der ganzen Mahlz
in furchtbar kreischenden Tönen kriegerische Weisen, und
Wiederhall an der gewölbten Decke, so wie der Klang der
tischen Sprache, brachte ein solches Babel von Tönen herv

ß Waverley fürchtete, seine Ohren würden sich nie wieder
von erholen. Mac Ivor entschuldigte sich wegen des durch
ne so große Gesellschaft verursachten Gewirres damit, daß
seine unbegränzte Gastfreiheit als eine der ersten Pflichten
rstellte, zu denen er durch seine Lage genöthigt würde.
Diese meine rüstigen, müßigen Vettern," sagte er, „sind
r Meinung, ich besitze mein Gut nur darum, daß ich es
ihrem Unterhalt verwalte, und ihnen Rindfleisch und Bier
affen müsse, während die Schelme nichts thun, als daß sie
h im Gebrauch des Schwertes üben, oder schießend, fischend,
gend über Berg und Thal hinschwärmen, und den Dirnen
chlaufen. Aber was kann ich thun, Kapitän Waverley?
edes Geschöpf folgt seiner Natur, der Falke wie der Hoch-
nder."

Eduard gab die erwartete Antwort, und wünschte seinem
Wirthe Glück zu dem Besitze so vieler kühnen, und eifrigen
nhänger.

„Freilich," erwiederte der Häuptling, „wollte ich mich,
ie mein Vater, der Gefahr aussetzen, einen Schlag über
n Kopf, oder zwei in den Nacken zu kriegen, so glaube ich,
e Schelme würden mich nicht im Stiche lassen. Doch wer
nkt heut zu Tage an so was, wo der Grundsatz gilt:
Besser ein altes Weib mit dem Beutel in der Hand, als drei
Männer mit dem Schwert in dem Gurt." Dann wandte er
h an die Tischgesellschaft und trank auf das „Wohlsein Ka-
tän Waverley's, eines würdigen Freundes von seinem wohl-
llenden Nachbar und Verbündeten, dem Baron von Brad-
rdine."

„Er ist uns willkommen," sprach einer der Klanälte-
n, „wenn er von Kosmo Comyne Bradwardine kommt."

„Ich sage nein darauf," sprach ein alter Mann, der,

wie es schien, nicht gemeint war, auf den Toast Bescheid
thun. „Ich sage nein darauf; — so lange es noch ein g
nes Laub im Walde gibt, wird sich Arglist bei einem Co
ne finden."

„Der Baron von Bradwardine ist ein Ehrenmann
entgegnete ein anderer von den Aeltesten, „und der Gast,
von ihm kommt, soll willkommen sein, und käme er auch
Blut an den Händen, wenn's nur nicht Blut vom Stam
Ivors ist?"

Der alte Mann, dessen Becher unberührt blieb, er
derte, „es ist Blut genug vom Stamme Ivor's an den H
den Bradwardine's."

„O Ballenkeiroch," versetzte der erste; „Du denkst
mer mehr an den Flintenschuß auf den Gefilden von T
Veolan, als an das blitzende Schwert, das bei Breßon
die gute Sache focht."

„Ja wohl mag ich das," antwortete Ballenkeiroch, „
Flintenschuß kostete mich einen blondlockigen Sohn, und
Blitz seines Schwertes hat nur wenig für den König J
gethan."

Der Häuptling erklärte hierauf in ein paar französis
Worten dem Kapitän, daß der Baron vor etwa sieben J
ren in einem Gefechte bei Tully Veolan dem alten M
einen Sohn erschossen habe, und beeilte sich, Ballenkeir
Vorurtheil damit zu beseitigen, daß er ihm bemerkte,
verley sei ein Engländer, und weder durch Geburt noch V
schwägerung mit dem Hause Bradwardine verbunden; wo
der Alte den bis dahin unberührten Becher erhob, und h
auf seine Gesundheit trank. Als diese Ceremonie been
war, gab der Häuptling den Pfeifern ein Zeichen aufz

n, und sprach laut: „Wo ist der Gesang verborgen, meine
eunde, daß Mac Murrough ihn nicht finden kann?"

Mac Murrough, der Familienhairdh oder Barde, ein
agter Mann, folgte sogleich dem Wink, und begann mit
dämpfter Stimme rasch einen Schwall von celtischen Ver-
 abzusingen, die von der Zuhörerschaft mit begeistertem
eifall aufgenommen wurden. Sein Vortrag schien, so wie
 fortfuhr, an Feuer zuzunehmen. Erst hatte er mit nieder-
schlagenen Augen gesprochen, jezt aber warf er sie umher,
s wollte er Aufmerksamkeit nicht erbitten, sondern gebieten,
d seine Töne stiegen zu einer wilden Leidenschaftlichkeit, die
 noch mit den passenden Gebärden unterstützte. Eduard,
r ihm mit großer Theilnahme zuhörte, glaubte zu bemerken,
ß er viele Eigennamen nannte, die Todten beklagte, die
wesenden anredete, und die Gegenwärtigen ermahnte, bat
d ermunterte. Waverley glaubte selbst seinen eigenen Na-
en zu hören, und überzeugte sich von der Richtigkeit seiner
ermuthung, als er sah, daß die Blicke der ganzen Gesell-
aft in demselben Moment auf ihn gerichtet waren. Die
egeisterung des Dichters schien sich den Zuhörern mitzuthei-
n. Ihre wilden, sonnverbrannten Gesichtszüge nahmen ei-
n trotzigen, lebhaftern Ausdruck an; Alle neigten sich ge-
n den Sänger vor, Manche sprangen auf, und schwangen
r Entzücken die Arme, und Einige legten die Hände an
s Schwert. Als der Gesang aufhörte, herrschte eine tiefe
tille, während die aufgeregten Gefühle des Dichters und
r Zuhörer allmälig wieder in ihren gewohnten Gang zu-
ücktraten.

Der Häuptling, welcher während dieser Szene mehr die
egungen der Andern zu beobachten, als den hohen Grad von
egeisterung zu theilen schien, füllte einen kleinen, silbernen

Becher, der neben ihm stand, mit Claret, und sprach z
nem Diener: „Gib das Mac Murrough nan Fohn
Sohn der Gesänge) und wenn er den Saft getrunken
so behalte er um Vich Jan Vohrs willen die Kürbiss
welche ihn enthielt.“

Das Geschenk wurde von Mac Murrough mit ehre
ger Dankbarkeit empfangen; er trank den Wein, küßt
Becher, und schob ihn mit der Gebärde der Ehrfurcht i
um seine Brust gefalteten Plaid, brach dann in ein
aus, welches, wie Eduard mit Recht vermuthete, ein
dem Stegreif gedichteter Dank und Lobgesang auf
Häuptling war. Es ward mit gleichem Beifall aufge
men, brachte aber keine so große Wirkung hervor, wie
erstes Gedicht: man konnte jedoch deutlich bemerken, da
Klan die Großmuth seines Häuptlings mit vielem Beifall
nahm. Nun wurden viele gälischen Toaste ausgebracht,
denen Fergus einige seinem Gast übersetzte. „Ihm, de
der Freund noch dem Feind den Rücken kehrt!“ „Ihm,
nie einen Genossen verließ!“ „Ihm, der Gerechtigkeit
kaufte noch verkaufte!“ „Gastfreundschaft dem Verban
und zerbrochene Knochen dem Tyrannen!“ „Die Ges
mit den Kilts!“ „Die hochländer Schulter an Schult
und mehrere andere dergleichen Denksprüche wurden ver
men. Eduard wünschte sehr den Sinn des Gesanges, de
große Wirkung hervorzubringen schien, zu erfahren, und
serte dieß seinem Wirthe.

„Da ich bemerke,“ erwiederte der Häuptling, „daß
während der drei lezten Stunden den Becher vorüber g
ließen, war ich schon im Begriff, Ihnen vorzuschlagen,
wir uns nicht an den Theetisch meiner Schwester zurüc
hen wollen, die Ihnen diese Dinge besser erklären kann,

. Ich kann zwar meinen Klan in dem gewöhnten Lauf
ner Fröhlichkeit nicht aufhalten, bin aber selbst nicht im
ll, das Uebermaß zu lieben, auch halte ich," setzte er lä-
lnd hinzu, „keinen Bären, um den Verstand Derer zu
schlingen, die bessern Gebrauch davon machen könnten."

Eduard nahm sogleich seinen Vorschlag an, und der
uptling verließ nach ein paar Worten an seine Umgebung
Saal. Als sich die Thür hinter ihm schloß, vernahm
uard, wie Vich Jan Vohrs Gesundheit mit wildem ent-
siastischem Jubel — dem Ausdruck der Zufriedenheit, und
unbedingten Ergebenheit der Gäste — ausgebracht wurde.

Sechstes Kapitel.

Des Häuptlings Schwester.

Das Besuchzimmer Flora Mac Ivor's, war auf das ein-
hste prunkloseste eingerichtet; denn zu Glennaquoich hatte
an jeden andern Aufwand so viel als möglich beschränkt,
in voller Würde die Gastfreundschaft zu behaupten, und
Zahl der Dienstmänner und Anhänger zu vermehren.
cht gleiche Sparsamkeit verrieth der Anzug der Lady selbst,
aus elegantem, reichem Stoffe bestand, und eine ge-
mackvolle Vereinigung der Pariser und der einfachen Hoch-
nder-Tracht zeigte; ihr Haar war nicht durch die Kunst
Kräuslers entstellt, sondern wogte in blonden Locken auf
en Nacken herab, einzig beschränkt durch einen mit Dia-
nten besetzten Reif. Diesen besondern Schmuck nahm sie
m Vorurtheile der Hochländer zu Liebe an, das Frauenzim-

mern nicht verstattete, vor der Verheirathung den Kr
bedecken. Flora Mac Ivor hatte die auffallendste Aehnl
mit ihrem Bruder Fergus, so daß sie Viola und Seb
mit demselben ausserordentlichen Erfolg gespielt hätten,
mit Miß Henry Siddons und ihr Bruder in diesen R
auf der Bühne erschienen. Sie hatten dasselbe antike
regelmäßige Profil, dieselben dunkeln Augen, Augenwi
und Augbraunen, dieselbe Reinheit der Gesichtsfarbe,
daß Fergus durch die Bewegung in freier Luft etwa
bräunt, und Flora's Wangen dagegen von blendender W
waren. Die stolze und etwas ernste Regelmäßigkeit in
gus's Zügen war auf's lieblichste besänftigt bei Flora,
Ton ihrer Stimme gleich, und nur die Höhe verschieden
des Bruders, insbesondere wenn er seinen Dienstleuten
fehle ertheilte, erinnerte Eduard an eine Lieblingsstrophe in
Beschreibung des Demetrius:

— — Seine Stimme vernahm man überall
Wie der Drommete hellen Silberschall!

Flora's Stimme dagegen war sanft und süß — etwas H
liches bei einem Frauenzimmer; — wenn sie jedoch übe
nen Lieblingsgegenstand sprach, den sie oft mit natürl
Beredtsamkeit verfolgte, standen ihr ebensowohl die T
welche Ehrerbietung und Ueberzeugung einflößen, als
gewinnender Ueberredung zu Gebot. Der lebhafte Blick
res kühnen schwarzen Augs, der bei dem Häuptling s
über materielle Hindernisse, die ihm aufstießen, Unge
aussprach, hatte bei seiner Schwester den Ausdruck h
Sinnigkeit erhalten. Seine Blicke schienen Ruhm, M
und Alles zu suchen, was ihn über andere Sterbliche e
ben konnte; während die seiner Schwester, als wäre sie
reits ihrer günstigen Ueberlegenheit sich bewußt, diejeni

che nach einer andern Auszeichnung strebten, eher zu be-
leiden, als zu beneiden schienen. Frühere Erziehung hat-
sowohl ihrem als des Häuptlings Gemüth die innigste An-
glichkeit an das verbannte Haus Stuart eingeprägt. Sie hielt
für die Pflicht ihres Bruders, ihres Klans, jedes brittischen
elmannes, mit jeder Gefahr zu dessen Wiedereinsetzung
rauf die Anhänger des Chevalier St. George immer noch
ften, mitzuwirken. Für diesen Zweck war sie bereit, Alles
thun, zu dulden und zu opfern. War aber ihre Anhäng-
hkeit an das Fürstenhaus schwärmerischer als die ihres
ruders, so war sie auch reiner. Gewohnt an kleinliche In-
guen, und genöthigt, sich in tausend unbedeutende und
bstische Erörterungen einzulassen, hatte bei seinem natürli-
n Ehrgeiz sein politischer Glaube den Anstrich, wo nicht
Fa be von Eigennutz, und Sucht zu steigen, die sich nur
leicht damit verbinden. Im Augenblick, wo er sein
chwert zog, mochte es schwer zu entscheiden sein, ob er es
ehr in der Absicht that, Jakob Stuart zum König, oder
rgus Mac Ivor zum Grafen zu machen. Dieß war frei-
h eine Mischung von Gefühlen, die er sich selbst nicht ge-
and, gleichwohl waren sie bei ihm in hohem Grade vor-
rrschend. In Flora's Busen hingegen glühte der Eifer
r Loyalität lauter und nicht mit selbstischen Gefühlen ver-
ischt; sie würde ebenso leicht die Religion zur Maske ehr-
chtiger und eigennütziger Absichten mißbraucht, als diese
nter Meinungen verhüllt haben, die man ihr als Patrio-
smus eingeflößt hatte. Solche Beispiele von Ergebenheit
aren nicht ungewöhnlich unter den Anhängern des unglück-
chen Hauses der Stuarte, wovon sich die meisten meiner
eser vieler merkwürdigen Beweise erinnern werden. Beson-
ere Aufmerksamkeit des Chevalier de St. George und seiner

ere

ere 3:

fürstlichen Gemahlin gegen die Aeltern unseres Fergus
seiner Schwester, so wie gegen sie selbst, als sie verwa
hatte ihre Treue noch erhöht. Fergus war nach dem
seiner Eltern eine Zeit lang Ehrenpage im Gefolge von C
lier's Gemahlin gewesen und von ihr mit der gr
Auszeichnung behandelt worden. Diese dehnte sich auch
Flora aus, welche auf Kosten derselben einige Zeit in e
Kloster ersten Ranges erzogen, und dann in ihr eigenes
folge aufgenommen ward, wo sie beinahe zwei Jahre ve
te. Beide Geschwister behielten ihre Güte im dankba
Andenken.

Nachdem ich so die Hauptumrisse von Flora's Char
gegeben, berühre ich das Uebrige nur leicht; sie war in
hem Grade gebildet, und hatte sich jene feine Sitten ang
net, die man von einem Frauenzimmer erwartet, we
schon in früher Jugend die Gesellschafterin einer Fü
gewesen war. Doch hatte sie nicht gelernt, an die S
wahren Gefühls gleißnerische Höflichkeit zu setzen. In
einsamen Gebirgsketten von Glennaquoich fand sie, da
Vorrath an französischen, englischen und italiänischen S
ten vermuthlich sehr gering und mangelhaft werden w
um nun die Lücke auszufüllen, widmete sie einen Theil
Zeit der Musik und den dichterischen Sagen der Hochlä
und begann in der That jenes Vergnügen zu fühlen, da
Bruder, dessen Begriffe von literarischem Verdienste
bildeter waren, mehr der Popularität wegen, zur S
stellte, als wirklich fühlte. Ihr Entschluß wurde noch
stärkt durch das große Vergnügen, welches sie denen, di
um Belehrung anging, mit ihren Untersuchungen verur
te. Die Liebe für ihren Klan, eine Anhänglichkeit, w
ihrem Herzen angeerbt war, bildete, wie ihre Anhängli

das Fürstenhaus, eine reine Leidenschaft, als die ihres
uders war. Zu sehr Politiker, betrachtete er seinen pa-
archalischen Einfluß zu ausschließlich als Mittel zur Be-
derung seiner eigenen Erhöhung, als daß wir ihn ein
uster eines hochländischen Häuptlings nennen dürften. Flo-
war ebenso bemüht, ihre patriarchalische Gewalt zu hand-
ben und auszudehnen; allein es geschah mit dem edeln
unsche, diejenigen, über welche ihr Bruder durch Geburt,
d nach den Begriffen der Zeit und des Landes zu herrschen
echtigt war, vor Mangel und fremder Unterdrückung zu
vahren. Die Ersparnisse von ihrem Einkommen (sie er-
lt einen kleinen Jahrgehalt von der Fürstin Sobieska)
dmete sie zwar nicht den Bequemlichkeiten der Landleute,
Werk, das sie weder kannten, noch zu kennen wünschten,
dern ihren dringenden Bedürfnissen in Krankheiten oder
hohen Alter. Zu jeder andern Zeit arbeiteten sie lieber,
etwas zu erübrigen, das sie mit dem Häuptling zum
weis ihrer Anhänglichkeit theilen konnten, als daß sie auf-
der Gastfreundschaft in seinem Schlosse, und dem ihnen
Pacht oder Afterpacht gegebenen Theil seiner Ländereien
e andere Unterstützung von ihm erwartet hätten. Flora
r so beliebt bei ihnen, daß Mac Murrough, als er ein
d dichtete, in welchem er alle Hauptschönheiten des Be-
's aufzählte, und Flora's Vorzüge schlüßlich mit den
rten beschrieb: „der schönste Apfel hängt an dem höchsten
eig," von den Klangenossen mehr Saatgerste geschenkt er-
lt, als nöthig war, seinen hochländer Parnaß, die Bar-
ntrift genaünt, zehn Mal zu besäen.

Miß Mac Ivor's Gesellschaft war, sowohl durch ihre
ge als aus eigener Wahl sehr beschränkt. Ihre vertraute-
Freundin war Rosa Bradwardine, und wenn sie beisam-

men waren, konnten sie dem Maler zwei bewundernswer
Gegenstände für die fröhliche und die melancholische M
geben. In der That wachte Rosa's Vater mit solcher Zä
lichkeit über seine Tochter, und der Kreis ihrer Wünsche n
so beschränkt, daß sie keinen äusserte, den er nicht zu erfül
bereit war, und selten einen dessen Befriedigung nicht in
ner Macht stand. Mit Flora war es ganz anders.
noch in den Kinderjahren hatteen sich ihre Lebensszenen
Fröhlichkeit und Glanz in gänzliche Abgeschiedenheit
theilweise Dürftigkeit umgewandelt. Die Begriffe und Wü
sche, die ihre Seele füllten, gingen auf große, volksthüm
che Begebenheiten und Veränderungen, die nicht ohne Gef
und Blutvergießen herbeigeführt, und deßhalb nicht
Leichtsinn gedacht werden konnten. Ihr Benehmen war n
hin ernst, obgleich sie bereitwillig die Gesellschaft beleb
und hoch in der Gunst des Barons stand, der mit ihr fr
zösische Duette von Lindor und Cloris, wie sie am Ende
Regierung des alten Ludwigs des Großen an der Tagesо
nung waren, zu singen pflegte. Man glaubte allgemein,
gleich Niemand gewagt hätte, es dem Baron von Bradw
dine anzudeuten, daß Flora's Bitten keinen geringen Ant
an der Besänftigung von ihres Bruders Zorn bei Gelegen
ihres Streites gehabt hatten. Sie ergriff ihren Bruder
der schwachen Seite, sprach zuerst von dem hohen Alter
Barons, und stellte ihm hiernächst die Nachtheile vor,
che die gute Sache, und sein, ihm als politischem Agent
so nöthiger Ruf, rücksichtlich der Klugheit erleiden müß
wenn er den Handel aufs Aeusserste treiben wollte; so
würde die Sache wahrscheinlich mit einem Zweikampf geen
haben; weil der Baron schon bei einer frühern Gelegen
das Blut des Klans vergossen hatte, obgleich die Sache

iten beigelegt worden war, und auch wegen der hohen Re-
tation, in der er wegen seiner Gewandtheit im Fechten
nd, und worüber Fergus beinahe ihn zu beneiden sich
rabließ. Aus demselben Grund hatte Flora ihre Versöh-
ng betrieben, worauf der Häuptling um so bereitwilliger
ging, da sie seine eigenen Plane begünstigte.

Bei diesem Fräulein, das nun ihren weiblichen Thron
Theetische einnahm, führte Fergus Kapitän Waverley
, welchen sie mit den gewöhnlichen Formen der Höflich-
t empfing.

Siebentes Kapitel.

Hochländischer Minnesang.

„Liebe Flora," sprach Fergus nach der ersten Begrü-
ng zu seiner Schwester, „bevor ich zu der rauhen Fest-
hkeit unsrer Väter zurückkehre, muß ich Dir sagen, daß
apitän Waverley ein Verehrer der Celtischen Muse ist,
d zwar um so mehr vielleicht, weil er kein Wort von ih-
r Sprache versteht. Ich habe ihm erzählt, daß Du eine
effliche Dolmetscherin der hochländischen Poesie bist und
ß Mac Murrough Deine Uebersetzungen seiner Gesänge
s demselben Grunde bewundert, aus welchem Herr Wa-
rley ihre Originale bewundert. Habe die Güte, unserm
ast die lange Namenreihe von Helden, welche Mac Mur-
ugh in galischer Sprache zusammengefügt, auf englisch
rzulesen oder herzusagen. Ich setze meinen Kopf gegen ei-
Birkhuhnfeder. Du hast eine Uebersetzung davon zur
and; denn ich weiß, Du sitzest immer mit dem Barden zu

Rathe, und kennst seine Lieder, ehe er sie noch in der H
zum Besten gibt."

„Wie magst Du so reden, Fergus? Du weißt, wie nig diese Strophen einen Engländer anziehen können, w ich sie auch so zu übersezen vermöchte, wie Du vorgibst."

„Nicht weniger als mich, meine Schöne. Heute mich Eure vereinte Dichtkunst, denn ich stehe gut dafür, Du Theil daran hast, den lezten silbernen Becher in Schlosse gekostet, und wird mich, wenn ich das nächste pour pleniere halte, und die Muse auf Mac Murrough abstelgt, noch etwas weiter kosten; Du kennst ja u Sprichwort, wenn die Hand des Häuptlings aufhört zu ben, so gefriert dem Barden das Lied in dem Munde. Ich wollte, es käme so. Es gibt drei Dinge, die dem j gen Hochländer nicht mehr von Nutzen sind — ein Schw das er nicht ziehen darf, ein Barde, der Thaten besi welche er nicht nachahmen darf, und ein großer Beutel Ziegenfell, worin keine Louisd'ors mehr klimpern."

„Gut, Bruder, da Du mein Geheimniß verräthst, kannst Du nicht erwarten, daß ich Die Deinen bei mir halte. — Ich versichere Sie, Herr Kapitän, Fergus ist stolz, sein Schwert für den Marschalsstab zu vertauschen, er hält Murrough für einen größern Dichter als den Hom und würde seinen Beutel nicht für alle Louisdors geben, er enthalten könnte.

„Gut gesprochen," sagte Conan zum Teufel; nun spr ihr von Barden und Poesie, wo nicht von Beuteln Schwertern, ich kehre indeß in die Halle zurück, um Senatoren vom Stamme Ivor die lezten Honneurs zu chen." Damit verließ er das Zimmer.

Die Unterhaltung wurde jezt von Flora und Waver

y fortgesetzt. Zwei wohlgekleidete junge Mädchen, dem nscheine nach Mitteldinge zwischen Gesellschafterinnen und ammerzofen, beide sehr hübsch, dienten der Anmuth und Schönheit ihrer Gebieterin nur als Folie. Ihre Unterredung erfolgte die Richtung, welche der Häuptling angegeben hat, und Waverley war gleich sehr überrascht und unterhalten durch die Mittheilungen, welche ihm die Lady über die ltische Dichtkunst machte.

„Das Rezitiren von Liedern," sagte sie, „zum Preise er Großthaten der Helden, von Klagen Liebender, und Fehen streitender Stämme bilden den Hauptzeitvertreib am interlichen Feuerherd in den Hochlanden. Einige davon llen sehr alt sein, und können, übertragen in die Sprache es civilisirten Europa's nicht verfehlen, einen tiefen und allcinen Eindruck zu machen. Andere sind neuer, und Kompositionen der Familienbarden, welche die durch Namen nd Macht ausgezeichneten Häuptlinge als Dichter und Schriftsteller ihres Stammes unterhalten. Diese sind natürch sehr verschieden in Hinsicht auf innern Werth; auch uß viel davon in der Uebertragung oder bei solchen, welche die Gefühle des Dichters nicht einstimmen, verloren gean."

„Gehört Ihr Barde, dessen dichterische Ergüsse heute so iel Eindruck auf die Gesellschaft zu machen schienen, zu den ieblingsdichtern auf dem Hochlande?"

„Das ist eine verfängliche Frage. Er hat einen sehr ohen Ruf unter seinen Landsleuten, und Sie dürfen nicht rwarten, daß ich ihn schmälern werde."

„Aber der Gesang, Miß Mac Ivor, schien alle Krieer, Jung und Alt, in Begeisterung zu setzen."

„Der Gesang gibt wenig mehr als eine Namensliste der

Hochländer Klane nebst ihren Eigenthümlichkeiten, und n
tert sie auf, der Heldenthaten ihrer Voreltern zu geden
und ihnen nachzueifern."

„Und irre ich mich nicht in der allerdings seltsam s
nenden Vermuthung, so enthielten die Strofen, welch
absang, auch eine Anspielung auf mich."

„Ihr Scharfblick, Herr Kapitän, hat Sie dies
nicht getäuscht. Die galische Sprache, ungemein reich
Selbstlautern, eignet sich gut zu Dichtungen aus dem Stegr
und der Barde unterläßt selten, den Eindruck seines vor
überdachten Gesanges dadurch zu steigern, daß er je
den Umständen neue Stanzen hinzufügt."

„Ich wollte mein bestes Pferd geben, wenn ich erfü
was der hochländische Barde über einen so unwürdigen S
länder, wie ich bin, zu sagen wußte."

„Es soll Sie keine Harbüschel von seiner Mähne ko
— Una Mavournien," sprach sie, und flüsterte einer i
jungen Zofen ein paar Worte zu; worauf diese sich vern
und aus dem Zimmer trippelte. „Ich habe Una zu
Barden geschickt um die Ausdrücke zu erfragen, deren er
bediente, und Sie haben über mein Dolmetschertalent zu
fehlen."

Una kehrte in einigen Minuten zurück, und wiederh
ihrer Gebieterin ein paar gälische Strofen. Flora schien e
Augenblick nachzusinnen, und wandte sich dann, leicht e
thend, an Waverley, „ich kann unmöglich Ihre Neugi
befriedigen, Herr Kapitän, ohne anmassend zu erschei
Wenn Sie mir ein paar Augenblicke zum Nachdenken er
ben, so will ich versuchen, den Sinn jener Strophen e
unvollkommenen Uebertragung ins Englische, die ich von
nem Theile des Originals entworfen, einzuschalten. M

Amt am Theetisch scheint beendigt, der Abend ist erquickend, Una wird Ihnen den Weg zu einem meiner Lieblingsplätze zeigen, und Kathlin (Käthchen) und ich werden Sie dort treffen."

Una empfing in heimischer Sprache ihre Verhaltungsbefehle, und führte Waverley auf einem andern Gange hinaus, als auf welchem er in das Zimmer gekommen war. In der Ferne vernahm er, wie die Halle des Häuptlings vom Schalle der Sackpfeifen und vom Beifallruf der Gäste wiedertönte. Durch eine Hinterthür gelangten sie ins Freie und wandelten eine Weile das wilde, öde und enge Thal entlang, in welchem der Rittersitz lag, in dem sie den Lauf eines Flusses verfolgten, der sich durch solches hindurch wand. Eine Viertelmeile vom Schloß vereinigten sich zwei Bäche, welche den kleinen Fluß bildeten; der größere kam das lange, öde Thal herab, das sich, so weit das Auge reichte, ohne Abwechselung bis an die Hügel erstreckte, welche die Aussicht begränzten. Der andere Bach aber, welcher zur Linken in den Gebirgen entsprang, schien sich aus einer engen, finstern Schlucht zwischen zwei großen Felsen zu ergießen. Diese Bäche waren von einander verschieden, — der größere ruhig und langsam, rollte bald in tiefen Wirbeln, bald verweilte er in dunkelblauen Sümpfen; — aber rasch und wüthend stürzte der kleinere Bach zwischen den Abgründen wie ein Wahnsinniger aus dem Kerker, schäumend und tosend dahin, An den Ufern dieses letztern wurde Waverley, wie ein Ritter im Roman von seiner schweigsamen Begleiterin, dem schönen hochländischen Mädchen hingeführt. Ein schmaler Pfad, der hin und wieder zu Flora's Bequemlichkeit wegsamer gemacht war, führte ihn durch eine Szenerie, sehr verschieden von

der,

der, welche er so eben verlassen hatte. Rings um das Sch
war Alles kahl und öde, ohne durch irgend eine Abwec
lung sich dem Auge zu empfehlen; aber das enge Tha
so geringer Entfernung schien in ein Feenland zu füh
Die Felsen nahmen tausend seltsame und abwechselnde
stalten an; an einer Stelle sprang ein Felsen von mächti
Umfang so weit vor, daß er die Schritte des Wanderers
hemmen schien, und erst am Fuße desselben bemerkte
verley einen Pfad, der sich scharf um diese furchtbare M
wand. An einer andern Stelle ragten die vorspringen
Felsen von den entgegengesetzten Seiten des Flusses in ho
Wölbung so nahe zusammen, daß zwei quer übergelegte,
Rasen bedeckte Fichtenstämme eine einfache, wenigstens h
dert und fünfzig Fuß hohe Brücke bildeten, die nur
Fuß breit war, und kein Geländer hatte. Während er d
sen schauerlichen Paß anstaunte, der wie eine schwarze Li
den kleinen nicht von den himmelanstrebenden Felsen bei
Ufer verdeckten Theil des blauen Himmels durchschnitt,
Waverley mit Schrecken Flora und ihre Dienerin, gle
Bewohnern einer andern Region, gleichsam mitten in
Luft gehalten, über das zitternde Gerüste hinschweben.
blieb stehen, als sie ihn unten gewahrte, und mit anmu
voller Ruhe, die ihn schaudern machte, wehte sie ihm
dem Tuche zu. Er war, schwindelnd vor Besorgniß üb
ihren gefährlichen Standpunkt, unvermögend, ihren Gr
zu erwiedern, und fühlte sich nie leichter, als da die lic
Erscheinung von der unsichern Höhe, die sie so furchtlos e
nahm, und an der andern Seite verschwand. Als er eini
Schritte vorwärts und unter die schauerliche Brücke gega
gen war, erhob sich der Pfad plötzlich am Rande des B

ches, und das Thal öffnete sich in ein ländliches Amphitheater, besetzt mit Birken, jungen Eichen, Haselstauden und einzelnen Eibenbäumen. Die Felsen traten hier zurück, wiesen aber immer noch ihre grauen, verwitterten, aus dem Unterholz hervorragenden Häupter. Noch höhere Gipfel erhoben sich theils mit Wald bekleidet, theils abgerundet, und gepurpert mit Haidekraut, wieder andere in Felsspitzen und Klippen zerspalten. Nach einer kurzen Wendung stand Waverley, nachdem er eine Strecke Weges das Gehölze aus dem Gesichte verloren, plözlich vor einem romantischen Wasserfall. Es war weniger die Höhe oder Fülle des Wassersturzes als seine malerischen Umgebungen, die den Ort so anziehend machten. Nach einem Sturze von ungefähr zwanzig Fuß über unebene Felsen hin, nahm den Gießbach ein breites, bis an den Rand mit Wasser gefülltes Becken auf, welches da, wo das Sprudeln des Falles aufgehört hatte, so crystallhell war, daß, troz der großen Tiefe das Auge jeden Kiesel auf dem Grunde unterscheiden konnte. In diesem Becken umherwirbelnd fand der Bach seinen Ausweg über einen durchbrochenen Theil des Randes, und bildete einen zweiten Fall, der in den Abgrund zu stürzen schien. Dann floß er unten zwischen schwarzen Felsen, die er seit Jahrhunderten glatt gespült hatte, murmelnd das Thal hinab, und bildete den Fluß, an welchem Waverley so eben noch hinaufgegangen war. Die Ufer dieses romantischen Beckens waren von gleicher, aber ernsterer, erhabeneren Schönheit. Bemooste Rasen wechselten mit mächtigen Felsstücken, Bäumen und Gesträuchen, von denen mehrere unter der Anleitung Flora's so gepflanzt waren, daß sie die Anmuth der Gegend hoben, ohne die romantische Wildniß der Szenerie zu mildern. Hier fand Waverley, gleich einer der lieblichen Gestalten, welche

Paussin's Landschaften zieren, Flora im Anschauen des W
serfalles verloren, zwei Schritte hinter ihr Kathlin. S
hielt eine kleine schottische Harfe, welche Flora von einem
lezten Harfner der westlichen Hochlande, Rory Dallsy
gelernt hatte. Die Sonne, im Westen untersinkend, goß
über alle, Waverley umgebenden Gegenstände, ihre rei
mannigfaltigen Tinten, und schien dem ausdruckvollen,
keln Auge Flora's einen überirdischen Glanz zu verlei
auch die Frische und Reinheit ihrer Gesichtsfarbe, so wi
Würde und die Anmuth ihrer schönen Gestalt zu erhö
Eduard glaubte selbst in seinen wildesten Träumen, sich
ein so herrliches, liebenswürdiges Bild vorgestellt zu ha
Die wilde Schönheit des abgeschiedenen Ortes, die ihn
mit Zauberkraft umfing, steigerte die Mischung von Entzü
und Grauen, womit er ihr wie einer schönen Zauberin Bo
do's, oder Ariosto's nahte, auf deren Wink die Landsc
rings umher in ein Eden in der Wildniß umgeschaffen
sein schien. Flora war, wie jede schöne Frau, der Gew
ihrer Reize sich bewußt, und freute sich ihrer Wirkungen,
sie in dem ehrerbietigen, jedoch verlegenen Benehmen des j
gen Kriegers leicht erkannte. Bei ihrem trefflichen Versta
gab sie aber dem Romantischen der Szene, und andern Z
fälligkeiten volles Gewicht, und unbekannt mit seinem schw
merischen, reizbaren Charakter, betrachtete sie seine Hul
gungen als den flüchtigen Zoll, den selbst ein minder reiz
des Weib in solcher Lage erwarten durfte. Sie führte i
daher ruhig an eine von dem Wasserfall so weit entfer
Stelle, daß sein Rauschen die Töne ihrer Stimme und ih
Harfe eher begleiten als stören konnte, und, auf ein bemo
tes Felsenstück sitzend, nahm sie Kathlin die Harfe ab.

„Ich habe Sie hieher bemüht, Herr Kapitän, weil ich glaubte, die Szenerie werde anziehend für Sie sein, und weil ein hochländisches Lied durch meine unvollkommene Uebertragung noch mehr verlieren muß, wenn ich es ohne die ihm eigenthümlichen, wilden Umgebungen vortrage. Um in der Dichtersprache meiner Heimath zu reden, ist der Sitz der celtischen Muse in dem Nebel des geheimnißvollen, einsamen Hügels, und ihre Stimme ertönt in dem Murmeln des Bergstroms, wer um sie wirbt, muß den nackten Felsen mehr als das fruchtbare Thal, und die Einsamkeit der Einöde mehr lieben, als die Festlichkeit der Halle."

Wenige hätten dem liebenswürdigen, weiblichen Wesen bei diesen Worten, die sie mit einer Stimme sprach, deren Wohlklang durch den Ausdruck des Gefühls noch erhöht war, zugehört, ohne auszurufen, daß die Muse, welche sie anrief, keine würdigere Stellvertreterin als sie, finden konnte. Aber Waverley hatte, obgleich sich dieser Gedanke ihm aufdrang, nicht den Muth, ihn auszusprechen. Das wilde Gefühl romantischen Entzückens, womit er die ersten Töne einsog, die sie der Harfe entlockte, hatten beinahe etwas Schmerzliches. Um alle Schätze der Welt hätte er seinen Platz an ihrer Seite nicht verlassen; und doch sehnte er sich fast nach Einsamkeit, um die gemischten Gefühle, die seine Brust bewegten, entziffern und erforschen zu können. Flora hatte den abgemessenen und eintönigen Sprachgesang des Barden mit einer erhabenen und ausdrucksvollen hochländischen Weise vertauscht, die in frühern Jahrhunderten einem Schlachtgesang angehört hatten. Mit einigen regellosen Tönen begann sie ein Vorspiel, welches durch seinen wilden, eigenthümlichen Charakter mit dem fernen Wasserfall und dem sanften Zuflüstern der Abendlüfte in den säuselnden Blättern einer Esche, welche

den Siz der schönen Harfnerin überragte, in gutem Ein-
klange stand. Folgende Strophen, so gesungen und beglei-
machten auf Eduard einen Eindruck, den keine Beschreib-
wiedergibt

Es nebelt auf Bergen, es nachtet im Thal
Doch mehr Nacht noch der Schlaf ist der Söhne von Gal
Der Fremde gebot es, — da sank er auf's Land
Hat erstarrt jedes Herz, hat erstarrt jede Hand.

Der Dolch und die Tartsch liegt in schmählichem Staub,
Und blutlos der Claymor röthet, des Rostes Staub,
Wenn im Thal, auf dem Berg eine Büchse erscheint,
Hat sie den Hirsch nur oder das Birkhuhn zum Feind.

Wenn der Barde unsrer Väter Thaten besingt,
Schimpf und Schand' er nur ihren Enkeln bringt.
Jede Saite verstumm', jeder Sangeston,
Der uns mahnet des Ruhmes, welcher entflohn.

Doch verflossen die Stunden des Schlafs und der Nacht
Der Morgen auf unsern Gebirgen schon tagt,
Glenaladal's Spitzen die Sonne bestrahlt,
In Glenfinnans Bächen der Lichtglanz sich malt.

Hochherz'ger Moray! vor Wonne das Herz uns erbebt
Hoch im Röthen der Dämm'rung das Banner erbebt,
Das es weit auf den Schwingen des Nordwindes fleucht,
Gleich der Sonn' leztem Strahl, wenn der Sturm heran zeu-

Ihr Heldensöhne, bricht das Morgenroth an
Braucht's der Harfe des Greisen, daß sie Euch nahn'?
Euern Vätern nicht strahlte solch Morgenroth,
Das den Häuptling nicht weckte zu Sieg oder Tod.

Den Fürsten entsprossen, die in Islay geblüht,
Stolze Häuptling' von Ranald, Glengarynm Sleat!
Gleich drei Strömen vom Schneegebirge vereint
Stürzt, unwiderstehlich, herab auf den Feind!

Aechter Sohn von Sir Evan, o Held Lochial
Die Tartsch' auf die Schulter, es glänze dein Stahl!
Rauher Kippoch, wohlauf in dein Horn stoße kühn,
Daß fern Corryarrick den Schall wiedertön'.

Ernster Sohn von Lord Kennet, hohes Haupt von Kintail
Der Hirsch deines Banners zum Kampfe nicht fehl!
Es eilt der Klan Gillean, furchtlos und frei
Gedenkend Glenlivats, Harlaw's und Dundee's herbei.

Grau Fingons Klan, dessen Stamm trug davon
Hier der Helden, droben der Märtyrer Kron'
Vereint mit dem Klane des tapferen Rorri Morn,
In die Galeere springt, an das Ruder hervor!

Wie freut sich Mac Shimei, zieht der Häuptling dahin
Mit den Eibenmütz' über den Tressen von Grün!
Wie ruft Alpiu's wie's erschlagenen Glenvoe Klan'
Um Rache, zieh'n wider den Feind sie heran!

Söhne Dermids, des Eberbezwingers, hervor!
Bewähret die Treue von Cullain More!
Mac Neil von den Inseln, Moy vom See, zur Schlacht!
Für Ehre, für Freiheit, für Rache erwacht!

Hier sprang ein großer Windhund aus dem Thale her an
lora hinauf, und unterbrach ihre Musik durch seine unge-
ümmen Liebkosungen; auf ein fernes Pfeifen kehrte er um,
nd schoß pfeilschnell wieder das Thal hinab.

„Das ist Fergus's treuer Begleiter, Herr Kapitän, und
ieß war sein Zeichen. Er liebt keine Poesie, außer die hu-
noristische und kömmt eben zu guter Zeit meine lange Liste
er Stämme zu unterbrechen, welche einer ihrer boshaften
nglischen Dichter

„Unser stiefellos Heer von hochgebornen Bettlern
Mac Leans, Mac Kenzies und Mac Gregors —" nennt.

Waverley äußerte sein Bedauern über die Unterbrechung.

„O Sie errathen nicht, wie viel Sie verloren hab Der Barde hat pflichtgemäß drei lange Stanzen an sei Bannerherrn Vich Jan Vohr gerichtet, indem er alle s großen Eigenschaften besingt, und nicht vergißt, daß er „ Wohlthäter des Harfners und Barden — der Spender mi Gaben" ist. Ueberdieß hätten Sie eine Apostrophe an den s gelockten Sohn des Auslandes gehort, wo das Gras imm grünt, an den Reiter auf dem glänzenden, wohlgenährt rabenschwarzen Rosse, dessen Wiehern dem Geschrei des kam lustigen Adlers gleicht. Dieser stattliche Reitersmann w hoch und heilig beschworen, sich zu erinnern, daß seine A herrn sich wie durch Muth, so durch Treue gegen das an stammte Füüstenhaus ausgezeichnet haben. — Alles dieß ha Sie verloren; da aber Ihre Neugierde, wie ich sehe, n nicht befriedigt ist, und meines Bruders Pfeifen noch weiter Ferne kommt, hab ich vielleicht noch Zeit, die Schl stanzen zu singen, bevor er kömmt, um meine Uebersetzu zu belachen.

Erwacht auf den Bergen, auf den Inseln erwacht!
Tapfre Söhne der Berg' und der Seen erwacht!
'S ist das Horn — doch zur Jagd nicht rufet sein Schall.
'S ist des Pibroch's schrill Rufen — doch nicht in die Hall'.

Die Helden zu Sieg oder Tod es entbeut,
Wenn die Banner glänzen auf Bergen und Haid.
Sie rufen der Tartsche, dem Dolch, dem Klaymore,
Zum Marsche, zur Sammlung, auf die Wahlstätt hervor.

Das Schwert jedes Häuptlings gleich' Fiu's an Wuth!
Gleich dem Feuerstrom fließ' in den Adern sein Blut!
Brecht des Fremdlings Joch, wie die Väter von lange her.
Oder sterbt wie die Väter, und duldet's nicht mehr.

Achtes Kapitel.

Waverley hält sich noch länger in Glennaquoich auf.

Flora kam gerade mit ihrem Gesang zu Ende als Fergus r ihnen stand. „Ich wußte wohl, daß ich Dich hier fin= n würde, selbst ohne den Beistand meines Freundes Bran; i einfacher unsublimirter Geschmack, wie der meinige, zöge ilich den jèt d'eau zu Versailles dieser Cascade mit all ih= i Felsen und ihrem Gesause vor; aber dieß ist Flora's Par= ß, Herr Waverley, und die Quelle dort ihr Helikon, es irde sehr wohlthätig für meinen Keller sein, wenn sie ihren ntsgehülfen Mac Murrough von der heilsamen Kraft dieser ißigkeit überzeugen könnte. Er hat so eben eine ganze Pin= Usquebaugh getrunken, um, wie er sagte, der Kälte des aret in seinem Magen abzuhelfen — nun will ich ein Mal e Tugenden prüfen." Er schlürfte ein wenig Wasser aus hohlen Hand, und begann dann sogleich mit theaterali= em Anstand —

Heil dir, Bewohnerin der Wüstenei
Die du liebest des Gälen Harfnerei, —
In schönen, fruchtbaren Auen gebor'n
Wo nie noch gewachsen Gras oder Korn.

Aber englische Poesie will unter dem Einfluß eines Hoch= der Gelikons nicht gedeihen. — Allons courage.

O vous, qui buvcz à tasse pleine
  A cette heureuse fontaine,
Oue 'on ne voit sur le rioage,
  Que quelques vilains troupeaux
Suivis de nymphes de village,
  Qui les escortent sans sabots." —

„O schweig doch, lieber Fergus, verschone uns mit d abgeschmackten Personagen Deiner arkadischen Welt, und l uns ums Himmels Willen nichts mehr von den Coridon und Lindors hören."

„Nun wenn la houlette et le chalumeau Deinem G schmacke nicht zusagen, so kann ich Dir mit heroischen Di tungen dienen."

„Lieber Fergus, Du hast gewiß Deine Begeisterung me aus Mac Murrough's Becher als aus meiner Quelle getru ken."

„Das läugne ich, ma belle demoiselle, ob ich gleich kenne, daß ich jenem den Vorzug gebe. Welcher von Eur verrückten italiänischen Romantikern hat doch gesagt

Io d' Clicona niente
Mi curo, in fe de Dio, che'l bere d' acque
(Bea chiber ne vuol) sempre mispiacque!

Wenn Sie aber das Gälische vorziehen, Herr Kapitän

„So will ich nichts, bei Gott, von Ihrem Helikon
Trink Wasser wer da will, ich trinke nichts davon."

so soll Ihnen die kleine Kathlin das Drimmindhu singen. Komm Kathlin, astore, (meine Liebe) beginn, keine En schuldigungen!"

Kathlin sang mit vieler Lebhaftigkeit ein kleines gälisch Lied, eine scherzhafte Elegie eines Landmanns auf den Ve lust seiner Kuh, und obgleich Waverley den Inhalt nicht ve stand, mußte er doch mehr denn einmal über die komisch Laute derselben lachen.

„Vortrefflich, Kathlin!" rief der Häuptling; „ich mu Dir nächstens einen hübschen Ehemann unter den Klansle ten aussuchen."

Kathlin lachte, erröthete und verbarg sich hinter ih

Gebieterin. Auf dem Rückweg nach dem Schlosse drang der Häuptling lebhaft in Waverley, ein paar Wochen zu bleiben, um einer großen Jagdparthie beizuwohnen, die er sich mit einigen andern hochländischen Edelleuten verabredet hatte. Die Reize des Gesangs und der Schönheit hatten einen zu tiefen Eindruck auf Eduard gemacht, als daß er eine ihm so willkommene Einladung abgelehnt hätte. Es wurde daher bestimmt, daß er an den Baron von Bradwardine schreiben, und ihm seine Absicht, noch vierzehn Tage in Glennaquoich zu bleiben, melden, und sich durch den Ueberbringer des Briefes einen Dienstmann des Häuptlings die für ihn etwa eingetroffenen Briefe erbitten sollte. Ihr Gespräch kam somit auf den Baron, den Fergus als Edelmann und Soldaten hoch erhob. Flora beschrieb ihn jedoch noch genauer als das wahre Muster eines altschottischen Cavaliers, mit all seinen Vorzügen und Eigenthümlichkeiten.

„Er ist ein Charakter, wie es wenige mehr gibt; seine beste Seite ist seine Selbstachtung, die man bis auf unsere Zeiten nie verläugnet hat. Nun aber werden die Edelleute, denen ihre Grundsätze nicht erlauben, der gegenwärtigen Regierung zu huldigen, vernachläßigt und hintangesetzt; manche betragen sich darnach, und haben, gleich einigen Personen, die Sie in Tully Veolan kennen lernten, Gewohnheiten und Gesellschafter, die ihrer Geburt und Erziehung durchaus unwürdig sind. Die grausame Aechtung der Partei scheint die Schlachtopfer, welche sie, wenn gleich ungerecht brandmarkt, wirklich herabzuwürdigen. Geben wir uns der Hoffnung hin, daß ein hellerer Tag hereinbricht, wo ein schottischer Landedelmann ein Gelehrter, ohne die Pedanterie unseres Barons, ein Weidmann ohne die niedrigen Sitten des Herrn Falkner, und ein umsichtiger Verbesserer seiner Besitzungen sein kann,

ohne ein bäurischer, zweibeiniger Stier zu werden, wie K
lancureit.

So weißagte Flora eine Revolution, welche die Z
allerdings herbeigeführt hat, aber auf eine sehr verschiede
Art, als die, welche sie im Sinne hatte. Jezt wurde d
liebenswürdigen Rosa gedacht, und ihre Persönlichke
ihr Benehmen und ihr Verstand äusserst gerühmt. „D
Mann," sagte Flora, „welcher so glücklich ist, Rosa's Z
neigung zu gewinnen, findet in Rosa ein unschäzbares Kle
od, ihre ganze Seele lebt und webt im häuslichen Krei
und in der Erfüllung aller jener stillen Tugenden deren M
telpunkt die Heimath ist; ihr Gatte wird für sie sein, w
jezt ihr Vater für sie ist, — der Gegenstand ihrer gan
Sorgfalt und Zärtlichkeit, sie wird nicht sehen und wünsch
als durch ihn und für ihn. Wenn er ein vernünftiger,
gendhafter Mann ist, wird sie seinen Kummer mitfühl
seine Beschwerden lindern, und seine Freuden theilen: fä
sie einem ungebildeten, oder nächläßigen Manne anheim,
wird sie auch seinem Geschmacke zusagen, d. h. nicht la
seine Unfreundlichkeit überleben. Und ach, — wie groß
die Wahrscheinlichkeit, daß meiner armen Freundin ein
unglückliches Loos zu Theil wird! O, daß ich doch in dies
Augenblick eine Königin wäre, und dem liebenswerthes
und würdigsten Jüngliug in meinem Reiche befehlen dür
Rosa Bradwardine's Hand, und mit ihr alles Glück an
nehmen."

„Ich wünschte, Du wolltest ihr befehlen en attenda
die Meinige anzunehmen," fiel Fergus lachend ein.

Ich weiß nicht durch welche Laune es kam, daß die
Wunsch, obgleich im Scherze ausgedrückt, Troz seiner
nehmenden Neigung gegen Flora, und seiner Gleichgültig

egen Rosa, Eduards Gefühle verletzte. — Dieß ist eine der
lnerklärbarkeiten in der menschlichen Natur, die wir uner-
äutert lassen.

„Deine Hand, Bruder?" antwortete Flora, ihn fest
ns Auge fassend. „Nein, Du hast eine andere Braut —
ie Ehre; und die Gefahren, welche Du in der Bewerbung
m ihre Nebenbuhlerin läufst, würden der armen Rosa das
Herz brechen."

Unter diesen Gesprächen erreichten sie das Schloß, und
Waverley fertigte unverzüglich seine Depeschen nach Tully
Veolan ab. Da er wußte, daß der Baron in solchen Dingen
ünktlich war, wollte er eben den Brief mit seinem Fami-
ienwappen, das er an seiner Uhr trug, siegeln, vermißte es
ber. Er erwähnte dieses Verlusts gegen den Häuptling,
nd borgte von ihm sein Familiensiegel; meinte aber, er hät-
das seinige in Tully Veolan gelassen."

„Ganz gewiß," sprach Flora, „Donald Bean Lean wür-
e doch nicht —"

„Mit meinem Leben steh ich dafür in diesem Fall," ant-
ortete ihr Bruder, „zu dem würde er die Uhr nicht dahin-
n gelassen haben."

„Bei all dem, Fergus," sprach Flora, „und wenn wir
ie Sache ganz glimpflich betrachten, muß ich mich wun-
ern, daß du den Mann noch schützen magst."

„Ich ihn schützen? — Meine gute Schwester hier könnte
hnen weis machen, Herr Kapitän, daß ich mir, wie man's
or Zeiten nannte, einen Steakraid, d. h. einen Raub-
ld zahlen lasse, oder mit klaren Worten, einen Antheil an
er Beute des Räubers nehme, den dieser dem Laird oder
äuptling, durch dessen Gebiet er seine Beute trieb, ent-
chten mußte? O gewiß, wenn ich nicht einen Zauber finde,

Flora's Zunge zu bannen, so wird General Blackeney ein
Sergeanten mit einem Kommando von Stirling schick
(dieß sprach er mit stolzer, nachdrücklicher Ironie) um V
Jan Vohr, wie sie mich bespitznamsen, in seinem eige
Schlosse aufzuheben."

„Nun, Fergus, sage mir, muß nicht unser Gast fühl
daß all dieß Thorheit und Ziererei ist? Du hast Leute ge
zum Dienst, und brauchst keine Banditen zu dingen,
deine Ehre benachtheiligen — warum verweisest Du ni
diesen Donald Bean Lean, den ich wegen seiner platten D
pelzüngigkeit nur noch mehr hasse, ohne Weiteres aus D
nem Gebiet? Aus keinerlei Grund solltest Du einen solc
Menschen dulden."

„Aus keinerlei Grund, Flora?" fragte der Häuptl
bedeutsam.

„Nein, Fergus! selbst um dessentwillen nicht, was m
nem Herzen am nächsten liegt; erspare Dir diese Vorbed
tung, welche so schlechte Gesellen Dir erwecken!"

„Aber, liebe Schwester," fiel der Häuptling scherzh
ein, „weißt Du nicht, welche Achtung ich vor der belle p
sion habe? Evan Dhu Macumbich ist in Donald's Toch
Alice verliebt, und Du wirst mir doch nicht zumuthen, d
ich sie in ihrer Liebschaft stören solle. Würde nicht der g
ze Klan Schande über mich rufen? Du weißt, sie haben h
zu Land den weisen Spruch, man muß den Vetter als
nen Theil des eigenen Leibs, aber den Milchbruder als
Stück des eigenen Herzens betrachten."

„Nun, Fergus, ich sehe schon, mit Dir läßt sich ni
streiten, ich wollte nur, daß alles dieses ein gutes Ende n
me."

„Andächtig gebetet, meine liebe Prophetin, und in

That das beste Mittel in der Welt, eine zweifelhafte Erörterung zu schließen. — Aber hören Sie nicht die Pfeifen, Herr Kapitän? Vielleicht beliebt es Ihnen mehr in der Halle darnach zu tanzen, als sich von ihrer Harmonie betäuben zu lassen, ohne Theil an der Bewegung zu nehmen, zu der sie uns einladen."

Waverley reichte Flora die Hand. Tanz, Gesang und Fröhlichkeit schloß den festlichen Tag auf Vich Jan Vohrs Schlosse. Eduard zog sich endlich zurück, bewegt von mancherlei neuen und widerstreitenden Gefühlen, die ihn eine Zeitlang schlaflos in jener nicht unangenehmen Gemüthsstimmung hielten, wo die Fantasie das Ruder faßt, und die Seele auf der raschen und wechselnden Flut der Gedanken leidend dahin treibt, ohne sich mit einer genauen Erwägung, Anordnung und Prüfung zu befassen. Erst spät entschlummerte er — um von Flora Mac Ivor zu träumen.

Neuntes Kapitel.

Eine Hirschjagd und ihre Folgen.

Soll dieß ein langes oder ein kurzes Kapitel werden? — Dieß ist eine Frage, wobei Sie, geneigter Leser, keine Stimme haben, so groß auch ihre Theilnahme an den Folgen sein mag; gerade wie Sie, (gleich mir) bei einer neuen Abgabe nichts zu thun haben, als die Kleinigkeit, sie zu bezahlen. Glücklicher sind Sie, im vorliegenden Falle, wenn es auch in meiner Willkühr steht, meinen Stoff, wie ich will, auszudehnen, so kann ich Sie doch nicht vor Gericht belan-

gen, wenn sie nicht für gut finden, meine Erzählung z
sen. Ich will mich also bedenken. Wahr ist, die Ann
und Dokumente, welche ich zur Hand habe, berichten
wenig von dieser Hochländer=Jagd, aber ich kann ande
einen angiebigen Stoff zur Beschreibung auffinden. Da
des alten Lindsay von Pitscottie Beschreibung der Jagd
Athole vor mir mit ihrem hohen, aus grünem Zimme
errichteten Jagdpalast mit allen Getränken, die in Burg
Land zu finden waren, als da sind: Ale, Dünnbier, T
wein, Muskateller, Malvasier, Hippokras, und Aqu
nebst Waizenbrod, Schwarzbrod, Pfefferkuchen, R
Schöpsen, Lamm= und Kalbfleisch, Wildbrät, Gänsen, Fr
lingen, Kapaunen, Kaninchen, Kranichen, Schwanen,
hühnern, Kibitzen, wilden Enten, Birkhähnen u. s. w. a
reichlichste ausgestattet; köstliche Polster, Silbergeräth
Tafelleinwand, so wie geschickte Haushofmeister, Aufwär
Köche und Zuckerbäcker mit ihren gebackenen und eingem
ten Leckereien zum Nachtisch nicht zu vergessen. Ausser
sen Einzelnheiten welche man bei einem Hochländer=F
(dessen Glanz der päbstlichen Legaten veranlaßte, von se
bisherigen Meinung, daß Schottland, das — lezte Land
der Welt sei, zurückzukommen) erwarten durfte, konnte
mein Büch auch mit Taylors Jagd auf den Marfeldern a
schmücken, wo

Durch Haide, Moor, Sümpfe, durch Gras und Mooß
Haasen, Hirsche und Rehböcke klein und groß
Mann und Hund auf dem Berg, zwischen spitziger Klipp'
In kurzer Weil achtzig zusammentrieb
O Niederland, niedrig dein Spiel ist, kühn
Und sah des Hochlandes Spiel und Sinn.

Ohne jedoch meine Leser weiter zu tyrannisiren, o
meine eigene Belesenheit vor ihnen auszukramen, begnüge

mich damit, einen einzelnen Vorfall aus der Beschreibung der denkwürdigen Jagd zu Lude auszuheben, welche der geistreiche Herr Gunn in seiner „caledonischen Harfe" erwähnt, und dann fortschreiten mit aller Kürze, die mir meine Schreibart, von den Gelehrten die periphrastische, die weitschweifige genannt. Die Jagdfeier wurde aus verschiedenen Ursachen fast drei Wochen hinausgeschoben, und Waverley verlebte die Zwischenzeit sehr angenehm; denn der Eindruck, welchen Flora seit ihrer ersten Begegnung auf ihn gemacht hatte, ward täglich stärker. Sie eignete sich ganz, einen Jüngling von romantischer Einbildungskraft zu bezaubern. Ihr Benehmen, ihre Sprache, ihr Talent für Dichtkunst und Musik erhöhten und vervielfältigten die Wirkung ihrer persönlichen Reize. Selbst in Stunden reiner Fröhlichkeit war sie über die gewöhnlichen Eva'stöchter erhaben, und schien nur für den Augenblick aus Gefälligkeit für die Gesellschaft sich zu jenen Zeitvertreiben herabzulassen, die bei andern Lebenszweck sind. In der Nähe dieser Zauberin, wo scherzende Unterhaltung, Musik und Tanz die Abendstunden ausfüllten, gefiel sich Waverley täglich mehr bei seinem gastlichen Wirthe, und ward immer verliebter in seine bezaubernde Schwester. Endlich kam die zur großen Jagd bestimmte Zeit, und Waverley ging mit dem Häuptling nach dem Sammelplatz ab, der eine Tagreise nordwärts lag. Fergus hatte bei dieser Gelegenheit ein Gefolge von dreihundert wohlbewaffneten, und aufs beste herausgeputzten Klangenossen. Waverley fügte sich in so weit der Landessitte, daß er enge Beinkleider von Tartan anlegte (zu dem Kilt oder Schurz wollte er sich nicht verstehen,) die hier zu Land gebräuchlichen Schuhe und die hochländische Mütze trug, als

die

die passendste Kleidung für die Beschäftigung, woran
Theil nehmen wollte, zumal, da sie ihn der Unannehmlic
keit überhob, als Fremder angegafft zu werden. Sie fand
mehrere ausgezeichnete Häuptlinge, welchen Waverley au
förmlichste vorgestellt, und von ihnen herzlich empfang
ward. Die Klansleute, zu deren Lehnspflicht es gehörte, i
ren Obern bei solchen Zügen zu folgen, erschienen so zah
reich, daß das Ganze ein kleines Heer bildete. Diese thä
gen Gehülfen verbreiteten sich fern und nah über das Lan
und bildeten einen sogenannten Tinchel oder Kreis, d
sich allmälig enger schloß, und so das Wild in ganzen R
deln gegen das Thal trieb, wo die Häuptlinge und vornehr
sten Jäger es erwarteten. Mitlerweile bivouakirten die vo
nehmsten Herrschaften in ihre Plaids gehüllt, auf der blüth
reichen Haide, und Waverley fand es gar nicht unangenehn
eine Sommernacht auf solche Weise hinzubringen."

Mehrere Stunden nach Sonnenaufgang blieb es a
den Bergrücken, und in den Engpässen still und öde, u
die Häuptlinge unterhielten sich mit ihren Begleitern a
mancherlei Weise, wobei die Freuden der Muschel, wie Os
an sagt, nicht vergessen wurden. Andere saßen auf Hügel
und waren vermuthlich eben so tief in politische Erörteru
gen und Neuigkeiten vertieft, als Milton's Geister in met
physische Forschungen. Endlich erscholl das Losungszeiche
von der Annäherung des Wildes; lauter Ruf hallte fern h
von Thal zu Thal, so wie einzelne Parthien von Hochländ
Felsen erklommen, durch Buschwerk drangen, durch Bäc
wateten, und immer näher und näher zusammenrückten, u
die bestürzten Hirsche mit anderm Wild, das vor ihnen h
floh, in einen Kreis einzwängte. Von Zeit zu Zeit hör

man jezt Flintenschüsse, die tausendfachen Wiederhall erweckten. Das Bellen der Hunde stimmte ein in den Chor, der nun immer lauter und lauter wurde. Endlich zeigten sich einzelne Rudel Wild, und wie die Abstreifer zu zwei oder drei den Engpaß herabkamen, versuchten die Häuptlinge ihre Kunst, indem sie sich die fettesten Rehböcke auswählten. Fergus zeigte eine ausgezeichnete Fertigkeit, auch Eduard war so glücklich, die Aufmerksamkeit und den Beifall der Jäger auf sich zu ziehen. Nun erschien im Hintergrund des Thales das Hauptrudel des Wildes, eng zusammengetrieben, und eine furchtbare Phalanx bildend, so daß die Hirschgeweihe in der Ferne gleich einem entlaubten Gehölze über dem Rücken des steilen Passes hervorragten. Ihre Anzahl war sehr groß; verzweiflungvoll hielten sie Stand, reihten sich, mit den größten Hirschen an der Spitze, in eine Art von Schlachtordnung auf, und faßten die Gruppe ins Gesicht, die ihren Weg in das Thal hinab versperrte. Die erfahrensten Jäger ahnten Gefahr, aber gleichwohl begann das Werk der Vernichtung von allen Seiten. Hunde und Jäger waren geschäftig, Kugelbüchsen und Flinten knallten ringsumher. Die Thiere, zur Verzweiflung getrieben, machten endlich einen furchtbaren Angriff, gerade auf den Punkt wo die ausgezeichnetsten Jäger ihren Standpunkt genommen hatten. Jezt ward auf Gälisch das Losungswort gegeben, sich auf's Angesicht nieder zu werfen; allein Waverley für dessen englische Ohren solches verloren ging, wäre beinahe ein Opfer seiner Unkunde des alten Idioms geworden. Fergus bemerkte seine Gefahr sprang auf, und warf ihn mit Heftigkeit nieder, gerade in dem Augenblick, als die ganze Heerde über sie herbrach. Da der Angriff ganz unwiderstehlich war, und die Wunden von Hirschgeweihen höchst gefährlich sind, so dar

man annehmen, daß die Thätigkeit des Häuptlings sein Gast das Leben rettete. Mit festem Arm hielt er ihn nied bis der ganze Schwarm über sie hingerannt war. Waver versuchte jezt aufzustehen; allein er fand, daß er mehr starke Quetschungen davon getragen hatte, und entdeckte näherer Untersuchung, daß sein Fußknöchel heftig verre war. Dieß störte die fröhliche Stimmung der Jagdpart obgleich die Hochländer, gewohnt an solche Zufälle, und d auf vorbereitet, selbst keinen Schaden genommen hatt Schnell wurde eine Hütte von Zweigen errichtet, und Edu auf ein Lager von Haidekraut niedergelegt. Der Wunda oder vielmehr der Mann, der sich dieses Amt anma schien die Eigenschaften des Thierarztes und des Beschwör in sich zu vereinigen. Er war ein alter Hochländer mit nem ehrwürdigen, grauen Barte; seine einzige Kleidung stand in einem bis auf die Knie reichenden Kittel von T tan, der, vorn ungetheilt, zugleich als Wamms und Ho diente. Mit vieler Förmlichkeit trat er auf Eduard zu, obgleich unser Held heftige Schmerzen erlitt, so wollte doch zu keiner Operation schreiten, die ihm Linderung schaffen könnte, bis er sein Lager dreimal von Osten n Westen gemäß dem Laufe der Sonne umkreist hatte. D hieß man das Deasile machen, und sowohl der Arzt auch die Anwesenden schienen es für einen zur Heilung hö wichtigen Akt zu halten, und Eduard, den der Schmerz fähig machte, sich dieser Cerimonie zu widersetzen, duld schweigend; da er wohl einsah, daß er nicht Gehör fin würde. Als diese gehörig vollendet war, schröpfte der Aeskulap den Kranken mit großer Geschicklichkeit, und beg hierauf, gälische Worte vor sich hinmurmelnd, über dem F

er gewisse Kräuter zu kochen, womit er die beschädigten Theile einrieb und erwärmte, indem er unaufhörlich Gebete und Zauberworte vor sich hinsprach. Worin sie bestanden, konnte Waverley nicht unterscheiden, da er nichts als die Worte Kaspar, Melchior, Balthasar, max, prax, fax und ähnliches Kauderwelsch herausfand. Die Wärmung that augenblickliche Wirkung, indem sie den Schmerz und die Geschwulst linderte, was unser Held der Kraft der Kräuter oder der Einreibung zuschrieb, die Umstehenden aber den Zaubersprüchen, womit der Arzt die Operation begleitet hatte. Man gab Eduarden zu verstehen, daß diese Kräuter durchaus nur beim Mondschein gesucht worden seien, und daß der kundige Sammler dabei folgenden Zauber gesprochen habe:

Heil Dir, Du heilig Kraut,
Du wuchsest in heiligem Land
Auf dem Olivenberg
Vor allen man Dich fand.

Du bist gut für mancherlei Quetschung
Und heilest jegliche Wund,
In unsrer Frauen heiligem Namen
Heb ich Dich von dem Grund.

Eduard bemerkte mit einigem Befremden, daß selbst Fergus, Trotz seinen Kenntnissen und seiner Erziehung, die abergläubischen Begriffe seiner Landsleute zu theilen schien, sei es nun, weil er es nicht für klug hielt, über allgemein geglaubte Dinge Zweifel zu äussern, oder, was noch wahrscheinlicher ist, weil, wie bei den meisten Menschen, welche über solche Gegenstände nicht scharf nachdenken, in ihm ein Aberglaube zurückblieb, welcher der Freisinnigkeit seiner Aeusserungen und seiner Häuptlingsweise bei andern Gelegenhei-

ten durchaus widersprach. Waverley machte deßhalb kei weitere Bemerkungen über die Art seiner Behandlung, so dern belohnte diesen Professor der Medizin mit einer Freig bigkeit, die seine kühnsten Hoffnungen überstieg, und worüb der Alte in einen solchen Schwall unzusammenhängende halb gälischer halb englischer Segenswünsche ausbrach, d Mac Ivor, ärgerlich über das Uebermaß seiner Dankbarke sie mit dem Rufe: ceade millia malighiart! (Zum Teuf mit Deinem Altweibergekrätsch!) unterbrach, und den Me schenretter zur Hütte hinausschob. Als Waverley allein wa fiel er, erschöpft durch den Schmerz und die Anstrengun — es war ein harter Tag für ihn gewesen — in einen tiefe aber fieberhaften Schlaf, den er hauptsächlich einem Opi verdankte, das ihm der alte Hochländer aus Kräutern ber tet hatte. Als am nächsten Morgen der Zweck ihrer Zusa menkunft erreicht war, und die Jagdfreude durch Eduar Unfall, an dem Fergus und alle seine Freunde die größ Theilnahme bezeugten, sehr gestört worden war; entstand d Frage, was man mit dem verunglückten Jägersmann anfa gen solle; Mac Ivor sorgte hiefür, — indem er eine Sänf aus Birken und Haselzweigen flechten ließ. Diese wurde v seinen Leuten so vorsichtig und gewandt getragen, daß m wohl annehmen darf, sie seien die Vorfahren jener rüstig Galen gewesen, die jezt das Glück geniessen, die Schön von Edinburg in ihren Sänften an einem Abend in ze verschiedene Assembleen zu tragen. Als Eduard auf ihr Schultern ruhte, freute er sich des romantischen Anblick den der Aufbruch des Jagdlagers gewährte. Die verschied nen Stämme versammelten sich, ieder nach dem Pibroch s nes Klans, und angeführt von seinem patriarchalischen Obe haupte. Einige, welche bereits aufgebrochen, sah man

den Hügeln hinaufziehen, oder die Pässe hinabsteigen, die zu der Jagdszene geführt hatten, während die Töne ihrer Sackpfeifen in der Ferne verhallten. Andere stellten auf dem engen Plan ein bewegliches Gemälde dar, mit mannigfachen, wechselnden Gruppen, und mit im Morgenwinde flatternden Federbüschen und Plaids, und in der aufgehenden Sonne erglänzenden Waffen. Die meisten Häuptlinge kamen um von Waverley Abschied zu nehmen, indem sie angelegentlich die Hoffnung äusserten, ihn bald wieder zu sehen; doch suchte Fergus die Abschiedsförmlichkeiten abzukürzen. Als endlich seine eigenen Leute beisammen, und gehörig abgezählt waren, trat Mac Ivor seinen Marsch an, aber nicht nach der Gegend, von woher sie gekommen waren. Er gab Waverley zu verstehen, daß der größte Theil seiner Leute, die er jezt bei sich hätte, zu einem fernen Unternehmen verpflichtet wären, und daß er, sobald er ihn in der Behausung eines Edelmanns, von dem er alle Aufmerksamkeit erwarten dürfe, untergebracht hätte, sie den größten Theil des Weges begleiten müßte, aber keine Zeit verlieren würde, bei seinem Freunde wieder einzutreffen. Waverley fand es etwas befremdend, daß Fergus bei ihrem Auszuge auf die Jagdparthie dieser fernen Unternehmung nicht erwähnt hatte; allein seine Lage erlaubte ihm nicht, viele Fragen zu thun. Der größte Theil der Stammgenossen zog in anscheinend guter Stimmung weiter, und war von dem alten Ballenkeiroch und Evan Maccombich angeführt. Wenige blieben zurück als Bedeckung des Häuptlings, der neben Eduards Sänfte herging, und ihn mit der zärtlichsten Sorgfalt wartete. Gegen Mittag langte Waverley nach einer Reise, die durch die Art seiner Fortschaffung, den Schmerz seiner Quetschungen und die Unebenheiten des Weges äusserst peinlich war, in

dem Hause eines mit Fergus verwandten Edelmanns a
welcher alle Bequemlichkeiten, von denen man damals bei i
in den Hochlanden allgemein herrschenden Einfachheit wuß
vorbereitet hatte. Sein Wirth war ein Greis von etwa si
zig Jahren, an welchem Eduard die Spuren alterthümlich
Einfachheit bewunderte. Er trug keine andere Kleidung,
solche, die auf seinem eigenen Gute gewachsen und gefert
war. Die Wolle war von seinen eigenen Schaafen geno
men, von seinen Dienern gewoben, und nach der Weise d
Tartans mit dem Safte der Kräuter und Moose gefärbt,
auf den nahen Hügeln wuchsen. Seine Leinwand hatten s
ne Töchter und Mägde aus selbst gebautem Flachse gesp
nen, auch bestand sein Tisch, obgleich reichlich und mann
faltig mit Wild und Fischen besetzt, doch nur aus heimisch
Erzeugnissen.

Er sprach keine Rechte auf Häuptlingschaft oder Leh
herrlichkeit an, und es war ihm angenehm, wegen sei
Verwandtschaft mit Vich Jan Vohr und andern, untern
menden Häuptlingen, in seiner ruhigen und unehrgeizig
Lebensweise, die er liebte, durch sie Schutz zu finden. Zw
ließen sich die auf seinem Grund und Boden gebornen ju
gen Leute oft verlocken, ihn zu verlassen, und bei sei
thätigeren Freunden Dienste zu nehmen; aber einige a
Diener pflegten ihre Grauköpfe zu schütteln, wenn sie ih
Gebieter wegen Mangels an Muth tadeln hörten, und
merkten: „wenn Windstille eintritt, fällt der Regen mil
Der gute Alte, dessen Liebe und Gastfreundschaft unbegrä
war, würde Waverley gütig aufgenommen haben, wenn
auch der geringste sächsische Bauer gewesen wäre, sobald
seiner Hülfe bedurfte. Aber mit unabläßiger Sorgfalt n
er für die Bequemlichkeit von Vich Jan Vohrs Freund

Gast besorgt. Neue Bähungen wurden den beschädigten Gliedern zu Theil, und noch andere Zaubermittel aufgeboten. Endlich, nachdem größere Sorgfalt, als vielleicht für seine Gesundheit dienlich war, angewendet worden, nahm Fergus auf einige Tage Abschied von Eduard, und versprach, nach Tomanrait zurückzukehren, in der Hoffnung, Waverley werde indessen soweit hergestellt sein, daß er ihn auf einem der hochländischen Klepper seines Wirths nach Glennaquoich begleiten könnte.

Als am nächsten Tage sein guter alter Wirth erschien, meldete er Eduarden, daß sein Freund mit Tagesanbruch abgereist sei, und Niemand von seinem Gefolge zurückgelassen habe als Callum Beg, der ihm gewöhnlich als Page diente, und nun Eduards Krankenwärter sein sollte. Als er seinen Wirth fragte, ob er wüßte, wohin der Häuptling gegangen wäre, sah ihm der Alte fest ins Gesicht, und ein etwas geheimnißvolles, schwermüthiges Lächeln war die einzige Beantwortung seiner Frage, Waverley wiederholte sie, und sein Wirth antwortete ihm mit einem Sprichwort, —

„Die Boten fragten, was sie wohl gewußt,
Drum haben sie auch in die Hölle gemußt.“

Er war im Begriff fortzufahren, als Callum Beg nach Eduards Meinung etwas naseweis bemerkte, daß Tighearnach (der Häuptling) nicht gern habe, wenn der Sassenagh Duinhe Wassal viel rede, weil er nicht wohl sei. Hieraus schloß Waverley, daß es seinem Freunde unangenehm sein müßte, wenn er bei einem Fremden sich nach dem Zweck einer Reise erkundigte, den er ihm selbst nicht mitgetheilt hatte. Es ist unnöthig, seine Wiedergenesung näher zu beschreiben.

Am sechsten Morgen war er im Stand, ohne Stab umherzugehen, als Fergus mit etwa zwanzigen von seinen Leu-

ten zurückkehrte. Er schien sehr wohl zu Muth, und wün
te Waverley zu seiner Genesung Glück; da er fand, da
zum Reiten fähig war, schlug er ihm vor, unverzüglich
Glennaquoich zurückzukehren. Waverley willigte mit Freu
ein; denn die Gestalt der Gebieterin seines Herzens war i
während er das Zimmer hütete, beständig in seinen Träum
vorgeschwebt.

„Nun ist er geritten über Moor und Sumpf
Ueber Berg, und durch manches Thal." —

Fergus schritt mit seinem Gefolge rasch ihm zur S
einher, oder streifte nur ab, um gelegentlich ein Reh,
einen Birkhahn zu schießen. Waverleys Herz schlug h
als sie der alten Burg Jan nan Chaistels nahten, und k
te schon die schöne Gestalt seiner Gebieterin, die ihnen en
gen kam, erkennen.

Fergus rief ihr sogleich mit seinem gewöhnlichen Hu
re zu: „Oeffne die Thore, unvergleichliche Prinzessin
verwundeten Mauren Abindarez, welchen Rodrigo de Narv
Constabel von Antiquera, nach Eurem Schlosse führt,
wenn Ihr lieber wollt, öffnet sie dem berühmten Mar
von Mantua, dem traurigen Begleiter seines halb erschl
nen Freundes, Baldovinos vom Berge. — Ach, lange R
Deiner Seele, Cervantes, wie hätte ich, ohne die Ueber
als Deiner Schatzkammer, meine Sprache romantischen
ren angepaßt!"

Jezt näherte sich Flora, und bewillkommte Waverley
vieler Güte und drückte ihr Beileid über seinen Unfall
und ihr Befremden, daß ihr Bruder nicht mehr Sorge
tragen hätte, bei den Jagdbelustigungen seinen Gast vor
fahren zu schützen. Eduard entschuldigte den Häuptling
der Erklärung, daß er mit persönlicher Gefahr ihm das

en gerettet habe. Nach dieser Begrüßung sprach Fergus seier Schwester einige gälische Worte ins Ohr, worauf ihr soleich Thränen in die Augen traten; allein es schienen Thräen der Andacht oder der Freude; denn sie schaute zum Himiel auf, und faltete ihre Hände, als ob sie ihm dankte. Nach augenblicklicher Pause übergab sie Eduarden einige Briefe, die während seiner Abwesenheit von Tully Veolan ngekommen waren, und andere ihrem Bruder. Lezterem ugleich mehrere Nummern des caledonianischen Merkurs, der nzigen Zeitung, welche damals in Schottland herauskam.

Die beiden Herrn zogen sich zurück, um ihre Depeschen i lesen, und Eduard fand sogleich, daß die seinigen Dinge on höchster Wichtigkeit enthielten.

Zehntes Kapitel.

Neuigkeiten aus England.

Die Briefe, welche Waverley bis dahin von seinen Verandten aus England erhalten hatte, verdienen in dieser Erählung keine nähere Erwähnung. Sein Vater schrieb ihm ewöhnlich mit der pomphaften Ziererei eines Mannes, der ;u hr mit öffentlichen Geschäften überhäuft war, um sich den ngelegenheiten seiner Familie gehörig widmen zu können. in und wieder erwähnte er Personen von Rang in Schottnd, denen sein Sohn einige Aufmerksamkeit widmen sollte. duard, dessen Zeit bis dahin durch die in Tully Veolan nd Glennaquoich gefundene Unterhaltung in Anspruch geommen war, achtete dieser kalt hingeworfenen Winke nicht,

insbesondere, da Entfernung und Kürze des Urlaubs hinl
liche Entschuldigungen für ihn waren. Die lezten Epi
Herrn Richard Waverley's enthielten aber gewiße geheim
volle Winke von Größe und Einfluß, die er bald erha
ur, wodurch er seines Sohnes schnelle Beförderung, fall
im Kriegsdienste bliebe, sichern würde. Sir Eberhards B
se lauteten anders. Sie waren kurz; denn unser guter B
net gehörte nicht zu unsern unendlichen Briefstellern,
selbst auf dem großen Postpapierformat keinen Raum für
Siegel lassen; allein sie waren gütig und zärtlich, und s
schloß er ohne eine Anspielung auf unsers Helden Schl
roß, ohne eine Frage nach dem Zustand seiner Börse,
eine genaue Erkundigung nach den Rekruten, die ihm
Waverley-Ehre zu seinem Regiment vorangegangen wa
Tante Rahel ermahnte ihn, seinen Religionsgrundsätzen
zu bleiben, für seine Gesundheit Sorge zu tragen, sich
den schottischen Nebeln zu hüten, die den Engländer bis
die Haut durchnäßten, Abends nie ohne Ueberrock auszuge
und vor allen Dingen Flanell auf dem blosen Leibe zu tra

Herr Pembrocke schrieb unserm Helden nur einen Br
allein die Masse desselben konnte für zehn Episteln uns
entarteten Zeitalters gelten; denn er enthielt in dem mäß
Umfang von zehn eng beschriebenen Folioseiten den gedr
ten Inhalt eines handschriftlichen Supplementbandes
Zusätzen und Verbesserungen zu den weitläufigen Abhand
gen, welche er seinem ehemaligen Schüler geschenkt h
Dieß sollte blos ein eingetunkter Bissen sein, um Edu
Neugierde zu reizen, bis er Gelegenheit fände, ihm den B
selbst zu übersenden, der zu schwer für die Post war,
den er mit einigen anziehenden Flugschriften begleiten wo
Sie waren kürzlich von seinem Freunde in Kleinbritan

ondon) herausgegeben worden, mit dem er einen literari-
hen Briefwechsel unterhielt. Dieß hatte zur Folge, daß Sir
berhard Waverley von Waverley-Ehre Bart jährlich eine
echnung zugesandt wurde, deren Summe sich selten in we-
ger als in drei Zahlen ausdrücken ließ, womit dieser bei
errn Jonathan Grubbet, Buchhändler in Kleinbritannien
Debet war. In solchem Styl hatte bisher Eduard Briefe
s England erhalten; allein das Paket, welches ihm jezt
erliefert wurde, war von anderer und wichtigerer Art. Es
ürde dem Leser unmöglich sein, selbst wenn die Briefe ih-
r vollen Länge nach eingerückt würden, den wahren Grund
rer Abfassung zu begreifen, wenn wir nicht einen Blick in
s Innere des damaligen brittischen Kabinets thun würden.

Die Minister jener Zeit waren (wie das nicht selten ge-
hieht) in zwei Parteien getheilt. Die schwächste die durch
ständige Ränke ersezte, was ihr an reeller Wichtigkeit ab-
ng, hatte kürzlich einige neue Proselyten gewonnen, und
it ihnen die Hoffnung, ihre Nebenbuhler in der Gunst
res Monarchen auszustechen, und ihnen auch im Unter-
use obzusiegen. Unter andern hatten sie es der Mühe
rth gehalten, ihre Ränke bei Herrn Richard Waverley in
nwendung zu bringen. Dieser rechtschaffene Gentleman hat-
durch ein erns̈tes, geheimnißvolles Benehmen, durch Be-
htung der Förmlichkeiten, so wie des Wesens öffentlicher
eschäfte eine Leichtigkeit erworben, lange, gehaltlose Reden
halten, die in unbestrittenen Wahrheiten und Gemeinplä-
n bestanden, und mit einem technischen Kauderwelsch, das
ehaltlosigkeit verdeckte zersezt waren. Hiedurch hatte er
h in dem Geschäftsleben einen gewissen Namen, und bei
nigen sogar den Ruf eines tiefdenkenden Politikers erwor-
n. Freilich konnte er für keinen unserer glänzenden Redner

gelten, deren Talente in rhetorischen Figuren und Witzbl
verdunsten; aber man hielt ihn für einen soliden Geschä
mann, der, wie die Frauen bei der Auswahl ihrer Sei
stoffe zu sagen pflegen, für den täglichen Gebrauch dauer
war. Dieser Glaube war so allgemein geworden, daß
ebenerwähnte Partei im Kabinet, da sie bei Herrn Rich
Waverley sondirte, mit seinen Gesinnungen und Tale
sehr zufrieden war, und ihm den Vorschlag that, im
einer gewissen Revolution in dem Ministerium, bei der
en Ordnung der Dinge eine ostensible Stellung einzunehm
die zwar nicht vom ersten Range war, aber in Rücksicht
Gewinn und Einfluß weit mehr versprach, als die, we
er bisher bekleidete. Einem so verführerischen Antrage ko
te man nicht widerstehen, obgleich der große Mann, u
dessen Schutz er eingetreten, und unter dessen Banner er
bisher behauptet hatte, der Hauptgegenstand des beabsich
ten Angriffs der neuen Verbündeten war. Zum Unglück w
de dieser schöne Plan des Ehrgeizes durch eine voreilige
wegung in der Blüthe erstickt. Allen darein verwicke
Staatsbeamten welche zögerten, freiwillig zurückzutre
wurde von Seiten des Königs bedeutet, daß er nicht im
le sei, ihrer Dienste weiter zu bedürfen, und bei Rich
Waverley, dessen Strafbarkeit noch durch Undank erh
wurde, war die Entlassung sogar mit einiger Veracht
und Schmach andeutenden Umständen verbunden. Das P
likum, und selbst die Partei, deren Fall er theilte, ze
wenig Theilnahme an der Kränkung dieses selbstsüchtigen,
gennützigen Staatsmanns. Er zog sich auf's Land zu
mit dem tröstenden Bewußtsein, daß er zu gleicher Zeit C
rakter, Kredit, und — was er wenigstens ebenso beklagte
seine Einnahme verloren hatte. Richard Waverleys B

an seinen Sohn bei dieser Gelegenheit war in seiner Art ein Meisterstück. Aristides selbst konnte nicht härter behandelt werden. Ein ungerechter Monarch und ein undankbares Vaterland waren der Refrain jedes gerundeten Paragraphen. Er sprach von langen Diensten und unvergoltenen Opfern; obgleich die frühern, durch seinen Gehalt übergenug bezahlt, und Niemand errathen konnte, worin die lezten bestanden hätten: wenn sie nicht darin lagen, daß er nicht aus Ueberzeugung, sondern aus Gewinnsucht die Torygrundsätze seiner Familie aufgegeben hatte. Am Schlusse stieg seine Empfindlichkeit, kraft seiner eigenen Rednerkünste zu einer solchen Höhe, daß er sich einige, wenn auch unbestimmter und ohnmächtiger Rachedrohungen erlaubte, und endlich dem Sohn zu erkennen gab, er solle unverzüglich durch ein Abschiedsgesuch seinen Unwillen über die schreiende Mißhandlung seines Vaters durch das zeitige Gouvernement, an den Tag legen. Dieß, bemerkte er, sei auch des Oheims Wunsch, wie er ihm selbst zu wissen thun werde. Der nächste Brief, den Eduard öffnete, war von Sir Eberhard. Seines Bruders Ungnade schien bei dem gutmüthigen Manne alle Erinnerungen an frühere Zwistigkeiten verwischt zu haben, und da es ihm an Mitteln fehlte, sich zu überzeugen, daß Richards Dienstentlassung in der That die ebenso gerechte, als natürliche Folge seiner mißlungenen Intriguen war, so betrachtete der gute, leichtgläubige Baronet solche als eine neue, schreiende Ungerechtigkeit der bestehenden Regierung. Freilich, sagte er, habe sein Vater, wie er selbst Eduarden nicht vorenthalten könne, eine solche Beschimpfung, wie sie zum ersten Male einem Mitglied seiner Familie wiederfahre, gewissermaßen dadurch verschuldet, daß er sich herabließ, unter der jezigen Regierung eine Anstellung anzunehmen. Sir Eberhard zwei-

felte nicht, daß er nun die Größe seines Irrthums fühle
einsehe, und er (Sir Eberhard) werde sich zur Pflicht
chen, dafür Sorge zu tragen, daß der Kummer seines
ders sich nicht auch auf seine pekuniären Umstände erst
Es sei genug für einen Waverley, öffentlich beschimp
werden. Der Beeinträchtigung in den Subsistenzmitteln
ne das Familienhaupt vorbeugen. Allein Richard Wav
und er selbst seien der Ansicht, daß Eduard, als Stamm
ter von Waverley Ehre nicht in einer Lage bleibe, di
der Gefahr aussetze, dieselbe Behandlung zu erleiden,
durch sein Vater gebrandmarkt worden sei. Er forderte
her seinen Neffen auf, die erste schickliche Gelegenheit z
greifen, und sein Abschiedsgesuch an das Kriegsministe
einzusenden. Auch gab er zu verstehen, daß man wenig
stände zu machen brauche, da man so schonungslos mit
nem Vater verfahren sei. Viele herzliche Grüße an den
ron von Bradwardine.

Ein Brief von Tante Rahel sprach sich noch deutl
aus. Sie betrachtete die Ungnade ihres Bruders Ric
als die verdiente Strafe seines Treubruchs gegen den g
mäßigen, obgleich verbannten Souverän, und des e
Fremden geleisteten Huldigungseids, eine Nachgiebigkeit,
ihr Großvater Sir Nigel Waverley weder gegen das r
köpfige Parlament, noch gegen Cromwell bewiesen hätte,
sein Leben und sein Vermögen auf dem Spiele stand.
hoffte, ihr lieber Eduard werde den Fußstapfen seiner
herrn folgen, und sobald als möglich das Zeichen der Di
barkeit gegen das thronräuberische Geschlecht von sich we
und das seinem Vater wiederfahrene Unrecht als eine
nung vom Himmel ansehen, wie jeder Abfall von dem r
mäßigen Fürsten sich selbst bestrafe. Sie schloß mit Em

zen an Herrn Bradwardine und bat Waverley, ihr zu
eiben, ob seine Tochter Miß Rosa alt genug sei, um ein
r sehr hübsche Ohrringe zu tragen, die sie ihr zum Zei-
ihres Wohlwollens zu übersenden gedenke. Die gute
y wünschte auch zu erfahren, ob Herr Bradwardine im-
noch so viel schottischen Schnupftaback nehme, und ein
lso unermüdeter Tänzer sei, wie vor dreißig Jahren bei
em Besuche auf Waverley-Ehre.

Diese Briefe erregten, wie sich erwarten läßt, Waver-
Unwillen im höchsten Grade. Bei dem ungeregelten
nge seiner Studien hatte er keine bestimmte Meinung ge-
t, die er den Regungen des Unwillens über das seinem
ter angethane vermeintliche Unrecht entgegenstellen konnte.
wirkliche Grund seiner Ungnade war Eduarden völlig
ekannt, auch hatte ihn seine Art zu leben überhaupt nicht
Erforschung der zeitigen Politik, oder der Intriguen ge-
rt, an denen sein Vater so thätigen Antheil genommen.
Eindrücke, welche er in Betreff der damaligen Parteien
illig aufgefaßt hatte, waren vermöge der Gesellschaft, in
er zu Waverley-Ehre gelebt hatte, der bestehenden Re-
ung, und dem Fürstenhaus eher nachtheilig gewesen. Er
g daher unbedenklich in die Gefühle des Unwillens seiner
gehörigen ein, welche das größte Recht auf die Bestim-
ng seiner Schritte hatten und vielleicht um so unbe-
klicher hatten; da er sich der langweiligen Quartiere,
der untergeordneten Rolle erinnerte, die er bei
Offizieren seines Regiments gespielt hatte. Wenn
noch etwas unschlüßig war, so hätte ihn nachstehendes
hreiben von seinem Obristen vollends bestimmt, den wir
ner Kürze wegen einrücken wollen:

„Sir!“

„Sir!

Da ich eine Nachsicht, welche schon die Vorschriften der Natur, und noch mehr die Gebote des Christenthums gegen die Irrthümer der Jugend und Unerfahrnen, jedem auferlegen, beinahe über die Gränze meiner Pflichten getrieben habe, ohne etwas damit erzielt zu haben, so sehe ich mich in dem gegenwärtigen bedenklichen Zeitpunkte ungern genöthigt, zu dem einzigen mir noch übrig bleibenden Mittel meine Zuflucht zu nehmen. Sie erhalten hiemit den Befehl, sich innerhalb drei Tagen nach Ausfertigung dieses Briefes in — dem Hauptquartier des Regimentes einzustellen. Im Fall Ihres Ausbleibens muß ich Sie dem Kriegsministerium als ohne Urlaub abwesend einberichten, und noch andere Maßregeln treffen, die Ihnen ebenso unangenehm sein werden als

Ihrem gehorsamen Diener

J. G. — Obst. Lieut.

Commandant des —

Dragonerregiments."

Eduards Blut kochte beim Lesen dieses Briefes; er war von Kindheit auf gewohnt, zum größten Theil über seine Zeit zu verfügen, und hatte so Gewohnheiten angenommen, wodurch ihm die Regeln der Kriegszucht sowohl in dieser als auch in andern Rücksichten äusserst lästig wurden. Der Gedanke, daß man sie bei ihm nicht in voller Strenge in Anwendung bringen würde, hatte sich seiner völlig bemächtigt, und war bisher durch die Nachsicht seines Obern bestätigt worden. Auch war, so viel er wußte, nichts vorgefallen, was seinen Obristen mit Grund veranlassen konnte, ohne andere Warnung, als die Winke deren wir schon früher gedacht, plözlich einen so barschen, und wie es Eduard schien,

Bayerische Staatsbibliothek München

rmüthigen Ton diktatorischer Autorität anzunehmen.
enn er ihn mit den Briefen zusammenhielt, die er so eben
seinen Angehörigen bekommen hatte, so glaubte er,
ließen zu müssen, daß man ihn in seiner dermaligen Lage
selben Druck der Gewalt fühlen lassen wollte, dem sein
ter unterlag, und daß das Ganze ein abgemachter Plan
jedes Glied von dem Hause Waverley zu demüthigen
herabzuwürdigen. Unverzüglich schrieb Eduard einige
te Zeilen an seinen Regimentsbefehlshaber, worin er ihm
frühere Höflichkeiten dankte, und sein Bedauern auszu-
cken, daß er für gut fand, das Andenken an solche durch
verschiedenen Ton, den er gegen ihn angenommen, auszu-
hen. Sowohl der Ton seines Schreibens, als seine Pflicht
en ihm in gegenwärtiger Krisis auf, seinen Abschied zu
men, was durch beiliegens förmliches Gesuch geschahe, um
en Einsendung an die geeignete Behörde er den Herrn
risten bitte, damit er aus einer Lage komme, die ihn zu
m so unangenehmen Briefwechsel nöthigte.

Nachdem er diese hochherzige Epistel beendigt hatte, war
wegen der Ausdrücke, in welchen er sein Abschiedsgesuch
assen wollte, etwas im Zweifel, und beschloß, Fergus
c Ivor darüber um Rath zu fragen. Das kühne und ra-
Wesen, welches den jungen Häuptling im Denken und
rechen auszeichnete, hatte ihm großen Einfluß auf Wa-
leys Gemüth gegeben. Ob er wohl mit gleichem Verstand,
mit weit feinerem Gefühle begabt war, beugte sich Edu-
dennoch vor der kühnen und entschlossenen Thätigkeit ei-
Verstandes, der durch die Gewohnheit, nach einem vor-
ßten, geregelten Plane zu handeln, und durch ausgebrei-
Weltkenntniß geschärft war. Als Eduard seinen Freund
, hatte dieser immer noch die gelesene Zeitung in der

Hand, und trat auf ihn mit einer gewissen Verlegenheit zu als ob er ihm etwas Unangenehmes mitzutheilen hätte.

„Bestätigen Ihre Briefe, Herr Kapitän, die unangeneh me Nachricht, welche ich hier finde?" Er gab Eduard da Zeitungsblatt hin, worin seines Vaters Ungnade in den bi tersten, wahrscheinlich aus einer Londoner Zeitung entlehnte Ausdrücken berichtet war. Am Ende des Artikels fand si folgender auffallende Wink:

„Wir vernehmen, daß dieser Richard, welcher alles di gethan hat, nicht das einzige Beispiel der wankenden (wa vering) Ehre von W—v—r—l—y E—e sei. Siehe de heutigen Offizialartikel."

Mit ängstlicher, fieberhafter Besorgniß suchte unser He den Artikel auf, und das: „Eduard Waverley, Kapitän i Dragonerregiment ist wegen Abwesenheit ohne Urlaub entla sen," und in der Liste der Beförderungen im nämlichen R giment, weiter „Lieutenant Julius Butter ist an die Stel des entlassenen Eduard Waverley zum Kapitän ernannt."

Unser Held war aufs höchste entrüstet, über diese unve schuldete und anscheinend absichtliche Beschimpfung, als e Mann, der nach Ehre gestrebt hatte, und nun muthwillig Weise dem öffentlichen Spott und Hohne Preis gegeben wa Bei Vergleichung der Ausfertigungszeit des Schreibens vo seinem Obristen mit dem Artikel in der Zeitung fand er, da die Drohung, seine Abwesenheit einzuberichten buchstäbli erfüllt, und zwar, wie es schien, erfolgt war, ohne vorgän gige Untersuchung, ob Eduard seine Aufforderung erhalte oder geneigt war, ihr zu willfahren. Das Ganze schien ei angelegter Plan, um ihn in den Augen des Publikums he abzusetzen, und der Gedanke, daß dieser Plan geglückt wa

üllte ihn mit so bittern Empfindungen, daß er, nach ver-
lichen Versuchen, sie zu verbergen, sich Mac Ivor in die
me warf, und den Thränen der Scham und des Unwillens
ien Lauf ließ. Es lag nicht in dem Charakter Mac
or's, bei Kränkungen seiner Freunde gleichgültig zu blei-
; auch fühlte er, abgesehen von gewissen Planen, die er
t ihm hatte, innige und aufrichtige Theilnahme für ihn.
s Verfahren gegen ihn fand er eben so auffallend als
uard. Allerdings wußte er mehr von den Beweggründen
ergangenen Befehls zu seinem Regiment zurückzukehren;
der commandirende Offizier ohne alle Untersuchung, ob
ht unvermeidliche Hindernisse seine Rückkehr verzögert hät-
, gegen seinen allgemein anerkannten Charakter, mit so
gewöhnlicher Härte verfahren war, blieb ihm ein undurch-
ngliches Geheimniß. Er tröstete jedoch unsern Helden, so
er konnte, und begann seine Gedanken auf Rache für
e gekränkte Ehre hinzulenken.

Eduard ergriff schnell diese Andeutung. „Wollen Sie
mich eine Botschaft an Obrist G— übernehmen, mein
er Fergus, und mich auf immer verpflichten?"

Fergus erwiederte nach einer Weile: „Wenn ein solcher
undschaftsdienst von Nutzen ist, und zur Wiederherstellung
rer Ehre führt, so haben Sie über mich jederzeit zu befeh-
; aber im gegenwärtigen Falle zweifle ich, ob Ihr Chef
nen Genugthuung geben wird wegen Maßregeln, die, zwar
ng und empörend, aber nichts destoweniger in den Grän-
seiner Dienstpflichten lagen. Zudem ist G— ein strenger
genotte, und hat gewisse Grundsätze über das Sündhafte
her Zweikämpfe angenommen, wovon man ihn unmöglich
ückbringen kann; zumal da sein Muth über allen Arg-
n erhoben ist. Ueberdieß darf ich — um die Wahrheit zu

sagen?— aus wichtigen Gründen in diesem Augenblick nicht wagen, mich den militärischen Standquartieren oder Garnisonen der jezigen Regierung zu nahen.“

„Und soll ich also die mir angethane Beschimpfung ohne weiteres auf mir sitzen lassen?“

„Das werd' ich Ihnen nie rathen, mein Freund; aber ich wollte, die Rache fiele auf das Haupt und nicht auf die Hand — auf die tyrannische, Alles unterdrückende Regierung, welche diese vorbedachten und wiederholten Beleidigungen ersann und leitete, nicht auf die untergeordneten Werkzeuge, deren sie sich bei der Ausführung der Ihnen zugedachten Unbilden bediente.“

„Auf die Regierung?“

„Ja, auf das thronräuberische Haus Hannover, welchem Ihr Großvater eben so wenig gedient haben würde, als er von dem bösen Feind in der Hölle glühendes Gold zum Lohne angenommen hätte!“

„Ja, aber seit meines Großvaters Lebzeiten haben zwei Generationen dieses Regentenhauses auf dem Throne gesessen.“

„Recht; — und weil wir aus Schwäche so lange ihnen Gelegenheit gegeben haben, ihren angebornen Charakter zu zeigen — weil wir beide, Sie und ich, in ruhigen Unterwürfigkeiten gelebt, und uns so sehr in die Umstände gefügt haben, daß wir Dienste unter ihnen genommen, und ihnen so die Möglichkeit gegeben haben, uns durch Entlassung öffentlich zu beschimpfen, sollen wir deßhalb Unbilden nicht ahnden, die unsere Väter blos befürchtet, wir aber wirklich erlitten haben? Oder ist deßhalb die Sache der unglücklichen Stuarte minder gerecht, weil ihre Ansprüche auf einen Fürsten vererbt sind, der an den seinen Vater vorgeworfenen Re-

ngsmißbräuchen unschuldig ist? — Erinnern Sie sich der Strophen Ihres Lieblingspoeten? —

Hat Richard frei verzichtet auf den Thron,
Nie giebt ein König mehr, als was sein eigen ist,
Das Recht bleibt ungeschwächt, hat Richard einen Sohn.

Sie sehen, lieber Waverley, ich kann eben so gut, als a und Sie Poeten zitiren; aber kommen Sie, glätten die finstere Stirn, ich will Ihnen einen ehrenvollen Weg n, der Sie zu schneller und ruhmvoller Rache führt. wollen Flora aufsuchen sie kann uns vielleicht mehr es erzählen, was sich während unserer Abwesenheit zugen hat, und wird mit Freuden vernehmen, daß Sie aus r Dienstbarkeit erlöst sind. Aber fügen Sie Ihrem Brieoch eine Nachschrift bei, mit Angabe der Zeit, wo sie erste Aufforderung des calvinistischen Obristen erhielten, drücken Sie Ihr Bedauern aus, daß sein eilfertiges fahren der Einsendung Ihres Abschieds-Gesuchs zuvorgenen sei. Mag er dann über seine Ungerechtigkeit erröt

Der Brief ward nächst dem gesiegelt, und enthielt ein liches Entlassungsgesuch. Mac Ivor schickte ihn mit ei- Briefen durch einen besondern Boten ab, mit dem rag, sie auf dem nächsten Postamte in den Niederlanden geben.

Eilftes Kapitel.

Aufklärung.

Der Wink, welchen der Häuptling in Betreff Flora's worfen, war nicht unabsichtlich. Er hatte mit großer Zu-

friedenheit Waverleys wachsende Zuneigung zu seiner Schwester bemerkt, auch kein Hinderniß ihrer Verbindung gesehen, als seines Vaters Anstellung bei dem Ministerium, und Eduards Dienst in der Armee Georg II. Dieß war nun hinweggeräumt, und zwar auf eine Art, die dem Sohn wenigstens den Weg bahnte, sich dem Dienste eines andern Herrschers zu weihen. Auch in jeder andern Hinsicht mußte die Heirath wünschenswerth erscheinen. Die Sicherheit, das Glück, und die ehrenvolle Versorgung seiner Schwester, die er zärtlich liebte, schien durch besagte Verbindung begründet, und sein Herz schwoll bei dem Gedanken, daß seine eigene Wichtigkeit in den Augen des Exmonarchen, dessen Dienste er sich geweiht hatte, bedeutend steigen müße durch eine Verbindung mit einem jener altadelichen, mächtigen und reichen englischen Häuser von ächter Rittertreue, deren verminderte Anhänglichkeit an das Haus Stuart wieder zu beleben für das Gedeihen ihrer Sache von so entscheidendem Einflusse war. Auch fand Fergus kein Hinderniß gegen einen solchen Plan.

Waverleys Zuneigung war unverkennbar, er selbst ein hübscher Mann, und sein Geschmack, wie es schien, derselbe mit dem ihrigen; so daß er keinen Widerspruch von Seiten Flora's erwarten durfte. Bei seinen Begriffen von patriarchalischer Gewalt, und seinen in Frankreich angenommenen Grundsätzen in Hinsicht der Verfügung über Frauenzimmer bei Heirathen würde in der That jeder Widerstand von Seiten seiner Schwester, so theuer sie ihm auch war, das lezte Hinderniß gewesen sein, worauf er gerechnet hätte, falls auch die Verbindung minder wünschenswerth gewesen wäre.

Mit solchen Planen beschäftigt führte der Häuptling Waverley zu Miß Mac Ivor, nicht ohne Hoffnung, daß die gegenwärtige aufgeretzte Gemüthsstimmung seines Gastes ihn

ıthigen würde, abzukürzen, was Fergus den Roman der
werberei zu nennen pflegte. Sie fanden Flora, mit ih-
getreuen Dienerinnen, wie es Waverley schien, mit
utgeschenken beschäftigt. Seine Gemüthsbewegung, so
als möglich, verbergend, fragte Waverley, welche frohe
anlassung Miß Mac Ivor so große Vorbereitungen zu
hen vermöge?

„Fergus's Vermälung," erwiederte sie lächelnd.

„Das wäre! da hat er sein Geheimniß gut bewahrt. —
hoffe, er wird mir erlauben, sein Brautführer zu sein."

„Dafür braucht man freilich einen Mann, aber Sie
t, wie Beatrix sagt."

„Und wer ist denn die schöne Dame?"

„Sagt ich Ihnen nicht schon längst, daß Fergus um kei-
ndere Braut, als die Ehre freite?"

„Und vermag ich denn nicht, ihm bei der Bewerbung um
Beistand und Rathgeber zu sein, Miß Mac Ivor?"
e unser Held, hocherröthend. „Steh' ich so niedrig in
r Meinung?"

„Durchaus nicht, Herr Kapitän, ich wollte nur, Sie
ten unsere Grundsätze! Ich bediente mich des Ihnen miß-
zen Ausdrucks blos,

> Weil Ihr nicht seid von unsrer Qualität,
> Und wider uns dem Feind zur Seite steht."

„Die Zeit ist vorbei, Schwester; und Du darfst Eduard
erley — nicht mehr Kapitän — Glück wünschen, daß er
der Dienstbarkeit des Thronräubers, welche dieses schwar-
rhängnißvolle Zeichen ausweist, befreit ist."

„Ja," sprach Waverley, die Kokarde vom Hut nehmend,
hat dem Könige, der mir dieß Zeichen gab, gefallen,

mir es auf eine Art wieder abzunehmen, die mich meine Entfernung aus seinem Dienste wenig bedauern läßt."

„Gott sei gelobt dafür!" rief die Schwärmerin, „oh daß sie blind genug wären, jeden Mann von Ehre, der ihnen dient, ebenso unwürdig zu behandeln, daß ich weniger zu seufzen hätte, wenn der Kampf beginnt."

„Und nun, Schwester, ersetze diese Kokarde, durch eine andere, mit lebhafterer Farbe, ich denke, es war in der Vorzeit Sitte der Frauen, ihre Ritter zu wappnen, und zu hohen Thaten auszusenden."

„Nicht, bis der ritterliche Abenteurer die Gerechtigkeit und die Gefahren der Sache wohl erwogen hatte, Fergus! Herr Waverley ist jezt zu sehr bewegt, durch heftige, ungewohnte Gefühle, als daß ich ihm eine so wichtige Entschliessung abdringen dürfte."

Waverley, halb beunruhigt bei dem Gedanken, ein Abzeichen anzulegen, das von der Mehrheit seiner Landsleute als Losung zum Aufruhr betrachtet wurde, konnte jedoch seinem Aerger über die Kälte, womit Flora ihres Bruders Wink parirte, nicht verbergen, und erwiederte etwas bitter: „Miß Mac Ivor scheint, den Ritter ihrer Gunst und Aufmunterung für unwürdig zu halten."

„Nicht doch, Herr Waverley," entgegnete sie mit großer Anmuth. „Warum sollt ich dem Freunde meines Bruders ein Geschenk versagen, das ich unter dem ganzen Klan vertheile? Gern möcht' ich jeden braven Mann von Ehre für die Sache werben, der sich mein Bruder geweiht hat. Er hat aber seine Maßregeln mit offenen Augen ergriffen. Sein Leben war von der Wiege an dieser Sache geweiht; ihr Ruf ist ihm heilig, und wäre es auch der Ruf zum Grabe. Wie kann ich aber wünschen, daß Sie, Herr Waverley, erst vor

ger Zeit in die Welt getreten, und fern von allen Freun-
, die Sie berathen, und Ihre Entschliessung bestimmen
nten — in einem Augenblick plötzlicher Aufwallung und
rüstung — wie kann ich wünschen, daß Sie sich mit Ei-
Mal in ein so verzweifeltes Unternehmen einlassen soll-
?"

Fergus, welcher ihr Zartgefühl nicht begriff, schritt, sich
die Lippen beissend, auf und nieder, und sagte mit erzwun-
em Lächeln. „Gut, Schwester, ich überlasse es Dir,
schen dem Churfürsten von Hannover, und den Untertha-
Deines rechtmäßigen Souveräns und Wohlthäters die
mittlerin zu machen," damit verließ er das Zimmer.

Es entstand eine peinliche Pause, welche Miß Ivor mit
Worten unterbrach: „mein Bruder ist ungerecht, und er-
t keinen Aufschub, der seinen loyalen Eifer zu hemmen
nt."

„Und theilen Sie diesen Eifer nicht?"

„Ich? — Gott weiß, der meinige ist wo möglich stärker
, als der seinige. Aber ich lasse mich nicht, wie er,
h den Lärm kriegerischer Rüstungen und der zahllosen zu
nwärtiger Unternehmung nöthigen Einzelheiten über die
gen Gebote der Gerechtigkeit und der Wahrheit, worauf
unser Unternehmen gründet, hinwegführen, und diese wer-
meines Erachtens blos durch an sich aufrichtige und ge-
e Maßregeln befolgt. Ihre gegenwärtigen Gefühle zu
tzen, mein lieber Herr Waverley, Sie zu einem unwider-
chen Schritte, dessen Gerechtigkeit oder Gefahren Sie
nicht erwogen haben, vermögen zu wollen, ist, nach
er geringen Einsicht, weder das Eine noch das Andere."

„Unvergleichliche Flora!" rief Eduard, ihre Hand ergrei-
, „wie sehr bedarf ich eines solchen Mahners!"

„Eines bei weitem bessern," erwiederte Flora, sanft ihre Hand zurückziehend, „Herr Waverley wird ihn immer im eigenen Herzen finden, wenn er dessen leiser Stimme Gehör geben will."

„Nein, Miß Mac Ivor, das darf ich nicht hoffen; tausend Umstände unglückseliger Nachsicht gegen mich selbst haben mich mehr zu einem Geschöpf der Einbildungskraft als der Vernunft gemacht. Dürft' ich nur hoffen — könnt' ich nur denken, daß Sie mich würdigen wollten, mir jene liebevolle, jene nachsichtige Freundin zu werden, die mich kräftigte, meine Fehler abzulegen, so sollte mein künftiges Leben —"

„Still, mein lieber Herr! Sie treiben Ihre Freude über Ihre Befreiung aus den Händen des jakobitischen Werboffiziers bis zum Uebermaß von Erkenntlichkeit."

„Nein, theure Flora, scherzen Sie nicht länger mit mir. Sie können den Sinn jener Gefühle, die ich beinahe unwillkührlich ausgedrückt habe, nicht mißkennen; da ich die Schranken des Schweigens einmal durchbrochen habe, so lassen Sie mich von meiner Kühnheit Nutzen ziehen — oder darf ich, mit Ihrer Erlaubniß Ihrem Bruder sagen —"

„Um Alles in der Welt nicht, Herr Waverley —"

„Wie soll ich das verstehen? Ist mir irgend ein verhängnißvolles Hinderniß — eine frühere Neigung —"

„Nein, Sir. Ich bin es mir selbst schuldig, zu gestehen, daß ich nie einen Mann sahe, an den ich in Betreff des fraglichen Punktes gedacht hätte."

„Vielleicht ist die Kürze unserer Bekanntschaft — wenn Miß Mac Ivor mir Zeit geben will —"

„Ich habe selbst diese Entschuldigung nicht. Ihr Charakter, Herr Kapitän, liegt so offen — ist, mit einem Wort,

der Art, daß er weder nach seiner Stärke, noch nach er Schwäche mißkannt werden mag."

„Und wegen dieser Schwäche verschmähen Sie mich?"

„Verzeihen Sie, Herr Waverley — erinnern Sie sich, erst seit einer halben Stunde ein Hinderniß gehoben ist, für mich unübersteiglich war. Nie konnte ein Offizier in nsten des Churfürsten von Hannover mir anders, als eine illige Bekanntschaft sein. Erlauben Sie mir, meine Geken über einen so unerwarteten Gegenstand zu ordnen, in weniger als einer Stunde bin ich bereit, Ihnen sol- Gründe für den Entschluß, den ich Ihnen mittheilen wer- anzugeben, daß sie wenigstens befriedigend, wenn auch t angenehm für Sie sein werden." Damit entfernte sich ra, und überließ Waverley seinen Betrachtungen über die , wie sie seine Bewerbungen aufgenommen hatte.

Ehe er mit sich einig geworden war, ob seine Bewerbung enehm gewesen sei oder nicht, trat Fergus wieder ins Zim- . „Wie, zum Henker, Waverley?" rief er; „kommen herab in den Hof, da werden Sie einen Anblick haben, alle Tiraden aus Ihren Romanen aufwiegt. Hundert vehre, und ebenso viele Schwerter, so eben angekommen guten Freunden, und zwei bis dreihundert stämmige Bur- , die sich beinahe drum balgen, wer sie bekommen soll. r betrachten wir sie näher! — Fürwahr, ein ächter Hoch- der würde sagen, ein böses Auge hätte Ihnen was ange- n. — Oder kann das närrische Mädchen Sie also ver- mt haben? kümmern Sie sich nicht um sie, lieber Edu- , die klügsten unter ihnen sind nur Thörinnen in Dingen, auf das Leben sich beziehen!"

„Nein wahrlich, lieber Freund, Alles was ich Ih-

rer Schwester vorwerfen kann, ist, daß sie gar zu verständig, zu vernünftig ist."

„Wenn das Alles ist, so wette ich einen Louisd'or, daß diese Laune nicht vier und zwanzig Stunden dauert. Nie war ein Weib zu lange verständig; und ich bin gut dafür, daß Flora, wenn es Ihnen gefällt, Morgen so unverständig ist, als irgend eine ihres Geschlechts. Sie müssen die Weiber à mousquetaire behandlen lernen."

Damit nahm er Waverley beim Arm, und zog ihn hinaus, um seine militärischen Rüstungen in Augenschein zu nehmen.

Zwölftes Kapitel.

Fortsetzung des Vorigen.

Fergus Mac Ivor hatte zu viel Takt und Zartgefühl, um den unterbrochenen Gegenstand wieder zu berühren. Sein Kopf war, wie es schien, so voll von Gewehren, Schwertern, Mützen und Tartanhosen, daß Waverley geraume Zeit seine Aufmerksamkeit auf keinen andern Gegenstand lenken konnte.

„Wollen Sie sobald ins Feld rücken Fergus, daß Sie all diese Kriegsrüstungen machen?"

„Wenn wir im Reinen sind, daß Sie mich begleiten, sollen Sie Alles wissen, sonst aber möchte diese Kunde Ihnen nur nachtheilig werden."

„Ist es wirklich Ihr Ernst, mit so schwachen Streitkräften sich gegen eine bestehende Regierung aufzulassen? Es ist reiner Wahnsinn!"

„Laissez faire á Don Antoine! Ich will schon für mich

-gen, wir wollen's wenigstens bei den Komplimenten mit -nan halten, der nie einen Streich empfing, ohne einen -szutheilen. Ich wollte aber nicht, daß Sie mich für so -rrückt hielten; ich werde mich nicht eher rühren, als bis -h eine günstige Gelegenheit darbietet. Ich lasse meinen -und nicht eher los, als bis das Wild aufgesprungen ist. — -ber noch ein Mal, wollen Sie mit uns ziehen, so sollen -ie Alles erfahren."

„Wie kann ich? Ich, der ich erst kurz noch das Patent -hielt, und an diejenigen, die es mir gaben, zurückgeschickt -be? Durch die Annahme desselben versprach ich Treue, und -kannte die Regierung als gesetzmäßig an."

„Ein übereiltes Versprechen ist keine stählerne Manschet-, man kann es abschütteln, zumal wenn es durch Täuschung -bgelegt, und mit Schmach vergolten wurde. Aber wenn -Sie sich nicht sogleich zu einer ruhmvollen Rache entschliessen -innen, so gehen Sie nach England, und bevor Sie über -em Tweed sind, werden Sie Dinge hören, wovon die Welt -iderhallen wird, und wenn Sir Eberhard der ritterliche, al-Cavalier ist, wie ihn einige unserer wackern Gentlemen -om Jahre 1715. beschrieben haben, so wird er Ihnen einen -essern Reitertrupp und eine bessere Sache auffinden, als Sie -erloren haben."

„Aber Ihre Schwester, Fergus?"

„Fahre aus Du unsauberer Geist, wie quälst Du diesen -Mann! Sprichst Du von nichts, als von Weibern?"

„Nein, ernsthaft gesprochen, theurer Freund, ich fühle, -aß das Glück meines künftigen Lebens von der Antwort ab-hängt, die ich von Miß Mac Ivor, auf meine an sie gewag-e Erklärung bekommen werde."

„Und ist dieß völlig Ihr Ernst, oder sind wir im Lande der Romantik und Dichtung?"

„Mein voller Ernst! Wie können Sie glauben, daß ich über einen solchen Gegenstand scherze?"

„Dann freut es mich in vollem Ernst, dieß zu hören, und so hoch schätze ich Flora, daß Sie der einzige Mann in England sind, von dem ich dieß sagen möchte. — Aber ehe Sie mir die Hand so warm drücken, ist noch mehr zu betrachten; wird Ihre eigene Familie es gut heißen, daß Sie sich mit der Schwester eines hochgebornen hochländischen Bettlers verbinden?"

„Meines Onkels Lage, seine Grundsätze, und seine Güte berechtigen mich, zu behaupten, daß Geburt und persönliche Vorzüge Alles sind, worauf er bei meiner Verbindung sehen würde. Und wo kann ich Alles in so hohem Grade vereinigt finden, als bei Ihrer Schwester?"

„Nirgends! cela va sans dire! Aber Ihr Vater wird bei Ihrer Wahl auch seine Stimme haben wollen."

„Gewiß; aber sein lezter Bruch mit der zeitigen Regierung läßt mich keine Einwendung von seiner Seite erwarten, insbesondere, da ich überzeugt bin, daß mein Oheim ganz auf meiner Seite sein wird."

„Die Religion vielleicht? — Doch wir sind keine bigotte Katholiken."

„Meine Mutter war der römischen Kirche zugethan, und ihr Glaube ward ihr nie von meiner Familie vorgeworfen. — Doch denken Sie nicht an meine Freunde, und unterstützen Sie mich mit Ihrem Einfluß lieber da, wo ich seiner mehr bedarf, um Hindernisse wegzuräumen, ich meyne bei Ihrer liebenswürdigen Schwester."

„Meine liebenswürdige Schwester ist, gleich ihrem lie-

nswürdigen Bruder, sehr geneigt, ihren eigenen Willen zu
iben, dem sie sich in diesem Falle fügen müssen; allein
ie dürfen auf meine Verwendung und meinen Rath hiebei
chnen. Vor Allem will ich Ihnen einen Wink geben, An-
inglichkeit an das rechtmäßige Fürstenhaus ist ihre vorherr-
hende Leidenschaft, und seit sie englisch buchstabiren konnte,
ar sie bis über die Ohren verliebt in den ritterlichen Ka-
tän, Wogan, der dem Dienste des Thronräubers entsagte,
n der Fahne Karls II. zu folgen; mit einer Handvoll Rei-
r aus London nach den Hochlanden zog, um sich mit Mid-
eton zu vereinigen, (der damals für den König unter den
Waffen stand) und endlich einen ruhmvollen Tod für das Kö-
igthum starb. Fragen Sie sie einmal nach einigen Versen,
e sie auf seine Geschichte und sein Ende gedichtet hat; ich
rsichere Sie, sie sind allgemein bewundert worden. Der
veite Punkt ist — doch ich glaube ich sah Flora vor einer
Weile nach dem Wasserfalle gehen, — ihr nach, Freund, ihr
ach! Lassen Sie der Garnison nicht Zeit, sich zum Wider-
and zu rüsten. Alerte à la muraille! Suchen Sie Flora
uf, und versichern Sie sich, sobald Sie können, ihrer Ent-
heidung, und Kupido sei mit Ihnen, indeß ich gehe, um
ach Wehrgehäng und Patrontasche zu sehen!"

Waverley ging mit schwerem, pochendem Herzen das
hal hinauf. Liebe mit all ihrem romantischen Gefolge von
offnungen, Besorgnissen und Wünschen mischte sich mit an-
rn nicht so leicht erklärlichen Empfindungen. Er mußte sich
innern, wie viel sich diesen Morgen sein Schicksal geändert
atte, und in welches Gewirre von Verlegenheiten er sich
ahrscheinlich zu stürzen im Begriff war. Bei Sonnenauf-
ang hatte er sich noch im Besitz eines geachteten Dienstran-

ges im ehrenvollen Kriegsberuf gesehen, sein Vater stieg allem Anschein nach in der Gunst seines Fürsten; alles dieß war wie ein Traum dahingeschwunden, er selbst entehrt, sein Vater in Ungnade gefallen. Er war unabsichtlich der Vertraute, wo nicht Theilnehmer schwarzer, tief angelegter und gefahrvoller Plane, die entweder den Umsturz der Regierung, in deren Diensten er kurz noch gestanden, oder das Verderben aller Theilnehmer zur Folge haben mußte. Sollte auch Flora seiner Bewerbung ein günstiges Ohr leihen, welche Aussicht hatte er, unter dem Getümmel einer drohenden Empörung glücklich sein Ziel zu erreichen? Oder, wie konnte er ihr selbstsüchtiger Weise zumuthen, den innig geliebten Fergus zu verlassen, und sich mit ihm nach England zurückzuziehen, um aus der Ferne den Erfolg der Unternehmung ihres Bruders oder den Untergang aller seiner Hoffnungen und seines Glückes abzuwarten? — Oder sollte er sich auf der andern Seite mit keinen andern Mitteln als seinem eigenen Arme, in die gefahrvollen und übereilten Plane des Häuptlings einlassen, sich als Theilnehmer aller seiner verzweifelten und unüberlegten Schritte umhertreiben lassen, beinahe der Befugniß entsagen, über die Richtigkeit oder Klugheit seiner Handlungen selbst zu urtheilen? Dieß war keine erfreuliche Aussicht, wobei der geheime Stolz Waverley's verweilen mochte. Und doch, welch anderes Ende blieb ihm übrig, als das, daß Flora seine Bewerbung verwerfen könnte — ein Gedanke, den er bei seinem aufgeregten Gemüthszustande gar nicht denken mochte. Die vor ihm liegende zweifelhafte Aussicht erwägend gelangte er endlich zu dem Wasserfall, wo Flora saß, wie Fergus vermuthet hatte. Sie war ganz allein, und sobald sie seine Annäherung gewahrte,

and sie auf, und kam ihm entgegen. Eduard versuchte mit
nigen unbedeutenden Reden eine Unterhaltung zu eröffnen,
and sich aber hiezu durchaus unfähig. Flora schien Anfangs
leich verlegen; sammelte sich aber schneller, und begann
eine ungünstige Vorbedeutung für Waverley's Bewerbung)
lbst ein Gespräch über den Gegenstand ihrer lezten Unterre-
ung anzuknüpfen.

„Es ist für mich in jeder Hinsicht zu wichtig, Herr
Waverley, daß ich Sie über meine Gefühle nicht im Zweifel
sse."

„Sprechen Sie solche nicht zu rasch aus, wenn sie von
er Art sein sollten, wie ich nach Ihrem Benehmen zu
hließen, fürchten muß. Mag die Zeit — mein künftiges
Benehmen — Ihres Bruders Verwendung —"

„Verzeihen Sie mir, Herr Waverley, ich würde mir
lbst die größten Vorwürfe machen, wenn ich zögerte, meine
ufrichtige Ueberzeugung auszusprechen, daß ich Sie nie an-
ers, als einen schäzbaren Freund betrachten kann. Ich
ürde höchst ungerecht gegen Sie sein, wenn ich meine Ge-
ühle auch nur einen Augenblick verhehlen wollte — ich sehe,
h betrübe Sie, und es thut mir Leid; aber besser jezt, als
päter, und ach! tausend Mal besser, Herr Waverley, Sie
ühlen jezt ein augenblickliches Mißvergnügen über getäuschte
Erwartung, als den langen nagenden Kummer, der einer
bereilten und unpassenden Verbindung zu folgen pflegt."

„Guter Gott, warum sollten Sie solche Folgen von ei-
er Verbindung erwarten, wo die Geburt gleich ist, wo die
Glücksumstände günstig sind, wo, wenn ich so sagen darf,
er beiderseitige Geschmack übereinstimmt, wo Sie keine an-
ere Neigung geltend machen, wo sie selbst eine günstige

Meinung von ihm, den Sie verschmähen, zu hegen schienen?"

„Herr Waverley, ich habe wirklich diese günstige Meinung, und zwar in so hohem Grade, daß ich die Beweggründe meiner Entschliessung, obgleich ich sie lieber verschwiegen hätte, Ihnen eröffnen will, wenn Sie einen solchen Beweis meiner Achtung und meines Zutrauens verlangen." Sie setzte sich auf ein Felsstück, und Waverley ließ sich mit sichtbarer Aengstlichkeit neben ihr nieder, indem er sie um die versprochene Erklärung bat.

„Kaum wage ich es," sprach sie, „Ihnen den Zustand meiner Gefühle zu schildern, so verschieden sind sie von denen, die man von jungen Frauenzimmern meines Alters zu erwarten pflegt, und kaum wage ich es, zu berühren, was ich von den Ihrigen denke, damit ich nicht kränke, wo ich so gern Trost gewähren möchte. Was mich betrifft, so hatte ich von Kindheit an, bis auf diesen Tag, nur den einzigen Wunsch — daß mein königlicher Wohlthäter seinen rechtmässigen Thron wieder besteigen möchte. Es ist mir unmöglich, Ihnen auszudrücken, in welch hohem Grade meine Neigungen und Wünsche auf diesen einzigen Gegenstand gerichtet sind; und offen gestehe ich Ihnen, daß diese sich meiner Seele ausschließlich bemächtigt, und jeden Gedanken an Alles verdrängt haben, was man im gemeinen Leben Versorgung nennt. Erlebe ich den Tag Ihrer glücklichen Wiedereinsetzung, und eine hochländische Hütte, ein französisches Kloster, oder ein englischer Palast haben gleichen Werth für mich."

„Aber, theuerste Flora, läßt sich Ihr schwärmerischer Eifer für das Wohl des verbannten Fürstenhauses nicht mit meinem Glücke vereinigen?"

„Nein, Sie müssen bei dem Gegenstand Ihrer Zunei-
ung ein Herz suchen, dessen höchstes Entzücken in der Er-
höhung Ihres häuslichen Glückes besteht, der an das roman-
ische gränzt. Einem Manne von weniger Reizbarkeit und
on minder schwärmerischen Gefühlen könnte Flora Mac Ivor
ufriedenheit, vielleicht Glück gewähren; denn wären die
nwiderruflichen Worte einmal ausgesprochen, so würde sie
nie an der Erfüllung der angelobten Pflichten fehlen las-
n.“

„Und warum halten Sie einen Mann, der weniger fä-
g wäre, Sie zu lieben und zu bewundern, Ihres Besitzes
r würdiger als mich?“

„Einfach, deßhalb, weil unsere Gemüther mehr in Ein-
ang wären, und sein stumpferes Gefühl nicht die Erwiede-
ung einer schwärmerischen Neigung verlangen würde. Sie
ber, Herr Waverley, würden sich immer ein Bild von
äuslichem Glück entwerfen, wie es Ihre Einbildungskraft
hnen schildern kann, und Alles, was diesem Ideale nicht
tspräche, würde Ihnen als Kälte und Gleichgültigkeit er-
heinen; während Sie meinen schwärmerischen Eifer für die
ache der königlichen Familie als eine Beeinträchtigung Ih-
r Liebe betrachten könnten.“

„Mit andern Worten, Miß Mac Ivor, Sie können
ich nicht lieben!“

„Ich könnte sie achten, Herr Waverley, so viel, oder
elleicht mehr als irgend einen Mann, den ich je sah; aber
h kann Sie nicht lieben, wie Sie geliebt zu werden verdie-
en. O verlangen sie nicht, um Ihrer selbst willen nicht,
nen so gefahrvollen Versuch. Das Mädchen, mit welchem
ie sich verbinden, muß Neigungen und Ansichten haben,
ie nach den Ihrigen gebildet sind; seine Geistesbeschäftigun-

gen — seine Wünsche. seine Gefühle, Hoffnungen, Besorgnisse müßen mit den Ihrigen zusammenstimmen. Ihre Geliebte muß Ihre Freuden erhöhen, Ihren Kummer theilen und Ihren Trübsinn erheitern."

„Und warum, Miß Mac Ivor, wollen Sie nicht selbst, die Sie ein glückliches Eheverhältniß so schön beschreiben können, warum wollen Sie nicht selbst diejenige sein, deren Beruf Sie beschreiben?"

„Ist es möglich, daß Sie mich noch nicht verstehen? Hab' ich Ihnen nicht gesagt, daß jede leidenschaftlichere Neigung meines Gemüths ausschließlich einem Gegenstand geweiht ist, für dessen Gelingen ich freilich nichts, als inbrünstige Gebete habe?"

„Und konnte nicht meine glückliche Bewerbung das Interesse fördern, dem Sie sich geweiht haben? Meine Familie ist reich, hat Einfluß, und ist vermöge ihrer Grundsätze dem Hause Stuart ergeben. Sollte nicht eine günstige Gelegenheit —"

„Eine günstige Gelegenheit! — Vermöge ihrer Grundsätze ergeben! — Kann solch laue Anhänglichkeit Ihnen selbst ehrenhaft, oder ihrem gesetzmäßigen Fürsten erfreulich sein? Urtheilen Sie selbst, was ich, bei meinen jetzigen Gefühlen zu leiden hätte, als Mitglied einer Familie, wo ich die Rechte, die ich für die heiligsten auf Erden halte, einer kalten Untersuchnng unterworfen sehe, — einer Familie, die solche der Unterstützung blos dann für würdig hält, wenn sie im Begriff sind, auch ohne sie zu triumphiren."

„Ihre Zweifel," entgegnete Waverley schnell, „sind ungerecht, in so fern sie mich betreffen. Die Sache, für die ich einstehe, hoffe ich durch jede Gefahr durchzufechten, so tapfer, als der Kühnste, der je das Schwert für sie zieht."

„Das kann ich," antwortete Flora, „für den Augen- ck nicht bezweifeln. Aber ziehen Sie Ihren Verstand, Ih- Vernunft zu Rath, und folgen Sie nicht einem Ent- lusse, den Sie voreilig, vielleicht blos deßhalb gefaßt ha- n, weil sie in einer einsamen, romantischen Lage ein mit n gewöhnlichen Eigenschaften begabtes junges Frauenzim- r gefunden haben. Lassen Sie den Antheil, den Sie an sem großen und gefährlichen Drama nehmen, das Ergeb- ß der Ueberzeugung und nicht eines unbedachten, wahr- einlich flüchtigen Gefühles sein!"

Waverley versuchte ihr zu antworten, aber die Worte rsagten ihm. Jedes Gefühl, das Flora äußerte, rechtfer- te die Stärke der Leidenschaft die er für sie hegte; denn bst ihre Loyalität, obgleich wild schwärmerisch, war edel d erhaben, und verschmähte, zur Unterstützung der Sache, sie sich geweiht, sich unrechter Mittel zu bedienen.

Nachdem sie eine Weile stillschweigend den Pfad herab- tiegen, nahm Flora die Unterredung wieder foldender aßen auf. — „Noch ein Wort, Herr Waverley, ehe wir f immer von diesem Gegenstande schweigen, und verzeihen ie mir die Kühnheit, daß meine Rede den Schein eines thes hat. — Mein Bruder ist sehr darauf bedacht, daß e bei diesem Unternehmen gemeinschaftliche Sache mit ihm chen. Gehen Sie nicht darauf ein — Sie können durch re alleinigen Bemühungen sein Gelingen nicht fördern, d würden unvermeidlich seinen Fall mit ihm theilen, wenn Gottes Wille ist, daß er fallen muß. Ihre Stellung im taat wäre unwiederbringlich verwirkt. Darf ich Sie bitten, ren Sie in Ihre Heimath zurück, und da Sie öffentlich rer Verpflichtungen gegen die usurpirende Regierung ent- en wurden, so vertraue ich auf Sie, daß Sie Grund und

Gelegenheit finden werden, Ihrem gemißhandelten Fürsten Ihre Dienste zu weihen, und, gleich Ihren loyalen Vorfahren, an der Spitze Ihrer gesetzlichen Vasallen und Anhänger, als würdiger Vertreter des Hauses Waverley zu erscheinen!"

„Und sollte ich so glücklich sein, mich als solcher auszuzeichnen, dürfte ich dann hoffen —"

„Verzeihen Sie, daß ich Sie unterbreche. Die Gegenwart allein gehört uns an, und ich kann, will ich aufrichtig seyn, Ihnen blos meine jezigen Gefühle bedeuten; wie sie sich im Verlaufe günstiger Begebenheiten vielleicht ändern könnten, würde ich vergeblich zu errathen suchen. Nur so viel kann ich Sie versichern, daß nächst meines Bruders Ehre und Glück ich für Niemand aufrichtiger, als für Sie, Herr Waverley, beten werde."

Mit diesen Worten schied sie von ihm; denn sie standen jezt an einem Punkte, wo sich der Weg in zwei Fußpfade trennte. Waverley erreichte das Schloß unter einem Kampfe widerstreitender Leidenschaften. Er vermied jede Zwiesprache mit Fergus, weil er sich dessen Spöttereien nicht aussetzen und auf seine Fragen nicht zu antworten wußte.

Die wilde Lustbarkeit des Festes (Mac Ivor hielt offene Tafel mit seinem Klan) diente einigermassen dazu, sein Nachsinnen zu übertäuben. Als ihre Festlichkeit zu Ende war, bedachte er sich, wie er sich nach der für ihn so wichtigen, aber schmerzlichen Morgenerklärung gegen Miß Mac Ivor benehmen sollte. Aber Flora erschien nicht. Fergus, dessen Augen flammten, als ihm Kathlin sagte, ihre Gebieterin werde diesen Abend auf ihrem Zimmer bleiben, ging selbst, um sie zu suchen; seine Vorstellungen mußten jedoch gleichfalls ohne Erfolg geblieben sein; denn er kehrte mit

[...]henbem Gesichte und offenbaren Zeichen von Mißfallen zu[...]
[...]k. Der Rest des Abends ging vorbei, ohne daß Fergus
[...]r Waverley auf den Gegenstand, der Leztern und vielleicht
[...]de beinah einzig beschäftigte, angespielt hätte.

Als sich Waverley auf sein Zimmer begeben hatte, über[...]
[...]chte er die Vorgänge des Tags, daß Flora auf ihrer Zu[...]
[...]kweisung für jezt bestand, war ausser Zweifel. Konnte er
[...]er auf endlichen Erfolg hoffen, falls die Umstände eine
[...]neuerung seiner Bewerbung möglich machten? War anzu[...]
[...]hmen, daß ihre schwärmerische Loyalität, die im Augen[...]
[...]ck keiner sanftern Leidenschaft Raum gab, wenigstens
[...] diesem Uebermaß den Erfolg oder das Mislingen der ge[...]
[...]nwärtigen politischen Machinationen überleben würde?
[...]d geschah dieß, konnte er hoffen, daß die Theilnahme,
[...] sie für ihn bezeugte, in eine wärmere Neigung für
[...] übergehen würde? Er rief jedes Wort, das sie gespro[...]
[...]n, jeden Blick, jede Gebärde, womit sie ihre Worte be[...]
[...]itet hatte, zurück, und fand sich am Ende in derselben
[...]gewißheit. Erst spät vermochte der Schlaf die stürmische
[...]fregung seines Gemüths nach einem so peinlichen Tage,
[...] er jemals verlebt, zu beruhigen.

hendem Gesichte und offenbaren Zeichen von Mißfallen zu-
k. Der Rest des Abends ging vorbei, ohne daß Fergus
r Waverley auf den Gegenstand, der Leztern und vielleicht
de beinah einzig beschäftigte, angespielt hätte.

Als sich Waverley auf sein Zimmer begeben hatte, über-
hte er die Vorgänge des Tags, daß Flora auf ihrer Zu-
kweisung für jezt bestand, war ausser Zweifel. Konnte er
r auf endlichen Erfolg hoffen, falls die Umstände eine
neuerung seiner Bewerbung möglich machten? War anzu-
men, daß ihre schwärmerische Loyalität, die im Augen-
ck keiner sanftern Leidenschaft Raum gab, wenigstens
diesem Uebermaß den Erfolg oder das Mislingen der ge-
wärtigen politischen Machinationen überleben würde?
d geschah dieß, konnte er hoffen, daß die Theilnahme,
sie für ihn bezeugte, in eine wärmere Neigung für
übergehen würde? Er rief jedes Wort, das sie gespro-
n, jeden Blick, jede Gebärde, womit sie ihre Worte be-
itet hatte, zurück, und fand sich am Ende in derselben
gewißheit. Erst spät vermochte der Schlaf die stürmische
fregung seines Gemüths nach einem so peinlichen Tage,
er jemals verlebt, zu beruhigen.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Scott, Walter,

Waverley oder so war's vor sechzig Jahren

Bd.: 2

Stuttgart (1828)

P.o.angl. 574 t-115/119
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10752960-1